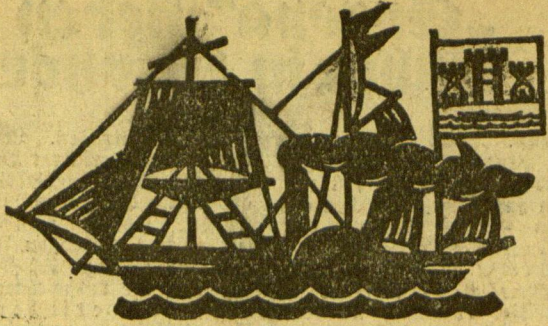


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Druckausgabe: Dampfdruckverlag



Ausgaben werden für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig...

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 264

Memel, Sonntag, den 31. August 1930

82. Jahrgang

## Standesamtliche Nachrichten

Eheschließungen: Verlobt: Anwärter Martin Ziebeck aus Petrelen mit Stigge Mathilde... Verstorben: Arbeiterwitwe Wilhelmine Zorn, geb. Ehrlich, 79 Jahre alt...

## Beratungen im litauischen Außenministerium

# Die Lage Litauens vor Genf

ss. Kaunas, 30. August. (Priv.-Tel.) Im Außenministerium werden jetzt sehr wichtige Beratungen über die Richtlinien der litauischen Außenpolitik im Zusammenhang mit der kommenden Session des Völkerbundes abgehalten...

Im Mittelpunkt der Besprechungen steht die polnische Antwort auf die litauische Protestnote an den Völkerbund über die Zwischenfälle an der administrativen Linie...

Wie man hier erfährt, soll die litauische Regierung nicht abgeneigt sein, direkte Verhandlungen mit Polen anzunehmen...

Verleitet der Verkehr über die Aufnahme des direkten Transitverkehrs zwischen Wilna und den Häfen Liban, Memel und Königsberg zu erleichtern.

Da dieser Bericht andererseits aber vom Völkerbundrat einstimmig angenommen werden muß, hängt die Annahme des Berichtes von dem Verhalten Deutschlands ab...

Der Gegenstand eingehender Erörterungen im Außenministerium. Wie uns eine zuverlässige Personlichkeit erklärte, sei man in bestimmten litauischen Kreisen befreit, vor Genf in den Memeler Fragen eine Entspannung herbeizuführen.

Die litauische Delegation für Genf, die bereits am 3. September abreist, besteht aus dem Außenminister Dr. Janušis, dem Gesandten Sidzikauskas und dem Sekretär der Gesandtschaft in Paris, Kupšis.

## Umgruppierung bei den Christlich-Demokraten

Pfarrer Krupavičius und Ministerpräsident a. D. Dr. Bistras übernehmen die Leitung des „Aytas“ - Auch Änderungen in der Parteileitung sollen vorgenommen werden

h. Kaunas, 30. August. (Priv.-Tel.) Der kürzlich aus dem Auslande nach dreijähriger Abwesenheit nach Litauen zurückgekehrte Pfarrer Krupavičius wird, wie verlautet, in allernächster Zeit gemeinsam mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Bistras die Leitung des christlich-demokratischen „Aytas“ übernehmen. Der

nicht im Stich lassen. Ich rechne auf eure Hilfe in einer Sache, bei der für mich Ehre und Leben auf dem Spiel stehen. Kurz und gut, Ihr müßt für mich auf der Stelle 200 Verse über die „Unsterblichkeit“ machen, die ich für die diesjährige Preisaufgabe der Akademie nötig brauche...

bisherige Redakteur Radevičius wird von seinem Urlaub in die Redaktion nicht mehr zurückkehren, während sein Stellvertreter Dr. Vicinas ebenfalls aus der Redaktion ausscheidet...

Auch in der Leitung der Christlich-Demokratischen Partei, die in der letzten Zeit wieder eine rege Tätigkeit entfaltet, sollen verschiedene Änderungen sowohl in den Zentralorganen als auch in den Abteilungen der Provinz bestehen.

## Bytautas-Parade mit 10 000 Mann

h. Kaunas, 30. August. (Priv.-Tel.) Der Kultusminister erklärte im Zusammenhang mit den vorgenommenen Änderungen im Lehr-

# Curtius muß Wahlreise abbrechen

Unpäßlich infolge Ueberanstrengung - Nach Berlin zurück - Mit frischen Kräften geht's dann nach Genf

\* Baden-Baden, 30. August. Reichsaußenminister Dr. Curtius ist, während er in einer überfüllten Wahlversammlung in Baden-Baden sprach, infolge Ueberanstrengung in den letzten Tagen unpäßlich geworden...

Wie wir erfahren, ist die Unpäßlichkeit des Reichsaußenministers erkrankungsmäßig leichter Natur und ist im wesentlichen, wie bereits erwähnt, auf die Anstrengungen seiner Wahlreise nach Baden, die am vergangenen Sonntag in Konstantz begann, zurückzuführen...

# Dolens Staatspräsident beschließt Auflösung von Sejm und Senat

Verbesserung der grundlegenden Rechte und Gesetze notwendig

\* Warschau, 30. August. Durch Verordnung des Staatspräsidenten Moscicki wurden heute Sejm und Senat aufgelöst.

In dem Schreiben heißt es u. a.: „Nach reichlicher Erwägung habe ich festgestellt, daß die Voraussetzung für eine ersprießliche Arbeit sämtlicher Bürger zum Wohle des Vaterlandes die Verbesserung

der augenblicklichen grundlegenden Rechte und Gesetze ist, durch die der Staat regiert wird. Die Verbesserung ist notwendig, da sich das gegenwärtig herrschende Chaos bisher nicht beseitigen ließ...

förpfer der litauischen Universität, daß diese Frage nunmehr als endgültig geregelt zu betrachten sei. Bezüglich der vorgesehenen Reorganisation der theologischen Fakultät erklärte der Minister, daß bis zum 1. Januar 1931 diese Fakultät noch nach dem alten Statut bestehen bleiben werde...

Weiter erklärte der Minister, daß in allen Gymnasien alle auf parteiischen Grundlagen aufgebauten Schülerorganisationen liquidiert werden würden. Nur die „Skauten“ (Pfadfinder) werden bestehen bleiben.

Zu der am 8. September vorgesehenen Bytautas-Feierlichkeit, wobei eine große Militärparade vorgesehen ist, werden auch mehrere ausländische Militärabteilungen erwartet. An der Parade werden außer etwa 10 000 Mann Militär noch die Offizierschule und die Schützen teilnehmen.

(Siehe auch zweite Seite)

## Kein wahres Wort...

\* Berlin, 30. August.

Aus mehr als durchsichtigen Gründen haben der Reichsregierung feindlich gegenüberstehende Kreise das Gerücht verbreitet, daß die Regierung sich außer Stande sehe, am 1. September die Beamtengehälter zu zahlen und daher Verhandlungen zwecks Erhalt eines kurzfristigen Kredites aufgenommen habe...

## Polnische Offiziere überfallen den Bizemarschall des Sejm

\* Warschau, 30. August. In einer Warschauer Vorstadt wurde gestern Abend der Bizemarschall des Sejm, Abgeordneter Johann Dombski, von drei Offizieren und einem Unteroffizier überfallen und durch Faustschläge betäubt...

## 20 000 Kommunisten vor Eschangscha

\* Eschangscha (Südchina), 30. August. Die Stadt soll erneut von kommunistischen Truppen bedroht sein. Eine kommunistische Armee von 20 000 Mann soll nach einer Meldung aus Eschangscha bereits dicht an die Stadt heranmarschiert sein...

### Offnung in der Traum der Wachenden.

Ein Gramm Mutterwit ist soviel wie ein Pfund Studium.

Wenn der Stolz mit der Eitelkeit Mittag ist, dann ist er mit der Verachtung Abendrot.

## Gesunder Standpunkt

Von Hans Reimann

Der Sattler Kubisch verdient viel Geld, seit er Altentischen anfertigt. Außerdem verdient er viel Geld in dem Geschäft, wo er angestellt ist. Die Altentischen macht er nach Feierabend.

Jeden Sonntagmorgen läuft er zu seinem Fabrikanten und liefert die Taschen ab. Auf der Rechnung figurieren regelmäßig die Altentischen als „Altentischen“ mit d.

Kubisch läßt sich das d nicht ausreden, obwohl außer der Ehefrau auch die älteste Tochter daran Vergernis ergreift.

Neulich war der junge Kubisch dabei, wie der Vater die Rechnung malte, und montierte das d. Da wurde Vater Kubisch wild und sagte: „Quatsche du dich rein! Ich mache die Taschen, verkaufe, und da kann ich je noch schreiben, wie ich will.“

Was ans Lebendige wird Kubisch seine Altentischen mit d schreiben.

## Expräsident Leguia im Gefängnis

\* Lima (Peru), 30. August. Expräsident Leguia wurde gestern abend vom Kreuzer „Almirante“ nach dem Gefängnis auf der Insel San Lorenzo übergeführt, in das gleiche Gefängnis, das er während seiner 11jährigen Regierung für politische Gefangene errichtet hat.

\* J. J. Gemäß der Rechtsprechung des Obertribunals zu Memel können zur Zeit Zinsen verlangt und eingeklagt werden, wenn die betreffende Hypothek nach dem 15. Juni 1922 ausgezahlt wurde. Ob die Hypothek gelöscht ist oder nicht, ist hierbei von keinerlei Einfluß. Sie können somit, da Ihre Hypothek erst 1923 ausgezahlt wurde, die rückständigen Zinsen vom Jahre 1924 ab verlangen; hinweisen möchten wir Sie noch, daß Zinsen in vier Jahren verfahren; wenn Sie also die Zinsen eintragen, müssen Sie sich darauf gefaßt machen, daß der Schuldner die Einrede der Verjährung geltend macht, was zur Folge haben würde, daß Sie mit Ihrer Zinsforderung für die ersten Jahre — wahrscheinlich 1924 und 1925 — abgemittelt werden würden. — Zur Berechnung der Höhe Ihrer Zinsforderung möchten Sie uns den Tag der Auszahlung Ihrer Forderung mitteilen.

Takt in der Liebe! Die Frau muß zu kommen, der Mann zu gehen wissen. Die Wahl des richtigen Augenblicks und der rechten Stimmung ist entscheidend.

## Cowjetrußland und die litauische Industrie

Auslassungen einer „autoritativen Person der sowjetrußischen Gefandtschaft“

\* Kanas, 30. August. (Priv.-Tel.) Im Zusammenhang mit den scharfen Angriffen der Industriellen Balkanlands und Westrusslands auf der letzten Sitzung der Rautener Handelskammer gegen die Einfuhrprodukte Sowjetrußlands in Litauen wußte ein Rautener Blatt zu berichten, daß die Auslassungen in der Rautener Handelskammer gegen Sowjetrußland Komplikationen in den litauisch-sowjetrußischen Beziehungen hervorgerufen könnten. Es wurde sogar die Vermutung laut, daß seitens des litauischen Außenministeriums der Versuch unternommen werden würde, den gegenwärtigen litauisch-sowjetrußischen Handelsvertrag durch einen ausführlichen Handelsvertrag zu ersetzen, der es ermöglichen sollte, den litauischen Export nach Sowjetrußland zu fördern und die litauisch-sowjetrußische Handelsbilanz auszugleichen.

In diesem Zusammenhang ist der Standpunkt der sowjetrußischen Gefandtschaft in Kanas von wesentlichem Interesse, der in einer Unterredung des Vertreters der „Jüdischen Stimme“ mit einer autoritativen Person aus der sowjetrußischen Gefandtschaft folgendermaßen zum Ausdruck kommt:

Moskau bringe Litauen immer besondere Sympathien entgegen und wolle jede Gelegenheit benützen, um in Litauen größere Bestellungen zu machen. Die litauische Industrie könne aber für den russischen Markt nur sehr wenig bieten (?). So habe die Rautener sowjetrußische Handelsvertretung versucht, Zellulose bei der Memeler Zellulosefabrik zu kaufen. Es stellte sich aber heraus, daß die Einkaufsbedingungen für Zellulose im Inland für Sowjetrußland weit günstiger seien, als in Memel. (Soweit wir orientiert sind, ist die Zellulosefabrik in Memel bei ihren Bemühungen, Zellulose nach Rußland zu verkaufen, bis an die Grenze des überhaupt Möglichen gegangen. Die Behauptung, daß die Einkaufsbedingungen für die Zellulose im Inlande für Sowjetrußland weit günstiger seien, kann sehr leicht aufgestellt werden, denn bekanntlich ist die Industrie in Sowjetrußland verstaatlicht und die Preise können künstlich niedrig gehalten werden. Die Red. d. „M. D.“)

Seitens der litauischen Industrie werde in der Ausgestaltung der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland wenig Initiative gezeigt, während die Vertreter Sowjetrußlands aus eigener Initiative nach Memel reisten, um die Möglichkeiten für den litauisch-sowjetrußischen Warenaustausch zu studieren. Es sei sehr möglich, daß die Schiffahrtsgesellschaft Lindenau aus Rußland Bestellungen für den Bau von Dampfern erhalten würde. Es sei auch möglich, daß auf Grund der gemachten Erfahrungen in Memel der sowjetrußische Holzexport durch den Memeler Hafen geleitet werden würde. Für Sowjetrußland kämen als litauische Importprodukte unter günstigen Bedingungen Zellulose, Düngeämter, Schweine (1) und andere (1) Erzeugnisse in Frage. Sowjetrußland kauft jetzt hauptsächlich Maschinen für die Schwerindustrie, um den Fünfjahresplan zur Durchführung zu bringen. Was nun den sowjetrußischen Export nach Litauen anbetrifft, so handele es sich in erster Linie um solche Erzeugnisse, wie Naphtin, Zucker, Salz, Gummi, Eisen, Zement und andere Waren, die in Litauen gar nicht hergestellt werden. Wenn Sowjetrußland diese Erzeugnisse billiger als andere Staaten in Litauen absetze, so komme dies nach der Ansicht der Russen nur Litauen zugute. Ferner sei die Zahlungsbilanz in den Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Litauen zu Gunsten Litauens aktiv, da Litauen aus dem sowjetrußischen Transit mehr als 10 Millionen Lit Einnahmen habe.

## Krestinski geht nach Warschau

\* Berlin, 30. August. Der Votschaster der Sowjetunion in Berlin, Krestinski, wird sich, wie die „D. A. Z.“ berichtet, am 6. September nach Warschau begeben.

## Deutscher Sieg im Wettlauf der Ozeanriesen

\* Berlin, 30. August. Das Wettrennen zwischen den Ozeanriesen „Europa“ und „Mauretania“, die beide, so sollte es der Zufall, fast zur gleichen Zeit Southampton zur Fahrt über den atlantischen Ozean verlassen — dem Ausgang des Wettkampfes sah man diesseits und jenseits des Atlantik mit größtem Interesse entgegen —, ist, wie jetzt aus Newyork gemeldet wird, mit dem Siege des deutschen Schiffes beendet worden. Sieben Stunden vor ihrem englischen Konkurrenten lief die „Europa“ im Newyorker Hafen ein. Die im Hafen liegenden Schiffe begrüßten mit ohrenbetäubendem Sirenengehül den siegreichen Monddampfer.

## Gronau am Niagara-Fall

\* Buffalo, 30. August. Die deutschen Ozeanflieger, die gestern von Newyork abgeflogen sind, und hier in den Nachmittagsstunden eintrafen, haben u. a. die Niagara-Fälle besichtigt. Heute werden die Piloten nach Chicago weiterfliegen, um dort den nationalen Flugveranstaltungen beizuwohnen.

## Ozeanflieger Gronau und Prinz Friedrich von Homburg

\* Berlin, 29. August. Der Flug des deutschen Fliegers von Gronau nach Amerika entbehrt nicht eines wichtigen Belegumstandes. Gronau hatte sich an seine vorgeordnete Dienstbehörde, das Reichsverkehrsministerium gewandt und seine

## Hollands Piloten im Generalstreik

Alle Propeller stehen still — Höhere Gehälter und bessere Versorgung der Familien gefordert

\* Haag, 30. August.

Die Piloten sämtlicher holländischer Luftlinien sind Freitag in den Streik getreten.

Ueber die Ursache dieses Streiks wird gemeldet: In dem ersten regelmäßigen Flug Holland-Indien, der am 26. September stattfinden soll, war der bekannte Pilot Evert van Dijk bestimmt, der als zweiter Pilot den Transozeanflug von Kingsford Smith mitgemacht hat. Van Dijk stellte den Antrag auf Verbesserung der Bedingungen, unter denen er bisher die Flüge nach Java ausgeführt hat. Als ihm ein abschlägiger Bescheid von seiner vorgeordneten Behörde zuteil wurde, weigerte er sich, den Flugdienst nach Indien zu übernehmen, worauf er von der königlichen Luftfahrtgesellschaft seine Kündigung zum 1. Oktober erhielt. Die unmittelbare Folge dieser Maßnahme war die, daß sämtliche anderen Piloten in den Streik traten. Alle Piloten, die auf Maschinen Dienst tun, die sich außerhalb des Landes befinden, werden nach ihrer Rückkehr ebenfalls in den Streik treten. Gestern hat keine Maschine Amsterdam und Rotterdam verlassen. Das Motiv zum Streik ist der Wunsch nach höheren Gehältern und nach besserer Versorgung der Familien der Piloten.

## Wieder stürzt ein französisches Militärflugzeug ab

\* Paris, 30. August. Heute ereignete sich wieder ein tödlicher Flugzeugabsturz in Frankreich. Ein Militärflugzeug stürzte wegen Motorschadens ab und verbrannte. Der Führer, ein Unteroffizier, wurde getötet, sein Beizeiler, gleichfalls ein Unteroffizier, wurde tödlich verletzt.

## Von abstürzendem Flugzeug enthauptet

\* Paris, 30. August. Dem „Petit Parisien“ wird aus Rochefort gemeldet, daß ein Militärflugzeug, der gerade sein Pilotenzeugnis erhalten hatte, mit seinem Apparat verunglückte. Der Pilot sprang aus dem brennenden Apparat. Sein Fallschirm verfaßte jedoch und der Pilot kam ums Leben. Da der Absturz sich über der Stadt ereignete, fiel der Apparat auf das Haus eines Industriellen und durchschlug das Dach. Der Industrielle wurde enthauptet, seine Frau und sein Kind wurden schwer verletzt.

## Frankreichs Presse klagt an

\* Paris, 29. August. Die Serie von Katastrophen, die, wie bereits berichtet, die französische Militärfliegerei in den letzten Tagen heimgesucht hat und im 22. Fliegerregiment allein zehn Todesopfer und vier Verwundete forderte, hat in der französischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Die „Liberte“ zum Beispiel schreibt: Die bisherigen Ermittlungen hätten einwandfrei ergeben, daß es sich bei der Unglückserei um kein zufälliges Zusammenreffen handelt. In weniger als einem Jahre hätte das 22. Fliegerregiment allein 20 Todesopfer zu beklagen gehabt. In einer einzigen Nacht sind vier Flugzeuge dieses Regiments infolge nachgewiesenermaßen grober Defekte verunglückt. Befonders alarmierend seien die Einzelbeurteile der Katastrophen von Dijon, die jetzt bekannt werden. Einer der Insassen des verunglückten Bombenwerferflugzeuges, der sich, wie bekannt, durch Fallschirmabsprünge retten konnte, habe berichtet, wie in etwa 200 Meter Höhe das Höhensteuer des Flugzeuges plötzlich einseitig entwirrt worden sei. Dem Piloten sei es trotzdem gelungen, seinen Apparat wieder gerade zu richten. Einige Augenblicke später habe sich jedoch ein zweites Unglück ereignet. Zwei von den vier Motoren des Apparates, die paarweise in Motorzellen zusammengeschlossen waren, explodierten. Infolge der Explosion sei dann das Flugzeug vertikal zu Boden gestürzt.

## Auch Brasilien in Unruhe

\* Newyork, 30. August. „Associated Press“ meldet aus Buenos Aires, daß in Brasilien große Unruhen ausgebrochen sind. In dem Staate Rio Grande do Sul sei der Ausbruch einer Revolution zu befürchten. Die Bundesstruppen dürfen die Kaserne nicht verlassen. An der Spitze der Aufständischen soll Juab Nancuco de Souza stehen. Nach dem Anstaltsgebiet sollen

## „Europa“ sieben Stunden früher in Newyork

Pläne vorgebracht. Vetter der Luftfahrtabteilung ist der Ministerialrat Brandenburg, der wegen des Flugzeuges Schwierigkeiten machte; denn wer sollte das Risiko der wertvollen Maschine aus Reichsbefehl tragen? Es kam zum Streit. Die Maschine war für einen derartigen Flug nicht versichert, und während Gronau sich hartnäckig machte, kam die Versicherung der vorgeordneten Behörde: Das Flugzeug muß versichert werden. Aber Gronau slog doch unversichert und in aller Stille gegen den Willen seiner Vorgesetzten. Er landete in Amerika, wurde gefeiert und bekam von allen Seiten Glückwunschtelegramme. Was sollte in diesem Falle die vorgeordnete Dienstbehörde tun? Reichsverkehrsminister von Gutzard löste die Schwierigkeit in salomonischer Weise. Er telegraphierte an von Gronau folgendes Telegramm: „In Stolz und Freude über den wohlüberlegten und kühnen Flug, mit dem Sie dem Luftverkehr einen bedeutsamen Weg über den Ozean geebnet und dem Ansehen unseres Volkes in der Welt einen guten Dienst erwiesen haben, grüße ich Sie und Ihre Begleitung am Ziel Ihres Fluges mit herzlichem Glückwünschen. Als persönliches Geschenk von mir bitte ich Sie, eine Prachtausgabe des „Prinz Friedrich von Homburg“ von Heinrich von Kleist entgegenzunehmen.“ Man weiß, der Prinz von Homburg ist das Drama der Gehorsamsverweigerung. Der Prinz gewann zwar die Schlacht, aber trotzdem stellte der Große Kurfürst ihn vor ein Kriegsgericht und er entrannt knapp dem Tode. Am Schluß des Dramas aber steht der Satz: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!“ Damit ist wohl alles gesagt, was verhofft und die Spannungen und Konflikte sind gelöst.

## Truppenverräkungen unterwegs sein.

## Glückwünsche an die Militärjunta

\* Paris, 30. August. Der frühere Präsident von Peru, General Bonagider, der sich in Liza aufhält, hat an die Militärjunta ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er die Befreiung des seit Jahren herrschenden Tyrannen begrüßt.

## Berlin auf dem Wege zur modernsten Fernsprechanlage der Welt

\* Berlin, 30. August. Wie das „Berl. Tagbl.“ von gut unterrichteter Seite hört, beabsichtigt die Reichspost umfangreiche Veränderungen und Umbauarbeiten an dem hiesigen Fernsprechnetz vorzunehmen, die dieses zu dem modernsten der Welt machen würden. Es handelt sich um eine Konstruktion, bei der der Fernsprechapparat mit einer Art Fernrunder verbunden werden soll, eine Vorrichtung, die sowohl schreibt wie auch empfängt. Der Fernsprechteilnehmer würde in diesem Apparat alle Mitteilungen, wenn es ratsam erscheint, auch schriftlich-telephonisch weitergeben können. Einem Teilnehmer, der sich nicht meldet, würde man kurzen Bescheid hinterlassen können. Nach einer bestimmten Anzahl von Klingelzeichen würde sich nämlich die Telephonischreibmaschine des abwesenden Teilnehmers automatisch einschalten und den Anrufer so in die Lage versetzen, seine Mitteilung schriftlich niederzulegen.

Zur Verwendung der neuen Konstruktion, für die sich ein großes Werk einsetzt, dürfte es aber vermutlich nur dann kommen, wenn die Post den neuen Fernschreiber obligatorisch als Teil des Fernsprechwesens einführt.

## Militärisch-politischer Hintergrund der Selbstmordaffäre Amlinger?

\* Berlin, 30. August. Wie erinnerlich, machte in diesen Tagen eine junge Dame, Frau Amlinger, ihrem Leben ein Ende, indem sie in der Nähe von Frankfurt a. M. aus einem Passagierflugzeug sprang. Vollkommen erschmetert — der

## Andrée-Tagebuch entzifferbar?

Optimistisches Urteil des Oberbibliothekars der Osloer Universitätsbibliothek

\* Oslo, 29. August.

Nachdem die sensationelle Nachricht die gesamte Kulturwelt durchdringt hatte, daß nach 33 Jahren die Leichen der Teilnehmer an der Nordpol-Expedition Andrée auf der Weissen Insel tot aufgefunden worden sind, daß u. a. auch das Tagebuch Andrées geborgen werden konnte, steht im Mittelpunkt des Interesses die Frage, wie dieses Tagebuch zu entziffern sein wird, nach über die letzten Tage und Stunden der verunglückten Flugpioniere Aufschluß erhalten. Der Oberbibliothekar Munthe von der hiesigen Universitätsbibliothek äußert sich in einem Interview über diese Frage folgendermaßen: „Ich glaube nicht, daß man irgendetwas für die Konvertierung des Buches tun muß. Es wurde, ja in Andrées Notatsche gefunden, und wir haben die Entzifferung gemacht, daß ein verlockendes Buch selten vom Wasser beschädigt oder durchdrungen wird. Wahrscheinlich ist das Buch nur an den Blatträndern zusammengefallen, und die photographischen Hilfsmittel, über die wir heute verfügen, werden es meiner Meinung nach ohne die geringste Schwierigkeit ermöglichen, den Inhalt des Buches zu deuten. Ich habe a. B. das Tagebuch des Holländers Varents gelesen, das von etwa 1570 bis 1840 in einer Hütte gelegen hatte — das Tagebuch war mit Tinte geschrieben und konnte noch sehr deutlich gelesen werden.“

Im übrigen besitzt Schweden einen hervorragenden Experten auf diesem Gebiete, nämlich Professor Svedberg, der bereits nach Tromsø unterwegs ist. Er ist Spezialist für die Verdeutschung veralteter Druckschriften auf photographischem Wege und hat a. B. die sehr schwierige photographische Reproduktion der gotischen Bibelübersetzung in Uppsala geleitet.

## Reichszanler Brüning in München

\* München, 29. August. Reichszanler Dr. Brüning traf heute vormittag in München ein. Zu seinem Empfang hatten sich im Auftrage der bayerischen Staatsregierung Polizeipräsident Koch und eine Vertretung der Reichsregierung eingefunden. Im Laufe des Vormittags stattete der Reichszanler in Begleitung von Staatssekretär Binder u. a. dem päpstlichen Nuntius Vassallo di Torregrossa und Kardinalerzbischof Dr. v. Faulhaber Besuche ab. Der Reichszanler begab sich darauf mit den Herren seiner Begleitung zum bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, um bei seiner ersten amtlichen Anwesenheit in München der bayerischen Staatsregierung einen offiziellen Besuch abzustatten.

## Ein gutes Omen

\* München, 30. August. Bei einer Wahlkundgebung der Bayerischen Volkspartei sprach Reichszanler Brüning über den Sinn der Wahl am 14. September. Er erklärte, daß er die Verjammung als ein gutes Omen für eine immer engere Zusammenarbeit zwischen der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei auffasse. Der Wahlkampf sei deshalb von besonderer Wichtigkeit, denn es gehe um die Zukunft des deutschen Volkes für viele Jahre. Sodann wies er auf die besondere Aufgabe hin, die der neue Reichstag vorfinden wird, der sich besonders klar darüber sein müsse, daß es um die Gefährdung des parlamentarischen Systems gehe.

## Wenn zwei sich streiten . . .

\* London, 30. August.

Eine Förderung der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Britisch-Indien beantwortete ein Freund des indischen Nationalführers Gandhi. Der indische Nationalist weist darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten beschränkt werden könne, wenn angesichts des indischen Boykotts gegen englische Waren die Ausfuhr amerikanischer Waren nach Indien gefördert würde.

Hierzu betonte der Vorsitzende der englischen Kommission für Indien in einer Rede im amerikanischen Rundfunk, daß England bei seinen Schwierigkeiten in Indien die Unterstützung der Vereinigten Staaten von Amerika verdiene.

## Fernschreiben per Telephon

Sprung geschah aus etwa 1000 Meter Höhe — wurde die Lebensmürde aufgefunden. Wie es sich jetzt herausgestellt hat, ist der Selbstmord der 23jährigen Frau anheimelnd der erschütternde Abschluß eines militärisch-politischen Begehrens. Die tote war mit dem Mittmeister der Reichswehr Amlinger verheiratet. Mittmeister Amlinger, der im Reiterregiment 9 in Fürstenwalde stand, war vor kurzem aus dem Beeresdienst ausgeschieden, um sich, wie es nach außen hin hieß, in Rußland der Sportfliegerei zu widmen. Amlinger war bereits im Kriege Flugzeugbeobachter gewesen. In Wirklichkeit aber, so schreibt das „Berl. Tagbl.“, hat Amlinger in Rußland eine diskrete dienstliche Aufgabe übernommen. Vor wenigen Tagen erhielt seine Familie die Nachricht, daß er dort mit dem Flugzeug abgestürzt und tödlich verunglückt ist. Seine junge Frau, die mit großer Liebe an ihm hing, wollte in der gleichen Weise sterben, wie ihr Mann. Ihre Wöcht, an deren Wirksamkeit sie sehr genaue Vorbereitungen getroffen hat, ist ihr dann auch geglückt.

## Seine Braut und deren Mutter erschossen

\* Hamburg, 29. August. Der seit einigen Wochen bei den Eheleuten Breuh wohnende Maffler Ader hat in der vergangenen Nacht seine Braut, die 18jährige Tochter der Eheleute, sowie deren 41 Jahre alte Mutter im Schlafzimmer der Wohnung, während sie schliefen, durch Kopfschüsse getötet. In einem von dem Täter hinterlassenen Zettel gibt er an, Selbstmord verüben zu wollen. Für den Beweggrund der Tat fehlt jeder Anhaltspunkt.

## Kampf der Weltpresse um das Erstabdruckrecht

Die gesamte Weltpresse kämpft zurzeit einen erbitterten Kampf um das Erstabdruckrecht des Andrée-Tagebuches. Wie bereits berichtet, hat ein ausländischer Pressekonferenz — es handelt sich, wie man hört, um einen amerikanischen — bereits eine halbe Million Kronen geboten. Alle Diskussionen über die Veröffentlichung sind jedoch augenblicklich noch gegenstandslos, da man, abgesehen davon, daß die Lesbarkeit doch noch nicht bewiesen ist, vor allen Dingen noch nicht weiß, ob die Befugnisse berechneten eine Veröffentlichung des Inhalts in der Tagespresse überhaupt wünschen. Bereits haben Erben in Amerika sich gemeldet, die sich alle Rechte reservieren.

Der Obsterburger Aero-Klub trifft augenblicklich Vorbereitungen für eine große Andrée-Ausstellung. Auf dem Flugplatz Torsholms sind schon einige sehr interessante Gegenstände zusammengebracht worden: das Modell des Ballonhauses, ein Segelflugboot, das genau demjenigen Andrées gleicht, Sandfische und eine Brieftaube. Apporhülle, deren Rappschluß den Stempel trägt „Andrée-Polarexpedition 1896“. Alle diese Gegenstände werden zusammen mit dem neu aufgefundenen Andrée-Reliquien ausgestellt werden. Auch dem Stockholmer Aero-Klub sind von verschiedenen Seiten Anregungen zugegangen, eine Andrée-Gedächtnis-Ausstellung zu veranstalten. Die Leitung hat jedoch beschlossen, in dieser Angelegenheit von sich aus nichts zu unternehmen. Dagegen will man mit dem Komitee für die im nächsten Jahre geplante Luftfahrt-Ausstellung in Stockholm verhandeln, um dieser eine möglichst lückenlose Andrée-Abteilung anzuschließen.

# Was kosten Deutschland die Wahlen?

\* Berlin, 20. August. Wahlen kosten Geld, das ist eine alte Weisheit. Wenn man jedoch die Summen, die in Deutschland seit 1919 für Wahlen ausgegeben wurden, überprüft, kommt man zu ganz überraschenden und geradezu bestürzenden Ziffern. Die Wahlen kosten zuerst einmal dem Staat Geld. Der Staat besorgt die Herstellung der Wählerlisten, die öffentlichen Ankündigungen, die Beschaffung der Wahllokale. Daneben aber leistet er noch einen weiteren Beitrag zur Wahl, den man in den übrigen parlamentarisch regierten Staaten nicht kennt: er beschafft die 40 Millionen Stimmzettel und die dazu gehörigen Briefumschläge. Diese Ausgabe, die in den anderen Staaten von den Parteien selbst getragen wird, beträgt jedesmal einige hunderttausend Mark. Überprüft man die Ausgaben der verschiedenen Reichstagswahlen seit 1924 und 1928, so kommt man zu folgenden Summen:

Wahl	Ausgegebenes Mark
Zum Reichstag 4. Mai 1924	1.135.417
Zum Reichstag 7. Dezember 1924	1.079.619
Reichspräsidentenwahl 29. März 1925	3.330.667
Reichspräsidentenwahl 28. April 1925	1.556.789

Also mehr als 7 Millionen Mark mußte das Reich zur Durchführung von fünf Wahlen aufbringen. Erheblich viel höher jedoch sind die Beträge, die die Parteien für Wahlpropaganda und Durchführung des Wahlkampfes verwenden. Die einzige Partei, die öffentliche Rechnung über ihre Wahlkosten legt, ist die Sozialdemokratie. Ihre Aufstellung über die Wahlkosten zwischen 1924 und 1928 ergibt, daß im Ganzen von der Sozialdemokratie in vier Jahren rund 8 1/2 Millionen aufgebracht wurden. Keine sozialdemokratische Stimme ist mit weniger als mit 50 Pfennigen pro Wahl erkauft worden. Auf das einzelne Abgeordnetenmandat kamen rund 20.000 Mark Unkosten. Billiger als die Sozialdemokratie arbeitet lediglich das Zentrum. Die anderen bürgerlichen Parteien müssen schon erheblich höhere Mittel anwenden, um genügend Stimmen zu bekommen. Die Deutschen, die bei einer sehr günstigen politischen Konjunktur 1924 noch mit 3 1/2 Millionen Mark oder 60 Pfennige pro Stimme ausgekommen sind, mußten im Mai 1928 mindestens 5 Millionen Mark dazugeben, um einen erheblich geringeren Erfolg zu erzielen. Bei den Demokraten dürfte jede für sie abgegebene Stimme rund eine Mark an Aufwendungen dafür betragen. Den Rekord hält wahrscheinlich die Deutsche Volkspartei, die keine Stimme unter 1,25 Mark bei den letzten Wahlen erhielt. Von den Nationalsozialisten, die in diesem Wahlkampf innerhalb von 14 Tagen 84.000 Wahlver-

sammlungen durchführen, fehlt noch jede Aufstellung. Wahrscheinlich aber werden sie von allen Parteien in dieser Wahl am meisten zur Durchführung ihrer Wahlagitatio Geldmittel benötigen. Die Gesamtkosten, die Deutschland aus den bisherigen Wahlen entstanden sind, dürften mit einigen hundert Millionen Mark als nicht zu hoch angesehen werden.

## Steuererhöhungen auf 420 und 500 Prozent für Wiesbaden

\* Berlin, 20. August. Die Stadt Wiesbaden, die unter Zwangssetzt gestellt ist, bekommt auf Beschluß des Bezirksausschusses der kommunalen Aufsichtsbehörde laut Meldung der „B. Z.“ eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer auf 420 Prozent aufgelegt. Die Gewerbesteuer wird auf 500 Prozent festgesetzt, und es ist angeordnet, daß Einparungen in Höhe von einer Million Mark vorzunehmen sind.

## Dann ging jedoch Kurmi unwiderstehlich vorbei...

Höhepunkt des zweitägigen internationalen Sportfestes in Helsingfors war am Mittwoch ein Rennen über drei englische Meilen, das Paavo Nurmi in 14,20,7 vor seinem jungen Landsmann Viranen in 14,21,5 und dem polnischen Meister Piekiewicz in 15,01,1 gewann. Viranen führte bis 100 Meter vor dem Ziel, dann ging jedoch Kurmi unwiderstehlich vorbei und siegte noch recht sicher. Eine 10 mal 100-Meter-Staffel gewann die Mannschaft von Aikavotit in der neuen finnischen Rekordzeit von 1,48,7. Die 100 Meter gewann Kopanen in 10,9. Im 110 Meter Hürdenlauf triumphtierte Sjöstedt in 15,2 vor Wilén (15,4) und den Diskus warf Ivi 47,10 Meter weit.

## Tildens Tennis-Welttrangkliste

Der Amerikaner Williams Tilden hat in diesem Jahre als erster eine Tennis-Welttrangkliste aufgestellt, in der er selbst nicht figuriert, da er das Urteil über sein Können stets anderen Kritikern überläßt. Nach Tildens Ansicht rangieren die besten Spieler der Welt wie folgt: 1. Borotra-Frankreich, 2. Cochet-Frankreich, 3. Wilson-Amerika, 4. Doege-Amerika, 5. Vost-Amerika, 6. Zimmer-Dolland, 7. de Morpurgo-Italien, 8. Rogers-Irland, 9. Copman-Australien, 10. Moon-Australien.



## Handels- und Schiffsahrtsnachrichten

Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg Pr., 30. August. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 93 ausländische Waggon, davon 26 Weizen, 84 Roggen, 17 Hafer, 15 Gerste, 1 diverse und 9 ausländische Waggon, davon 6 Hafer und 3 Erbsen. Anlieh: Weizen 780 Gramm 25 1/2, 760 Gramm 24,80, 750 Gramm 24,60, 750 Gramm 24, 730 Gramm 23,60, 720 Gramm 23 glatt, 720 Gramm mit Auswuchs 21 glatt, Roggen 700-730 Gramm 17,25, Gerste 18,60-19,20, Hafer 15,60-16,40. Tendenz für Weizen fest, sonst stetig. Freiverkehr: Weizen 23-25, Roggen 17-18, Gerste 18-19, Hafer 15,60-16,60. Tendenz stetig.

## Berliner Butter

(Preisauflistung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 30. August (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd.	1.86
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd.	1.24
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd.	1.08

Tendenz: stetig.

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 30. August  
6 Uhr: + 15,0 8 Uhr: + 19,0 10 Uhr: 20,0  
12 Uhr: 21,8.

Wettervorhersage für Sonntag, den 31. August  
Mässige östliche Winde, heiter bis wolkig, Frühnebel  
Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom  
Sonntag, den 30. August 1930.

Übersicht der Witterung: Hoch 773 Südkandinavien, Balthikum. Deutsche Küste schwache östliche Luftbewegung, heiter, Frühnebel.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Windrichtung Stärke	Seegang
Skudenas	766,2	SO. 5	wolkig	+17	ruhig
Kiel	770,1	SO. 4	heiter	+16	leicht bew.
Swinemünde					
Rögenwaldermünde	772,3		Nebel	+18	
Memel					
Skagen	771,6	SO. 8	wolkig	+16	leicht bew.
Kopenhagen	772,5	SSO. 8	bed.	+16	sehr ruhig
Wisby	773,7	O. 1		+18	
Stockholm	771,8	S. 1	heiter	+18	

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Agentur
637	Lager SD. (Fereussen)	Stettin	leer	H. Meyhoefer

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Agentur
628	Petrolia MS. (Sumfleth)	Libau	Benzin	R. Meyhoefer
629	Iris SD. (Nilson)	Libau	Stückgüter	R. Meyhoefer
630	Windau SD. (Hollmann)	Reval	Birkenrundholz	R. Meyhoefer
631	Ludwig SD. (Tetz)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
632	Rödsak SD. (Norling)	Königsberg	leer	H. Krause
633	Friesland SD. (Isenmann)	Helsingfors	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.
634	Werner Vindau MS. (Dinkela)	Buenos Aires	Zellulose	A. H. Schwedersky Nachf.
635	Gotland SD. (Bankowsky)	Bungenäs	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,56 m. — Wind: NW. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

## Benzit- Seifenpulver

### Stellen-Angebote

#### Chauffeur

Fucht (5216) Autovermietung Artur Fisch.

#### Fächige Schneiderinnen

W. Pawels Schloßstraße 6.

#### Einem tücht., jünger. Hausmann

der auch mit Pferden umzugehen versteht, braucht von sofort Erich Lewin (5211) Breite Str. 16.

#### Ein Laufbursche

Sohn achtbarer Eltern, zum 1. September gesucht. Abramsohn Goldstraße 12.

#### Lehrmädchen

für die Näherie gesucht. Wäber

### Mädchen

das auch perfekt loch. u. baden kann, vom 15. Sept. gesucht. Weid. Montag von 3-5 Uhr nachm. bei

### Vermietungen

Freie Zweizimmerwohnung mit Küche zu vermieten. 5109 Mühlenortstr. 93.

### Mädchen

an zwei (evtl. auch eine) Personen zu vermieten. 5185 Sandwehstraße 1.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

### Mädchen

mit Empfehlungen f. H. Haushalt gesucht. Verlang. Alexander-Rudat Oberstr. 36. 5187 firage 31, part.

## Neuheiten in Herbst-

# Damenkleider- Mantelstoffe

sowie eingetroffen

# J. Simon

bei an der Börsenbrücke

## Hobeldielen und Rauhspund

Fußleisten, Türbekleidungen, Dachschalung, Balken, Kanthölzer und Einschub, sowie trockenes Tischlerholz

in Kiefer, Eller, Birke, Esche, Eiche liefern in sauberster Bearbeitung

## Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.G.

**TRUSCHUS**  
MALERMEISTER  
MODERNE SCHILDER-UGLAS  
RAUM- UND AUTO  
MÖBEL- UND LACKIERWERKSTATT  
TEL. 367

### Neu renovierte, herrschaftliche Wohnung

(5123) part., im Zentrum, von sofort an Wohnungsamt gemeldet zu vermieten. Besichtigung Sonntag von 9-12 und von 2-5 Uhr bei Joffe, Luisenstraße 3.

### Herrschaftliche 4 Zimmerwohnung

im Zentrum gelegen, zu vermieten. Zwangsversteigerungsfrei. Anfragen unt. 2221 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5147)

## Heinrich Schlase

MALERMEISTER Tel. 338, Polangenstr. 20

## Auto-Lackier-Anstalt

Hand- und Spritzverfahren mit den neuen Nitro-Zelluloselacken

## RAUMMALEREI

in vornehmster Ausführung  
Häuseranstrich v. elg. Gerüst

1592

## Montag früh Reste

bei J. Simon an der Börsenbrücke

# J. Simon

an der Börsenbrücke

5190

## Benzit- Seifenpulver

5190

## Benzit- Seifenpulver

5190

Besorgen Sie Ihre Einkäufe auf der

## Prager Herbstmesse

7.-14. September 1930

Auskunft und Legitimation erteilt das Tschechoslowakische Konsulat in Klaipeda, Marktstrasse Nr. 48/49

Visafrei  
Fahrpreisermässigungen:  
Tschechoslowakei 33 %  
Deutschland 25 %

Löst spielend jeden Schmutz, selbst Öl- und Fettflecke.

### Gut. Zimmer

m. Kabinett u. Klavierbenutzung ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen an den Schaff. d. Bl. (5166)

### Möbl. Zimmer

für ein bis zwei Personen zu vermieten. 5185 Wäckerstr. 5/6, I. Kleines Zimmer zu vermieten. St. Sandstr. 11 (5172) unter links.

Jung. Mann sucht Schlafstelle oder möbl. Zimmer Nähe Stadtbahnhof. Angebote unt. 2206 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5080)

### Glückliche Ehen

vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn a. ohne Vermög., sof. Auskunft Stabrey, Berlin Stolpische Str. 43

### INGENIEURSCHULE

ALTENBURG TH. STAATSKONNIBAU  
MASCHINENBAU \* ELEKTROTECHNIK  
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU  
PROGRAMM ERW. WUNSCH

## Benzit- Seifenpulver

5190

Heute früh 6 1/2 Uhr hat es Gott dem Herrn gefallen, den früheren Möbelfabrikanten

**John Breihorn**  
zu sich in die obere Heimat zu rufen. (5198)

Namens der trauernden Hinterbliebenen zeigt dieses an

**Familie Wapnewsky.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden beim Heimgegangener lieben Frau, insbesondere Herrn Pfarrer Priß für die trostreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. (5214)

**Familie Blieske**

Von heute ab sind meine **Sprechstunden** von 10-1 u. 3-5 Uhr

**L. August** (5131)  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten  
Alexanderstr. 9 Telefon 81

**Zurückgekehrt**  
**Dr. N. Serafin** (5164)  
Krankenbehandlung Fischerstr. 7  
täglich 9-1 und 6-7 Uhr abends

**Naturheilverfahren**  
**R. A. Mett**  
verzogen nach Marktstr. 14. I  
Telefon 818. (5137)

Nehme meine **Massagepraxis**  
Elektrisieren, Schröpfen (sanft), Sandmassage (Methode Professor Zablodowsky) in vollem Umfange wieder auf.

**Wernicke**  
geprüfte Heilgehilfin und Masseurin  
Hospitalstraße 1. (5178)

**Bin verzogen**  
nach Kreuzstr. 1 Tel. 1130  
5168) **Broszat, Gebamme.**

**Unterricht in Englisch u. Französisch**  
Handelskorrespondenz, Grammatik, Konversation (auch Anfängern) erteilt (5148)  
**Mary Plaw,** Sprachlehrerin, Polangenstr. 7

**Mandolinenklub**  
Heimatklänge, Memel  
Wiederbeginn der Übungsstunden  
am Dienstag, dem 2. Sept., 7 1/2 Uhr,  
in der Friedrichstädtischen Schule.  
Aufnahme neuer Mitglieder. (5212)

**Fahrplan**  
Memel-Schwarzort  
per D. „Trude“  
ab 1. 9. 1930  
ab Memel 1,30 nachm.  
ab Schwarzort 6,00 nachm.  
außerdem ab Schwarzort  
jeden Montag 6,30 morgens (5170)  
jeden Mittwoch u. Sonnabend 6 morgens

**Robert Mehhofer G. m. b. H.**  
Tel.-Nr.: 711, 727, 732.

**Kl. Tauerlaufen**  
Seite Sonntag (5208)  
Unterhaltungsmusik / Tanz

**Neu-Eingänge**  
für den  
**Herbst!**  
Damen-Konfektion  
Mantelstoffe, Kleiderstoffe  
Bitte beachten (5162)  
Sie meine Schaufenster-Auslagen

**E. Millner**  
Fleischbänkentr. Nr. 2

**Lichtspiele**

**Apollo**  
Sonntag 3, 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
Montag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
**Der Walzerkönig**  
Claire Rommer, Hans Stüwe

**Kammer**  
Sonntag 3, 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
Montag 5 1/2 und 8 1/4 Uhr  
**Die seltsame Nacht der Helga Wangen**  
Lee Parry, Franz Lederer (5220)

**Der Detektiv des Kaisers**  
Olga Tschschowa, Otto Gebühr

**Meine offizielle Frau**  
ein russisches Abenteuer

**Apollowoche** **K. L. S.-Woche**

**Hotel Franz** (5146)  
**Täglich Konzert**

**Gasthaus Gr. Tauerlaufen**  
Seite ab 4 Uhr Konzert / Tanz.  
Es ladet freundl. ein (5143)  
**Rudolf Tiedemann**

**Kurbau's Söbsterrei**  
Seite Sonntag  
**Konzert** (5145)

**Sprech-An**  
Jeden Sonntag (5144)  
**Kaffee-Konzert**

**Reparatur-Werkstat:**  
Radio Elektrotechnik  
Radio Akku-Station  
Stärkungsbereitung, auch Sonntags.  
**Radio-Vertrieb M. Busch** (5169)  
Sibauer Str. 1. Tel. 815 (Autoru. E. Peteroit)

**Kunststopperei**  
eigenste Gewebearbeit (5124)  
**E. Krause,** Polangenstr. 16

**R.S.M.**

**Ausfahrt nach Dargußen**  
Sonntag, den 31. 8., 1 1/2 Uhr  
ab Theaterplatz. (5232) Der Vorstand.

**Hand- sowie elektr. Massage und Gesichtsdampfbäder**  
werden billigt ausgeführt von (5208)  
Frau Jansen  
Eibauer Straße 7.  
Dabei ist ein Wasch-  
kessel billig zu verf.

**Konfirmanden-Anzüge**  
(Gummimäntel, Deltröde, Deljaden, Delhojen, Trifotagen, Arbeiter-Konfektion, Windjaden, Hänge-matten, blaue Twilts, Anzugstoffe, Baumwollstoffe, billige Kleider, Reize u. Garne, Birbaumwolle, Flachsgarn sowie sämtliche Manufakturwaren empfohlen. (5009)  
**Albert Brusdeylins.**

**Capitol**

Sonntags 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr  
Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr

**„Die Sünde einer schönen Frau“**  
Grosses Künstlerum — und grosse Leidenschaften wohnen eng beisammen und treiben mit unerbittlicher Konsequenz edle Menschen in Schuld und Verzweiflung — das ist das eherne Gesetz des Ausgleichs. „Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten.“  
Ein tief erschütternder Film voll seelischer Spannung und tragischer Konflikte, der von Anfang an in atemlosen Bann zwingt

**Ein selbsterwählter Meisterfilm!**  
In den Hauptrollen:  
**Marcella Albany, Walther Rilla und J. Rovenski** (der „russische Emil Jannings“)

**Die geheime Radiostation**  
Ein unerhörter Sensationsfilm... spannend — fesselnd... Verblüffend einfach fabelhaft!!!  
mit **Rex Bell, Alice Belcer**  
**Kapelle Krawetz** (5189)

**Achtung! Manufakturisten!**

Hierdurch teilen wir unserer geehrten Kundschaft mit, dass wir für die bevorstehende Wintersaison ausser unseren guten altbekannten Artikeln neue Baumwoll- u. Wollartikel wie:

**Reitcord in Reinwolle und Baumwolle, zweifarbig, Barchent, Köperbarchent, Schnürelbarchent, Kalmuk, Sibir gemustert, double, glatt, Flanell glatt in allen Farben, Schulter- und Doubletücher herstellen**

Ausserdem speziell für Konfektionäre:

**Ottomane-Rips, reine Wolle, Mantelstoff, Ulsterstoff und Pelzbezüge in verschiedenen Farben sowie verschiedene andere Artikel**

Ferner bringen wir zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir

**Webegarne**

zu den billigsten Tagespreisen herstellen und bitten unsere geehrte Kundschaft sich davon zu überzeugen.  
Unsere Fabrik haben wir bedeutend vergrössert und sind daher in der Lage, alle Artikel in allerbesten Ausführung bei billigster Preisberechnung zu liefern und sämtliche Bestellungen prompt auszuführen.

Hochachtungsvoll  
**Textilfabrik „Memel“ Akt.-Ges., Memel**  
Janischer Strasse 1  
Verkaufslager „Hbndelshof“, Marktstraße 48-49

**Geigenunterricht**  
für Anfänger und Fortgeschrittene bis zur künstlerischen Reife erteilt (5200)  
**Stefan Szemler**  
Violinkünstler und Pädagoge  
Alexanderstraße 4

**Möbelfabrikanten in Georgenburg**  
Grosse Auswahl von mannigfaltigen **Zimmermöbeln** gebolsterten Möbeln, Matratzen und eisernen Betten.  
Es werden Bestellungen für Fenster, Türen und andere Holzhausarbeiten zu billigen Preisen angenommen. (5197)  
Überzeugen Sie sich!  
Hochachtungsvoll  
**G. Margolis**

**Kauf neues Bett mit Matr.**  
zu verkaufen (5163)  
Parkstraße 1, 2 Treppen, links.

**Der Herr...**  
der Wert auf aufstehende, elegante Garderobe legt, bestellt dieselbe nur im  
**Rafaeliet S. Löwstein, Memel**  
„Handelshof“, Tel. 1126  
Grosses Lager in Nachener und engl. Stoffen

**Ein Blick in meine Schaufenster**  
und jedes **Kleidungsstück jeder Stoff**  
aus meinem grossen diesjährigen **Herbsteinkauf**  
wird Sie begeistern

**Was die Mode Neues erdacht und geschaffen**  
finden Sie jetzt in allen Abteilungen in reicher Auswahl und bewährten Qualitäten.  
Besonders habe ich es mir für diesen Herbst und Winter zur Aufgabe gemacht, meiner Kundschaft **denkbar niedrige Preise** zu bieten, um auf diese Weise die Anschaffungen zu erleichtern und die **Freude am guten Einkauf** bei mir zu steigern.

Machen Sie sich und mir die Freude einer Besichtigung!

**Kaufhaus Robert Waller**  
Haus der Qualitätswaren (5140)

**Geschäftsöffnung**  
Hiermit bringe ich zur Kenntnis, daß ich in meinem Grundstück, Berl. Alexanderstraße 62 (5222)  
**ein Lebensmittelgeschäft mit Kurzwarenabteilung**  
ab 1. September eröffne.  
Es wird mein Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung das Vertrauen der w. Kundschaft zu erwerben.  
Hochachtungsvoll  
**Frau M. Zonneker**

**Hallo Walter!**  
Von Mariechen seit zwei Tagen auch keine Nachricht. Erwarte mich heute abend an gewohnter Stelle. (5126)  
**Fritz.**  
Anruf 598  
5159) A. Milcherstr.

**Fähre Winterhafen-Süder Spitze**  
verkehrt bis auf weiteres (5181)  
**Sonntags**  
von 7 bis 12 Uhr stündlich, von 1 1/2 bis 9 Uhr halbstündlich  
an Wochentagen von 1 1/2-7 1/2 Uhr halbstündlich.

2 oder 3 gute, helle **Bürozimmer**  
in gutem Geschäftszentrum zu vermieten. Angebote unter 2213 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (5132)

**Wer will Freude zu Hause bereiten!**

Der hat jetzt die Möglichkeit, die Wohnung von der Firma „Universal“ Möbellager neu auszustatten für billiges Geld und günstige Bedingungen u braucht daher nicht möbliert zu wohnen!  
Haben auch jetzt eine grosse Auswahl von eisernen Bettgestellen, auch für Kinder!

**Firma „Universal“ Möbellager hat nur die weltberühmte Marke Thonet, Wiener-Stühle sowie auch andere Wiener Sachen. Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, uns weiter unterstützen zu wollen und unser Lager anzusehen.**  
Hochachtungsvoll (5127)  
**Fa. „Universal“ Möbellager**  
Inh. **Wolff & Leikin**  
Barbierstr. 3-4, Eing. Gartenstr. Tel. 1226.

Montag Dienstag Mittwoch

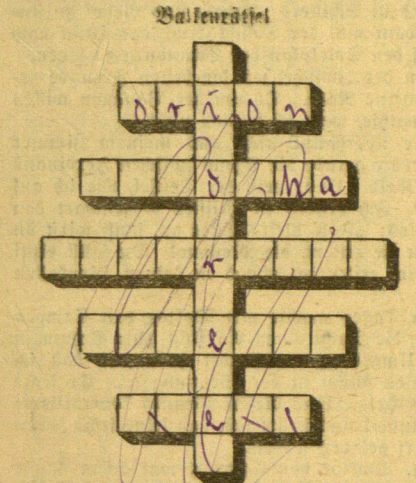
**RESTE**  
in allen Abteilungen

**Kleider- und Seidenstoffe Anzug- und Mantelstoffe Satin und Oberhemdenstoffe Futter und Barchentstoffe Weisszeuge Handtuch- u. Schürzenstoffe Inlett- u. Badefrottéstoffe Möbelstoffe einzelne Gardinen und Stores Restposten von Strümpfen Restposten von Trikotagen einzelne Oberhemden und Kragen einzelne Tischdecken Spitzen und Bänderreste**

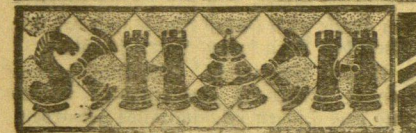
Wir haben aus unseren Lagern **besonders vorteilhafte Reste u. Einzelstücke** herausgesucht, die wir auf besonderen Tischen zum Ausschauen ausgelegt haben

**Bitte beachten Sie unser Reste-Spezialfenster!**

**F. Lassala**  
gegr. 1858 (5204)  
ältestes Haus am Platze



aaabbbcccccc  
ghhhiilmmnnnn  
ouvvwxrrttu



Geleitet von Schachmeister Kap. Helling

Partie Nr. 21. — Indisch. Bei den Hamburger Länderkämpfen erreichte der junge Amerikaner Kashdan durch sein originelles und kaltblütiges Spiel Aufsehen. Die folgende Partie spielte er beim Wettkampf Polen-Amerika. Weiß: Rubinstein. Schwarz: Kashdan.

1. d2-d4 Sg8-f6  
2. c2-c4 e7-e6  
3. Sb1-c3 Lf8-b4  
4. e2-e3

4. .... b7-b6  
5. Sg1-e2 Sf6-e4  
Eine sehr originelle Idee. Der Springer f6 soll c4 angreifen.  
6. f2-f3 Lb4xc3  
7. b2xc3 Sc4-d6  
Dieser direkte Angriff gegen c4 erschwert die weiße Entwicklung außerordentlich.

8. Se2-g3 Sb6-c6  
Es drohen die weiteren Angriffe Sa5 und La6. Weiß muß seine Dame zur Verteidigung von c4 auf dem Damenflügel festlegen, wonach Schwarz auf dem Königsflügel Chancen erhält.  
9. Dd1-a4 b7-h5  
10. Lf1-d3 h5-h4  
11. Sg3-e4 Sd6xe4  
12. Ld3xe4 Lc8-b7  
13. 0-0 Dd8-f6  
14. f3-f4 Sc6-a5

Die beste Verteidigungsfigur des weißen Königsflügels wird abgetauscht.  
15. Le4xb7 Sef5xb7  
16. e3-c4 h4-h3  
Damit wird der Umstand, daß dem Weißen der Läufer auf den weißen Feldern fehlt, ausgenutzt, g2 wird eine bedenkliche Schwäche im weißen Spiel.  
17. g2-g3 Sb7-d6  
Wieder erscheint ein Springer auf d6 und greift e4 und c4 an.  
18. e4-e5

Vorstehende Buchstaben sind so in die leeren Felder zu ordnen, daß die waagerechten Reihen Worte folgender Bedeutung ergeben:

- 1. Sternbild, 2. Figur aus der Oper „Die Walküre“, 3. Stadt in Westfalen, 4. Bewohner einer Stadt in Griechenland, 5. Figur aus der Operette „Die Fledermaus“.

Die senkrechte Reihe in der Mitte ergibt den Namen einer Kunstperiode.

Denkspiel-Aufgabe

6 Personen sitzen vergnügt bei einer Flasche Wein. Wie oft erklingen die Gläser, wenn ein jeder mit dem andern einmal anstößt? Die Lösung soll lediglich durch Nachdenken gefunden und bewiesen werden.

Synonym

In Stelle eines jeden der nachstehenden Wörter soll ein synonymes, sinverwandtes Wort gesetzt werden. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben alsdann eine sommerliche Naturerscheinung.

- 1. fangen, 2. besitzen, 3. spülen, 4. kneten, 5. begreifen, 6. haushalten, 7. freien, 8. erquicken, 9. dulden, 10. verlieren.

Verwandlungs-Aufgabe

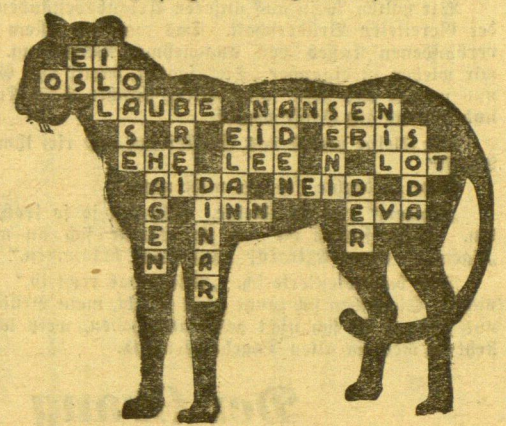
Giger Stahl Klaua Quart Reiber Gnu Ramin Rumpfer Galken Ulan Lachs Order Enkel

Aus jedem der vorstehenden 13 Wörter soll durch Andern eines Buchstaben ein neues Wort entstehen, während die Buchstaben selbst, aneinandergereiht, einen Sport ergeben.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Gleichniss. Geschid Ural Talle Eimer Holm Eite Jbyll Messe Kiel Eck Horn Rappen — Gute Heimkehr —

Auflösung des Kreuzwortsfels



Auflösung des Silben-Rätsels

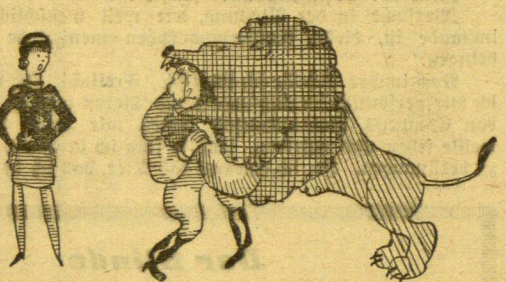
- 1. Kollmops, 2. Apotheke, 3. Eduard, 4. Urahn, 5. Manila, 6. Urjel, 7. Nanfen, 8. Galilei, 9. Diagnose, 10. Endtisch, 11. Salpeter.

— Nacmung des Rheinlandes —

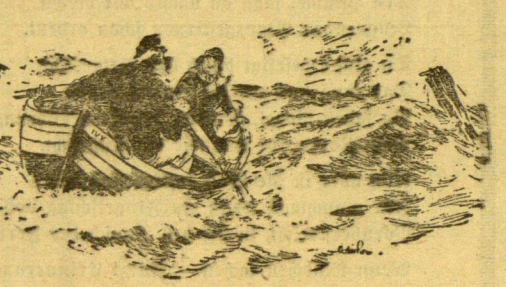
Heitere Ecke



„Na, Männchen — wat woll'n Se denn mit det Schieffeln?“  
„Verzeihung, Herr Einbrecher — ich meinte doch, es wäre eben eine Maus hier gewesen.“



Die Frau des Löwenbändigers: „Du Feigling willst dich wohl vor mir verstecken?“



Erückterung  
„Gott, wie romantisch — da treibt ein Stück von einem Brack.“  
„Nec, Madameken — das ist nur der Kiel von meinem Boot. Das ist schon so alt, daß es Larosam aneinanderfällt.“

Der Sonntagsgast

Nummer 35 Sonntag, den 31. August 1930 82. Jahrgang

Halluzinationen / Skizze von Boris von Fromm, Riga

Glatt und eben wie ein Tennisplatz, von dem der geringste Grasfahm entfernt ist, lag der Buhara zugewandte Teil der Hungersteppe von Turkestan blendend weiß in der glühenden Mittagssonne da.

Ich saß im Kirgisenzelt und ordnete die Notierungen über die Ergebnisse meiner letzten Bodenuntersuchungen an dieser entlegensten Stelle der geplanten großartigen Bewässerungsanlage; wie sich erwies, lag auch hier der fruchtbare Topf meterhoch, war aber dermaßen salzhaltig, daß dieser Teil der Hungersteppe immer Wüste blieb und selbst nach der Regenzeit sich nicht wie die Nachbargebiete mit einem Grastepich bedeckte.

Kein Lebewesen wagte sich auf diesen Wüstenstrich hinaus, der von weitem gesehen wie ein unerlöser See aus flüssigem Silber glänzte; dort ringelten sich keine Schlangen, keine Skorpione und Taranteln liefen einem unter die Füße, nirgends konnte das auf dem Boden gefestete Auge Leben entdecken. Ja selbst die Moskitos und die bissigen Fliegen, die ständigen Begleiter von Mensch und Tier in dieser Gegend, waren dort nicht anzutreffen. Daß hier aber einst Leben pulsiert hatte, jenes geheimnisvolle Leben des Meeresgrundes, davon zeugten die überall umherliegenden Reste von Muscheltieren. In prähistorischer Zeit hat sich also hier das Meer befunden, das, weit über die Grenzen Buharas und Chiwas sich erstreckend, ein gewaltiges Ganzes bildete, von dem der Aral- und der Kaspisee die Ueberreste sind.

„Selim kommt immer noch nicht.“ sagte plötzlich eine Stimme draußen. „Er hätte schon vor mindestens drei Stunden hier sein müssen!“

Ich blickte durch einen Spalt der Zelwand. Es war Saffar, der noch meiner acht Mann bestehenden Expedition, der aus seinem schützenden Zelt in die sengende Glut hinausgetreten war und gespannt in die Ferne blickte. Sein breitbackiges, schwarzgebranntes Mongolengesicht mit den Schlitzaugen glänzte von Schweiß.

„Herr!“ sagte er, an mein Zelt herantretend. „Es wird höchste Zeit, das Mittagessen zu bereiten, aber der Proviant ist noch nicht angelangt. Ich fürchte, Selim hat sich verirrt.“

Selim war abends zuvor mit Pferd und Wagen nach Wasser und Lebensmitteln in ein 20 Kilometer entferntes Sarendorf abgesandt worden, das als Basis für unsere Expedition diente; er hatte die Weisung erhalten, beim Morgengrauen mit den eingeholten Vorräten den Rückweg anzutreten, und hätte demnach unser Lager längst schon erreicht haben müssen.

Ich nahm meinen Feldstecher zur Hand, setzte den breitkrämpigen Strohhut auf und trat zu Saffar ins Freie.

Die Sonne stand fast senkrecht über unseren Köpfen. Das Thermometer zeigte im Schatten des Zeltes 42 Grad Celsius. Es war daher möglich, daß Selim, wenn er den Proviant nicht früh am Morgen erhalten konnte, seine Rückkehr auf den Nachmittag verlegte, ohne zu bedenken, daß wir im Lager nichts zu essen und, was weit schlimmer war, nichts zu trinken hatten.

Durch den Feldstecher erblickte ich die Grenze des salzhaltigen kahlen Geländes. Dahinter erstreckte sich bis an den Horizont die graubraune Ebene. Den einzigen Anhaltspunkt für das Auge bot ein Kurgan, ein kegelförmiger Hügel über einem Kriegergrab aus der Mongolenzeit.

Von Selim und seinem Gefährt war nichts zu sehen. Ich reichte das Fernglas dem Koch. „Da, Saffar, vielleicht erblickst Du etwas!“ Der Tatar presste den Feldstecher an die Augen. „Ejod!“ schrie er mit der Zunge und schüttelte verneinend den Kopf. „Nichts zu sehen.“

Mit diesen Worten reichte er mir das Glas zurück, und wir begaben uns wieder in unsere Zelte.

Unsere Lage begann jetzt bedenklich zu werden. Ohne Wasser konnten wir weder das Mittagessen bereiten noch den Rückmarsch durch die Wüste antreten.

Wo blieb aber Selim?  
Nach einiger Zeit kam Saffar wieder aus seinem Zelt hervor und spähte in die Weite. „Selim kommt! Selim kommt!“ rief er plötzlich. „Aber er reitet ja, wo ist denn sein Wagen?“

Aus dem Zelt kamen einige in bunten Kaschans gekleidete Arbeiter und gesellten sich zu Saffar.

„Das ist kein Reiter — das ist ein Kamel!“ sagte Ahmet, der Vorarbeiter, zum Koch.  
„Du hast Recht, Ahmet, aber ich sehe noch einen Mann daneben gehen.“ erwiderte dieser.

„Aufsinn!“ bemerkte ein hagerer Sarte in gelbem Turban. „Es sind zwei Kirgisen, die auf uns zukommen — ein Kamel ist überhaupt nicht zu sehen.“

Ich war zu den Venten hinausgetreten und hielt wieder das Fernglas vor die Augen, aber außer dem einsamen Kurgan konnte ich in der weiten Ebene nichts entdecken.

„Wo siehst du zwei Menschen, Jusuf?“ fragte ich den Sarten.

„Seht her, Turtja, dort, rechts vom Kurgan...“

„Ja, ja, da kommen zwei, und neben ihnen fährt ein Wagen!“ riefen einige Arbeiter.

Ich blickte nochmals in der von Jusuf angedeuteten Richtung. Wirklich, da bewegte sich etwas auf der graubraunen Fläche, aber in meinen Augen war es ein Kamel mit einem Reiter darauf.

„Ahmet!“ rief ich, dem Vorarbeiter den Feldstecher gebend. „Schau du mal durch mein Glas — was siehst du?“

„Den Kurgan sehe ich, Herr, und rechts davon steht ein Kirgisenzelt.“ sagte Ahmet mit Entschiedenheit.

„Der Schaitan (Teufel) gaukelt dir eins vor.“ lachte Jusuf. „Die Kirgisen sind weit, weit weg von hier.“

„Macht, daß Ihr in den Schatten kommt!“ befahl ich kurz den Leuten und kehrte in mein Zelt zurück.

Was war das? Von acht Menschen hatte jeder etwas anderes gesehen... Eine Fata-Morgana konnte es also nicht gewesen sein... So waren es denn nur Halluzinationen, welche der quälende Durst und die Strahlen der zentralasiatischen Sonne in unserem Gehirn hervorgerufen hatten.

Selim aber kam mit seinem Gefährt und dem Proviant im Lager an, als ich bereits beschloffen hatte, mit den hungrigen und verdurstenden Leuten den Rückweg durch das tote Gelände ohne Wasser zu wagen.

Fiele / Skizze von Minna Falk

Groß und ernst stand Fräulein Brink da. Es war Fiete, als füllte sie die ganze Klasse.

„Ach nein, die ganze Klasse füllte sie nicht. Da hinter ihm saßen doch noch all die Schulkameraden und -kameradinnen, die nicht mehr mit ihm zusammen sitzen wollten.“

Das muß sonst betont werden — in Fräulein Brinks Klasse herrschte ein Geist, der zu den Ausnahmen zählte. Eine Zusammengehörigkeit und Disziplin, die unter achtjährigen Jungen und Mädchen für eine Dame gewiß nicht leicht zu erzielen waren, aber Fräulein Brink hatte außer ihrem warmen Herzen ihre besondere Methode: Sie ließ die Kinder mitreden.

Ein schwieriges Kapitel war es mit dem Fiete. Friedrich Hoff, den wohl nie ein Mensch Friedrich oder Friß genannt hatte.

Wie er nun wieder dastand! Mit den hilflosen Augen in dem blauen verhängerten Gesicht. Bis in den Grund und Boden konnte einen der Junge jammern.

Aber das half nun nichts, irgendwie mußte gehandelt werden. So oder so. Der kleine Missetäter hatte leider nicht das erste Mal gestohlen, es war schon der vierte Fall, und dieses Mal gar auf dem Friedhof geschehen. Eine alte Frau hatte ihre Einholtasche über das hölzerne Grabkreuz gehängt, um einen Eimer Wasser zum Begießen zu holen, und derweilen holte Fiete sich die zwei Mark, die in der Tasche lagen.

„Zehn Pfennig hätten ihm zwar genügt für vier Schrippen, aber es war kein kleineres Geld dagewesen.“

„Ich könnte dich ja nun schlagen, wie der Herr Rektor es neulich mit dir verfuhr hat.“ sagte Fräulein Brink, „aber es hilft nicht bei dir, Fiete.“

„Nein.“ sagten die Kinder, „Fräulein Brink, er tut es doch wieder. Wir wollen nicht mehr bei ihm sitzen.“

Fräulein Brink hatte Not, daß ihr nicht genau wie bei dem Jungen das Wasser in die Augen flog. Aber da stand es auch schon darin. „Ja, sieh mich nur an, Fiete, ich muß auch weinen. Aber das hilft nun nicht, Strafe muß darum doch sein. Stehlen ist das Allerschlimmste, was so ein kleiner Kerl wie du tun kann. Der stiehlt, bekommt unsaubere Hände und, was noch viel schlimmer ist, ein unsauberes Herz, und die anderen Kinder haben ganz recht, wenn sie nicht bei dir sitzen wollen.“

Fiete schluchzte heiß auf.

Fräulein Brink schluchzte auch auf, wenn es auch keins der Kinder hörte. Nur ihrer Stimme hörte man an, wie hart es ihr ankam, als sie nun sagte: „Da hinten an der Seite sehest du dich auf die Bank und wirfst diese ganze Woche deinen Platz dort haben.“

Fiete nickte und schluckte.  
Da ließ sich eine zaghafte Stimme hören: „Ich will ihn wohl bei mir sitzen lassen, Fräulein Brink.“

„Nein,“ sagte Dorothea ernst, „wos es wollen wir nicht unter uns  
sind. Der Fiete ist sonst auch ein guter Junge, er hat in dem  
Augenblick, als er die zwei Mark nahm, gar nicht gewußt, was er tat.  
Aber nun weiß er es, und nun muß er es wieder gut machen, indem  
er einsteht, daß es ohne Strafe nicht geht. Ihr wißt doch, wie ich es  
Euch erklärt habe, daß alles und alles bezahlt werden muß. Sag' du  
es selbst, Fiete, willst du auf deinem Platz sitzen oder da hinten an  
der Wand?“

Der Junge sah seiner Lehrerin voll Inbrunst in die Augen. Er  
brachte kein Wort heraus, schritt dann aber ohne weiteres gesenkten  
Kopfes auf die seitlich stehende Bank zu.

In der Klasse war es so still, daß man die Erregung und Bewe-  
gung der kleinen Gemüter als etwas Körperliches empfand. Da war  
wohl kein Kind, das nicht mittrug an dem Kreuz. Aber am meist litt  
das Fräulein Brink. Dorothea wußte, daß die Verhältnisse bei Fiete  
zu Hause trostlos waren. Sie wollte mit dem Herrn Rektor, der auch  
ein Herz in der Brust hatte, überlegen.

Einstweilen mußten die übrigen Klassenkinder ohne Fiete noch  
ein Wort hören. Und das ergab sich gleich am selben Mittag sehr  
günstig. Fiete, der auf seiner Einzelbank dem Ausgang am nächsten  
saß, hatte sich nach Schluß gleich durch die Tür gedrückt. Und das war  
gut so.

„Wartet nochmal, Ihr anderen,“ sagte Dorothea. „Laßt den Fiete  
heute nur allein gehen. Ich möchte Euch alle noch einmal etwas  
fragen: Denkt Ihr auch wohl jeden Tag daran, wie gut Ihr es habt,  
wenn zu jeder Mahlzeit etwas für Euch auf dem Tisch steht und Euch  
für die Schulpausen noch leckere Stullen eingepackt werden? Fiete  
wollte sich trockene Schrippen kaufen, als er das Geld stahl, weil er  
solchen Hunger hatte.“

„Ich will ihm jeden Tag die Hälfte von meinem Frühstück ab-  
geben,“ sagte Hedwig Harland leise und beschämt. „Ich auch . . . ich  
auch . . .!“ rief es durcheinander.

„Das ist natürlich nicht nötig,“ sagte Fräulein Brink, „wo sollte  
Fiete denn mit all dem Brot hin! Obwohl Ihr untereinander gerne  
abgeben könnt. Wer reichlich hat, wird immer Gelegenheit finden,  
mitzuteilen. Und nicht wahr, wir wollen dem Fiete seine Strafe  
etwas zu erleichtern suchen.“

„Wieviel guter Wille war da beisammen!  
Nur der Fiete selbst war nicht mehr bei der Sache. Einen Ge-  
danken nur hatte der Fiete, und dieser Gedanke war Dorothea selbst.  
In eigener Person.“

Bei Bäcker Hetmanns Feldgarten, der ziemlich weit vorm Ort  
lag, hatte Fiete sich unter die Hecke geworfen. Und zwar wühlte und  
drückte er sich in den Sand, als läge er in einem Dornenbüschel.

Seine heißen Augen sahen auf die blühenden Rosen, die durch die  
Hecke leuchteten. Feuerrot waren sie und hatten einen Duft, daß  
man ihn kaum einzuziehen wagte. Viel, viel zu schade für den Fiete.  
Aber —

Auf einmal bekam Fiete einen großen Schreck. Er stand schon vor  
dem Rosenbüschel — während ihm über das von der Hecke zerrückte Ge-  
sicht und über die Hände Blut sickerte — als ihm die Arme schlaff  
herabsielen. Am Ende war das nun doch wieder stehlen! Obwohl  
Fräulein Brink die Rosen haben sollte.

Ja, ja, es war ganz gewiß stehlen, die Augen meinten ja schon  
gleich von selbst wieder los.

Und tief betrübt trat Fiete den Rückzug an.  
Aber dann kam dem Jungen die Erleuchtung.

Daß ein Stück von seiner Jacke hängen blieb, achtete Fiete nicht.  
Er lief und lief. Immer gegen den Wind an, der ziemlich heftig auf-  
gekommen war und der betnahe die ganze Puste aus der Lunge nahm.  
Aber es lohnte sich. Die Secrosen auf dem schönen dunklen  
Wasser waren voll erblüht und leuchteten in ihrer schneeigen Weiße  
noch viel schöner als die roten Rosen in Bäckermeister Hetmanns  
Garten.

Und keiner sollte es sehen, wenn Fiete in der Alexandrinenträse  
in dem esumwachsenen Hause seitwärts in das Fenster stieg, das er  
kannte, und schnell seine blühende Beute auf den Tisch legte. Ach,  
sollte das eine Freude werden! —

Ja, vielleicht wäre es die größte Freude geworden, die Dorothea  
Brink je gehabt. Nur bedachte der kleine Fiete nicht, daß er sich  
ziemlich heiß gelaufen hatte und das Wasser kalt war. Es löschte ihm  
die kleine glühende Lebensflamme aus.

## Bildnis

Es blinkt von gelber Bernsteinflut umgossen  
Wie Rosenalabaster ihre Stirn,  
Wie wenn von kosmisch tiefem Glanz umflossen  
Am Abend brennt schneereiner Hochlandstirn.

Die Augen spiegeln hell in dunkler Tiefe  
Des klaren Lichtgewölbes ätherisch Blau,  
Es blinkt, als ob auf ihrem Goldgrund schliefen  
Zu Perl gesteintes Sagen einer Edelfrau.

Und weiten sie sich groß im Abendgluten,  
So öffnet sich der dämmertiefe Grund:  
Und hinter ihm erstrahlt in Lichterfluten  
Das Band der Seele, magisch bunt.

Helm Ludwig R a y m a n n.

## Frühes Gewitter

Skizze von Franz Carl Endres

Wenn man so in seinen alten Tagebüchern blättert, merkt man,  
daß man ebenso alt geworden ist wie die vergilbten Seiten. Das  
klingt sehr romantisch und schön, aber das Gefühl ist in Wirklichkeit  
gar nicht romantisch und auch nicht besonders schön. Nur manchmal  
muß man herzlich lachen. Und da tauchen denn längst vergessene  
Gesichter aus dem Dunkel wieder auf, die einen mit erschreckender  
Lebendigkeit, die anderen verschwommen, als wären sie mit dem  
Schleier des Märchens verhüllt.

Und man findet, daß immer das Leben selbst die besten Geschich-  
ten erzählt. Das Leben ist ein alle Maßstäbe überschreitender Dichter.  
Daneben aber auch ein Humorist, der oft, gerade wenn wir meinen  
wollen, einen so lustigen Scherz erzählt, daß wir veröhnt die Er-  
innerung wieder aufklappen.

Heute ging ein furchtbares Gewitter über meine kleine Villa am  
See nieder. Die Wellen taten, als befänden sie sich im Ozean und  
hatten die Absicht, irgend ein großes Passagierschiff in Verlegenheit  
zu bringen. Der Sturm heulte, und Blitz auf Blitz zerriß die schwarzen  
Wolkenwände, die sich von Süden her wie himmlische Dampfwalzen  
über die Landschaft bewegten.

Es war gerade so wie vor dreißig Jahren. Damals noch ein junger  
Mensch, brachte ich meinen Urlaub an einem Alpensee in einem  
Bauernhause zu, zusammen mit meinem Bruder. Wir saßen vor dem  
Hause im kleinen Garten, vor uns die Berge, und betrachteten das  
herrliche Schauspiel eines Gebirgsgewitters, das stürmisch und impo-  
sant von Süden herzog und bald alles in Blitze, Donner und wildes  
Toben einhüllte. Die Bäuerin betete vor dem kleinen Hausaltar,  
und in den Pausen des Donners hörten wir ihre klägliche Stimme.

„Prachtvoll,“ sagte mein Bruder, „sieh mal die Wellen auf dem  
See! Das reitet daher wie eine Herde wilder Schimmel.“

„Man sollte hinausfahren,“ meinte ich, „was? Wir zwei würden  
es schon zwingen.“

Ich sah die Bereitwilligkeit in den Augen meines Bruders. Plöz-  
lich ertönten schrille Schreie vom See her. Die Regenbögen gingen so  
dicht über das Wasser, daß man nicht sehen konnte, wo da jemand  
schrie. Es mußten Menschen in einem Kahn sein, der hilflos auf den  
Wellen tanzte. Wir eilten nach der Schiffshütte, lösten unser Boot  
und stießen vom Ufer ab. Es war kaum möglich, gegen die hohen  
Wellen und den Sturm anzukommen.

„Da im Süden schreit es, rief mir mein Bruder zu, und wir legten  
uns in die Riemen.“

Eine Sturzwelle nach der anderen ging über unser Boot.  
„Wir werden wohl noch schwimmen müssen,“ sagte ich lachend, und  
mein Bruder beantwortete die halbe Frage, indem er Jacke und  
Stiefel auszog.

Endlich saßen wir ganz dicht vor uns einen Kahn ohne Ruder.  
Auf dem Boden des Kahnes lag ein junger Mann auf den Knien und  
heulte, und ein junges Mädchen hielt sich an beiden Bootsrandern fest,  
um nicht in den See geschleudert zu werden. In kurzen Pausen  
schluchzte sie immer wieder: „So ein Feigling, so ein Feigling!“

Wir hatten nicht viel Zeit zum Sprechen. Die Lage war schwie-  
rig. Es gelang uns, das Boot an unserem anzubinden und mit Auf-  
bietung unserer letzten Kräfte unser Bootshaus wieder zu gewinnen.

Wir halfen den Geretteten an das Land. Das Mädchen gab mir  
schweigend die Hand. In den schönen Augen leuchtete der Dank.

Der junge Mann hatte kaum das Ufer erreicht, als er die Haden  
zusammenklappte und sich uns vorstellte: „Kuller! Kuller! Sehr  
angenehm.“

„Das glaube ich, daß dies angenehm ist,“ sagte mein Bruder und  
sah ihn böse an.

Doch Kuller verstand den Blick nicht. „Gestatten,“ fuhr er fort,  
„meine Braut Fräulein . . .“

Aber er kam nicht zum Aussprechen des Namens. Denn das  
junges Mädchen fuhr ihn zornig an: „Braut? Ich wüßte nicht wiesol  
Empfehlen Sie sich, Herr Kuller!“

Der begehrte auf und wurde gegen die junge Dame sehr unge-  
zogen. Da legte ihm mein Bruder die Hand auf die Schulter. „Lieber  
Herr Kuller,“ sagte er in seiner ruhigen Weise, „Sie haben sich schlecht  
benommen. Zuerst im Kahn und dann jetzt.“

Kuller wurde offiziell und sprach von Forderung und allem Mög-  
lichen. Doch mein Bruder lachte: „Kommen Sie, Herr Kuller, ich will  
Ihnen die Möglichkeit geben, sich die Achtung dieser reizenden Dame  
wieder zu erwerben.“

Und er nahm den armen Kuller mehr beim Kragen als an der  
Hand, setzte ihn mit seiner Riesenkraft wieder in das Boot, sich selbst  
dazu, dann ging es in den See hinaus. Kuller war so erstarrt vor  
Schreck, daß er sich gar nicht wehrte. Das reizende Mädchen und ich  
beobachteten die Szene und achteten nicht darauf, daß wir im Wolken-  
bruch naß wie getauchte Mäuse wurden. Mein Bruder ruderte hun-  
dert Meter in den See. Dann sprang er plötzlich in das Wasser,  
Herrn Kuller im tobenden Element allein lassend. Er winkte ihm  
schwimmend zu und erreichte prustend und lachend das Land. Nicht  
so Herr Kuller, den wieder die große Angst besiel. Er trieb auf den  
Wellen nach Norden.

„Sie sind doch über diese Lektion nicht böse?“ sagte mein Bruder  
zu dem Mädchen. „Aber ich kann solche Kerle nicht leiden.“

„Ich auch nicht,“ war die Antwort, „ach, ich bin so froh über dieses  
Frühjahrgewitter, so froh!“

„Einstweilen sind Sie aber auch naß,“ wandte ich ein. „Kommen  
Sie, wir werden Sie in eine Bäuerin verwandeln.“

Das geschah denn auch mit Hilfe unserer Hauswirtin, und die  
kleine Braut sah ganz entzückend aus. Wir tranken in der Bauern-  
hube Rasse und vergaßen den armen Kuller.

„Vielleicht passiert ihm doch etwas,“ ließ mich mein Gewissen  
sagen.

„Gar nichts passiert dem Hanswurst,“ antwortete mein Bruder.  
„Du siehst ja, der Sturm hat sich gelegt. Er wird irgendwo landen,  
und den Kahn finden wir dann schon.“ Das reizende Mädchen inter-  
essierte meinen Bruder viel mehr als das Schicksal des Herrn Kuller.

Wir holten Wein aus unseren Urlaubsbeständen und tranken mit  
der Geretteten Brüderchaft. Das war vor allem wegen des damit  
verbundenen Kusses von angenehmer Bedeutung. Und gerade als  
wir wieder zu einander „Sie“ sagten, damit wir Gelegenheit hätten,  
uns wieder das „Du“ anzubieten, storchte Herr Kuller triefend naß  
und wütend am Hause vorbei.

Die Kleine machte das Fenster auf und rief ihm nach: „Leb wohl,  
Kuller!“

Aber er drehte sich gar nicht um.

„Kuller!“ rief die Kleine. „Ich bin ja so froh, daß ich ihn los  
bin. Dafür sollst du — sie wandte sich an meinen Bruder —  
eigentlich einen Extrakuss zum Dank bekommen.“

Doch da protestierte ich. „Alles, was recht ist.“ Aber es half mir  
nichts. Sie haben sich lange gern gehabt, mein Bruder und die Kleine,  
und warum sie sich nicht geheiratet haben, weiß ich nicht. Darüber  
kann ich in meinem alten Tagebuche nichts.

## Der Orang des Doktor van Campen

Skizze von Ernst Otto Neidhart

Constantin de Duinen, mein nun auch verstorbener Jugendfreund,  
der einst Hollands größter Schauspieler war, hat mir sein Erlebnis  
auf Sumatra in Amsterdamm, wie folgt, erzählt:

„Ich habe fast vierzehn Tage in Padang gewohnt. Ich mußte  
mich ausruhen. Die Vorträge über Richard II. und Julius Cäsar, die  
ich in den beiden Großstädten Japas, jeden viermal hinter einander,  
vor ausverkauften Sälen gehalten, hatten mich mitgenommen, und so  
nahm ich denn die Einladung eines alten Freundes, ihm zwei Wochen  
lang Gesellschaft zu leisten, mit Freude an. Es war mein früherer  
Studiengenosse Doktor van Campen, mit dem ich einst zusammen in  
Leiden medizinische Vorlesungen gehört hatte; denn bevor man mich  
entdeckte, hatte ich die Absicht, Arzt zu werden.“

Auch Doktor van Campen hatte ungeschickelt. Die Zoologie und  
insonderheit das Studium der Menschenaffen waren sein Hauptfach  
geworden, vor allem studierte er das „Gemüt“ dieser Vierhänder. In  
Westafrika hatte er die „Seele“ des Schimpansen analysiert. Nun kam  
der Orang an die Reihe. Und auf Grund seiner Beobachtungen nannte  
Doktor van Campen den Bewohner der westafrikanischen Wälder  
einen Sanguiniker, im Gegensatz zu dem Borneos und Sumatras,  
der nach seinem Urteil ein Melancholiker war.

Ob solcher Differenzierung lagte ich hell auf.

Aber Doktor van Campen blieb ernst. Er wiederholte seine Be-  
hauptung und fügte hinzu: „Du selbst wirst sehen und urteilen lernen.  
Seit drei Jahren habe ich ein jetzt vierjähriges Orang-Mannweibchen  
im Hause, mit dem ich meine Versuche anstelle!“

„Was für Versuche denn?“ fragte ich.  
„Versuche in der Richtung, wie weit menschlicher Einfluß dazu  
imstande ist, diesen Anthropomorphen menschliche Gestalt beizu-  
bringen.“

Noch immer lächelte ich skeptisch. Freilich! Ich muß gestehen, daß  
ich mir persönlich herzlich wenig aus Tieren mache. Und doch! Doktor  
van Campens Behauptungen ließen mir keine Ruhe. Ich selbst  
wollte sehen und urteilen. Und so fing ich denn an, mich um „Missie“  
zu kümmern. Ja, ich gewann das Tier, das ich in den ersten Tagen

## Der Blinde

Vor deinen Augen lag die blanke Welt,  
Ein hunder Ball, mit dem die Götter spielen.  
Den Himmel sahst du nachts mit vielen  
Leuchtenden Glanzgestirnen schön erhellt.

Du gingst beseligt durch das viele Licht,  
Das jung und zärtlich dir erschienen.  
Du sahst Vögel, Wolken, trunkene Bienen,  
Das Morgenrot war wie ein Angesicht.

Nun aber ist die Welt lustlos und blind.  
Nur manchmal, wenn ein Flügelschlag voll Wind  
Vorüberstreicht, in sich den Rausch der Ferne —

Wenn Mädchen lachen — stürzt Erinnerung  
In dein Gesicht. Du bist voll Schwung,  
Und über dir blühen einen Heraschlag lang die Sterne.  
Mag Barthel.

faum beachtet hatte, nach und nach lieb. Vor allem amüsierte es mich,  
bei Tisch eine Banane oder auch eine andere Leckerei in meiner Tasche  
verschwinden zu lassen und den Augenblick zu erwarten, da „Missie“  
zutraulich heran kam und mit einem unsagbar komischen Zwinkern  
ihrer kleinen, braunen Augen Frucht und Gebäck stibitzte.

Der Ausbruch des Nachahmungstriebes — so drückte sich Doktor  
van Campen aus — war die Methode, den Menschenaffen zu zivil-  
isieren.

Da kam ich eines schönen Tages, mitten in dem süßen Nichtstun,  
auf die Idee, den Ferdinand in Schillers „Kabale und Liebe“ zu stu-  
dieren, weil sich der Intendant mit der Absicht trug, das Stück nach  
meiner Rückkehr wieder auf den Spielplan der Schauburg zu setzen.

Missie und ich waren in der Zwischenzeit die besten Freunde ge-  
worden. Das Tier suchte meine Nähe. Ob um der Bananen willen  
oder aus persönlicher Sympathie, weiß ich freilich nicht.

Eines Morgens war sie überhaupt nicht aus meinem Zimmer  
herauszubringen, und ich probte gerade die Szene zwischen Ferdinand  
und dem Hofmarschal von Kalb. Und, weiß der Teufel, wie ich auf  
die unglückliche Idee kam? Ich ergriff in Missies Gegenwart den  
Revolver und deklamierte los: „Daß! dieses Ende an, sonst wirst du  
sehl schießen, Memme! Wie sie zittert, die Memme! Du sollst Gott  
danken, Memme, daß du zum erstenmal etwas in deinen Hirnkasten  
kriegst!“ Na, und so weiter . . .

Am Abend des gleichen Tages machte mir Doktor van Campen  
die Mitteilung, daß er für die Nacht einen Ausflug zum Sammeln  
von Insekten in Padangs Umgebung verabredet habe und daß ich  
infolgedessen mit den Malaien allein in der Wohnung sei. Er legte  
mir die größte Vorsicht ans Herz. Aus diesem Grunde kontrollierte  
ich meinen Revolver noch einmal und stellte fest, daß seine sechs Kam-  
mern samt und sonders scharf geladen waren.

Der Abend kam heran. Doktor van Campen war schon lange  
fort. Die Nacht kam schnell und unvermittelt, wie sie das stets in den  
Tropen zu halten pflegt.

Da hörte ich plötzlich das laute Wehklagen eines der malaischen  
Diener. Es war der braune Kerl, dem die Sorge für Missie oblag.  
Nach langem Hin und Her begriff ich endlich, daß der Orang vermisst  
wurde, daß man ihn im ganzen Hause nicht finden konnte und daß der  
unaufmerksame Diener mit Recht den Zorn seines Herrn fürchtete.

Alles machte sich auf die Suche. Vergeblich! Schließlich gelang  
es mir, den unglücklichen Malaien wenigstens einigermaßen zu be-  
ruhigen. Von der Schwüle und dem Sünden reichlich müde geworden,  
suchte ich mein Zimmer auf und wollte zu Bett. Aber als ich Licht  
gemacht hatte, stieß ich einen Schrei aus. Ja, ich schlotterte! Wie  
war der Orang in mein Zimmer gekommen? Noch heute habe ich  
keine Erklärung dafür. Neben der Kommode stand Missie und hob  
den Revolver, genau so wie ich an diesem Morgen gegen den ver-  
meintlichen Hofmarschal von Kalb.

Ein Augenblick der kühlen Ueberlegung sagte mir ja, daß dem  
Tiere nie und nimmer in den Sinn kommen würde, den Kahn abzu-  
drücken. Und doch! Konnte hier nicht ein Zufall, eine unglückliche  
Bewegung . . .? Ich war so bestürzt, daß ich im Augenblick gar nicht  
an Flucht dachte. Willen- und sinnlos sah ich mich dem Tiere aus-  
geliefert, das sicher keine Ahnung von seiner augenblicklichen Furcht-  
barkeit hatte.

Da fuhr meine Hand unwillkürlich in die Tasche. Nichtig, da steckte  
noch eine Banane vom Mittag. Ich hob die goldgelbe Frucht. Die  
Waffe entfiel Missies Hand, und sie näherte sich mir. Mit leuchtenden  
Augen, wie ein Kind mit den braunen Händen bittend.

Es war eine Lust mit anzusehen, mit welchem Appetit sie ihre  
Banane verzehrte.

Aber nun frage ich: Ist es recht und gut, den Orang-Mann  
menschliche Fertigkeiten und menschliches Wissen beizubringen, wenn  
solches die Folge sein kann? Ich finde, daß die Wissenschaft in den  
gleichen Fehler verfällt wie die Kolonisation!“

„Und mit dieser sozialen Betrachtung ist deine Geschichte zu  
Ende?“ fragte ich da Constantin.

„Noch nicht ganz,“ erwiderte er. „Es geschah nämlich noch etwas  
unfagbar Komisches. Als sich Missie mit ihrer Banane zurückzog und  
sie schamend verzehrte, da fiel mir plötzlich wieder meine Rolle ein,  
und ich deklamierte weiter: „Fort, schlechter Kerl, für deinesgleichen  
ist kein Pulver erfunden!“

Und, wie ich das aussprach, kam es mir zum Bewußtsein, daß  
diese Worte von Schiller am Ende auf mich selbst gemünzt sein  
könnten.

„Aber nicht doch, Constantin!“ erklang Frau de Duinens Stimme.  
„Du bist und bleibst Hollands größter Schauspieler.“

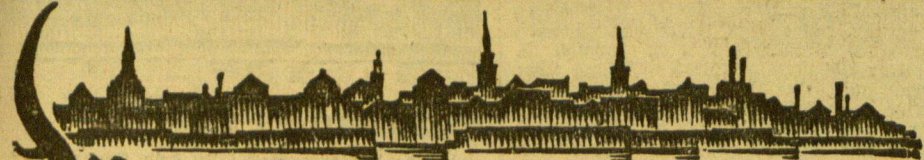
## Versümnisse

von  
E. Krehbiel

Du gehst und bedenkst nicht: Die Erde ist treu. Du erlebst nicht,  
weshalb intensive Moralität als Beständigkeit des Sternenganges und  
der Naturgesetze wesentlich krastet.

Dies ist das Schlimme: daß wir das Staunen verlernt haben  
und das Alltägliche misachten. Wann werden wir erwachen und er-  
schreckend schauen: Nichts ist selbstverständlich?

Es ist zu wünschen, daß zuvor Einzelne sich bündeln — zum Sa-  
krament am Alltäglichen.



## Memel, 30. August

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

### Monat Scheidung

Der September meldet sich. Das ist ein blasser Mann mit einem Korb voll reifer Früchte auf dem Rücken. Er verhandelt sie nicht, er verschenkt sie. Räumt ein Bus durch das Gras, dann wirft ihm der September einen Apfel nach, der dumpf auf den Boden fällt, aber nicht hochspringt wie ein Gummiball; er bleibt mit einem rostbraunen Fleck liegen, wenn ihn keiner aufhebt. Ein Junge auf dem Lande hat keinen Mangel an Äpfeln; der September wirft ihm genug davon nach. Ein wunderlicher Heiliger, dieser Monat, ein Wandersmann, der den Vögeln beim Wanderfluge zusieht; aber sich dann an den Waldsaum legt und Beerlein nachsieht. Die Bäume schütteln er, wenn er will. Niemand darf ihm das Mitnehmen der Früchte wehren.

Warum ist der September so blaß? Die Sommerbräune verschwindet. Es geht in den Herbst hinein. Die vielen stillen Feldwege säumen sich mit Blumen, die der Wanderer an seinen Hut steckt. Der Hase hoppelt zwischen aufgeworfenen Kartoffelfeldern. Rebhühner schwirren in Ketten mit

### Zwei hübsche kleine Mädchen mit Saherädern

Es waren wirklich zwei hübsche, kleine Mädchen, die der Polizist an der Börienbrücke aufsuchte. Der Polizist, der Längsten einer, betamnt als von denen, die die Ordnung auch ohne ständig gefährdendes, unteroffiziermäßiges Raunzen zu halten wissen und die Gummihüpfel und Pistole nur ganz nebenächlich umhertragen, weil es nun leider einmal Fälle gibt, wo man dergleichen braucht, blickt streng und objektiv in sein Notizbuch, den genähten Bleistift in der Hand.

„Also, wie war das nun? Aber nicht schwindeln!“, sagt er zu den beiden hübschen, kleinen Mädchen. Die stehen, obwohl sie, darauf darf man schwören, mindestens seit zwei Jahren schulentaugen sind, wie zwei dumme Schulfinder vor ihm. Schulfinder? Nein, sie sind sich ihrer Weiblichkeit recht sehr bewußt, trotz allem — und suchen die Macht, die der liebe Gott dem zarten Geschlecht selbst über den strengsten und objektivsten Mann gegeben hat, durch Erröten, schüchternes Lächeln und blinzelndes Augenanschlagen auszunützen.

Aber es hilft nichts. Sie haben nicht geklingelt, sind nicht rechts gefahren oder haben eine alte Frau beinahe umgerissen. Der Polizist zieht am Ende ab, mit den Namen und Adressen der beiden Verbrecher im Notizbuch.

So leicht hat es ein Polizist! Darf, hübsche, kleine Mädchen, die er doch gar nicht kennt, einfach anhalten, nach Namen und Adresse fragen und sie aufschreiben. Was müßte unser Herr zu ähnlichem Erfolge antun!

Eigentlich hat er es doch nicht leicht, der Polizist. Nun muß er die hübschen, kleinen Mädchen anzeigen, und sie werden Strafe zahlen, zehn, zwanzig Lit, von ihrem sicher nicht hohen Taschengeld oder Verdienst hergeben müssen. Und wenn sie den Polizisten das nächste Mal treffen, werden sie böse sein und ihn kein bißchen angucken.

Nein, ich möchte nicht Polizist sein. Ich ließe alle hübschen, kleinen Mädchen laufen oder davonfahren und zeigte nur die häßlichen an.

Und darauf würde man mich eines Tages als ungeeignet entlassen. Die häßlichen würden mir dann sicher die Fugen zerkrachen. Und die hübschen, die ich laufen ließ, würden keineswegs zum Dank mit mir, als einem Ungeeigneten und Entlassenen, spazieren gehen, sondern mich auslachen.

R. O.

großem metallischen Klang über die Strohdämmen. Die Luft ist schon heller und trägt den Ton weiter: man hört jedes Gespräch über den Ackerbreiten wie aus der Nähe. Die Maschinen auf den Feldern brummen in die Dörfer hinein. Die Eisenbahnzüge rattern im Tal entlang, als liefen dicht am einsamen Wege die Räder über den gleisenden Schienenweg.

Der September meldet sich. Der große Kürbis, straff wie eine Pauke, sieht aus wie ein Klumpen Gold. Man hat heimliche Lust, ihm mit einem Messer den Leib aufzuritzen — Charakter des Uebermuts. Vielleicht kommt der blasse Wanderer und setzt sich auf diesen Kürbis, mit den Augen zwinzelnd, mit den Fingern schnippend, wie ein ungekrönter König auf seinem goldenen Thron. Wenn der Herbst naht, schreien die letzten Hoffnungen üppig ins Kraut, Was der Sommer nicht hielt, soll der Nachsommer nun noch wahr machen. Ähren, groß und verschwenderisch, blühen dem blassen Mann in die Hand. Er streicht darüber, als wären sie aus Samt. Seine Augen streicheln die ziehende Schwalbenschär. Monat Scheidung.

Der September meldet sich. Der große Kürbis, straff wie eine Pauke, sieht aus wie ein Klumpen Gold. Man hat heimliche Lust, ihm mit einem Messer den Leib aufzuritzen — Charakter des Uebermuts. Vielleicht kommt der blasse Wanderer und setzt sich auf diesen Kürbis, mit den Augen zwinzelnd, mit den Fingern schnippend, wie ein ungekrönter König auf seinem goldenen Thron. Wenn der Herbst naht, schreien die letzten Hoffnungen üppig ins Kraut, Was der Sommer nicht hielt, soll der Nachsommer nun noch wahr machen. Ähren, groß und verschwenderisch, blühen dem blassen Mann in die Hand. Er streicht darüber, als wären sie aus Samt. Seine Augen streicheln die ziehende Schwalbenschär. Monat Scheidung.

### Weitere Erschwernisse für viele memelländische Landwirte

Die „Nietvos Exportas“ macht öffentlich bekannt, daß ab 1. September d. J. Baconschweine nur in Memel, Heydekrug und Pögegen angekauft werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, beruht diese Neuordnung des Ankaufs von Baconschweinen auf eine Verordnung des Landwirtschaftsministeriums in Kaunas. Danach ist Litauen in Ankaufsbezirke eingeteilt worden. Im Memelgebiet sind drei Ankaufsbezirke mit den Ankaufstellen Memel (im Schloßhof Schmels), Heydekrug bis 12 Uhr Baconschweine angekauft, Bahnhofs Heydekrug (Ankauf jeden Donners- tag) und Bahnhofs Pögegen (Ankauf jeden Freitags) eingerichtet worden. In Pröfults, Stonisken usw. sollen in Zukunft keine Baconschweine von der „Nietvos Exportas“ gekauft werden. Diese Neuordnung bedeutet eine große Erschwernis für einen großen Teil der memelländischen Landwirte, die sich im Laufe der Zeit der Baconschweinezucht zugewandt haben. Landwirte, die in der Gegend von Pröfults oder Stonisken wohnen, werden gezwungen sein, 20 und mehr Kilometer weit zu fahren. Besitzer, wenn sie ein Baconschwein verkaufen wollen, die in der Gegend von Schmelleningen wohnen, werden sogar 50 Kilometer fahren müssen, wenn sie ihre Baconschweine in Pögegen absetzen wollen. Besonders hart werden die vielen weitaus von den Ankaufstellen wohnenden kleinen Besitzer getroffen, deren fast alleinige Einnahmequelle die Schweinezucht ist. Manche werden einen ganzen Tag brauchen, um ein mühsam lieferungsfähig aufgefüttertes Schwein nach der nächsten Verkaufsstelle zu bringen und von dort wieder nach Hause zu gelangen. Zu all den Erschwernissen, mit denen die memelländische Landwirtschaft zu kämpfen hat, kommt nun auch noch eine Maßnahme hinzu, die wirklich nicht geeignet ist, die gedrückte Stimmung unter der Landbevölkerung zu beleben.

### Leichtathletische Memelland-Meisterschaften am kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Sportabteilung des M. L. V. Memel im Auftrage des Sportverbandes des Memelgebietes die diesjährigen Leichtathletischen Memelland-Meisterschaften. Die Kämpfe werden für Männer in drei Klassen, Senioren, Jugendklasse A, Jugendklasse B, und für Frauen in zwei Klassen, Frauen und

Mädchen, ausgetragen. An den Meisterschaften beteiligen sich zwölf Vereine, fünf auswärtige und sieben hiesige, mit insgesamt 161 Teilnehmern, die sich auf die einzelnen Klassen wie folgt verteilen: Senioren-Klasse: 61, Junioren A: 47, Junioren B: 20, Frauen: 18, Mädchen 15.

Die Kämpfe kommen auf dem Memeler Stadion zum Austrag und zwar beginnen die Vorkämpfe pünktlich um 8,30 Uhr und die Hauptkämpfe um 2 Uhr nachmittags. Die rege Beteiligung von seiten der Sportler, unter denen sich das Beste der memelländischen Leichtathletik befindet, und das voraussichtlich wunderschöne Spätsommerwetter dürften der Veranstaltung einen recht regen Besuch sichern. Interessante und spannende Kämpfe sind zu erwarten, so daß jeder Besucher voll auf seine Rechnung kommen wird. Die Veranstaltung wird eine klare Uebersicht über den augenblicklichen Stand der Leichtathletik im Memelgebiet geben.

\* Die Prager Herbstmesse wird — so schreibt man uns — in der Zeit vom 7.—14. September 1930 abgehalten. In dieser Zeit wird Prag zum internationalen Treffpunkt von Industriellen, Geschäftsleuten und Importeuren aus aller Welt. Vertreter von mehr als 35 Nationen kommen auf der Messe zusammen. Die Messe wird im Messpalast, den Kenner als das modernste Messengebäude der ganzen Welt bezeichnen, und auf den zwei benachbarten Ausstellungsplätzen in der Nähe der Stadt und des größten Prager Parks abgehalten. An 3000 Aussteller führen hier ihre neuesten Modelle und Muster vor. Außer der tschechoslowakischen Industrie stellen auch deutsche, französische, amerikanische, englische, russische und andere Firmen aus. Die Besucher genießen auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen eine Fahrpreisermäßigung von 33 Prozent, auf den reichsdeutschen eine solche von 25 Prozent. Auskunft und Digitalationen erteilt das tschechoslowakische Konsulat in Memel, Marktstraße 48/49.

\* Diebstahl. Am 23. August haben in der Zeit zwischen 9 und 11 Uhr vormittags unbekannte Täter die Wohnung des Arbeiters Michel Gindulis, Nimmerlat, erbrochen und daraus einen schwarzen, gut erhaltenen Herrenwintermantel mit Sammetkragen, ein leinernes Frauenhemd, drei weiße Vorhemden und zwei weiße Kragen gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet das 1. Landespolizei-Kommissariat in Memel, Kreisstraße 16.

\* Als verloren sind gemeldet: Ein schwarzer Damenschirm, ein Führerschein für Urbanas, eine schwarzlederne Brieftasche mit Inlandspaß für Kallins, ein schwarzer Herrenschirm, eine Brieftasche mit Ausweis für Kairys und 30 Lit, ein Inlandspaß für Zelovs, zwei graubunte Enten, ein Paar weiße Handschuhe, ein brauner Tuchgürtel, ein silbernes Medaillon und mehrere Tauben.

\* Gefunden: Ein deutscher Schäferhund, ein Damenbadeanzug, ein altes Herrenfahrad, ein Autohüßel, eine blaue Bastenmütze, ein Handtuch, ein heller Kinderhut, ein kleines Paddelboot, ein rothbraunes Geldtäschchen, ein schwarzes Kissen, 20 leere Holzstifte, eine braunlederne Brieftasche mit Inlandspaß für Kantimovicus, eine silberne Halskette und einige Tauben.

### Kirchzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft „Engl. Kirche“. Memel, Engl. Kirche: 5½ Uhr nachm. Versammlung, 7 Uhr nachm. Jugendversammlung. Schmels, III. Duerstraße Nr. 2 bei Breitichs: 2½ Uhr nachm. Versammlung. 1914

Christl. Gem. Rippenstr. 9 Uhr vorm. Begrüßungsversammlung; 5 Uhr nachm. Jahresfest des Pfanzvereins; 7½ Uhr Jugendbund. Schmels, Vereinshaus: 2½ Uhr Versammlung, 7½ Uhr Jugendbund. 15184

### Vom Wochenmarkt

Nach wochenlangem Regenwetter schien heute die Sonne schon am frühen Morgen hell und klar vom herbstlichen Himmel. Die Sommergetreide ist dieser Tage fast überall beendet worden. Die Landleute haben jetzt etwas mehr Zeit. Sie waren heute in besonders großer Zahl zur Stadt gekommen. Alles, was unsere Heimat um diese Jahreszeit an Feld- und Gartenfrüchten hervorbringen vermag, war in reichster Fülle zu mäßigen Preisen auf dem Wochenmarkt zu haben. Scheunwert ist, wie jedes Jahr um diese Zeit, das vorzügliche Gemüse, das neben der Markthalle in großen Mengen angeboten wird. Gurken schienen ganz besonders gut geraten zu sein. Diese beliebten Früchte wurden besonders auf dem Theaterplatz von jüdischen Händlern angeboten. Die günstige Witterung der letzten Tage war der Seefischerei sehr zuträglich, daher waren heute verhältnismäßig recht viel Flundern auf dem Fischmarkt zu haben. Auch die Obsterte scheint in diesem Jahre gut zu sein. Das Angebot an Obst aller Art war ziemlich groß. Die Zufuhr an Getreide ist noch immer gering, aber auch die Kaufkraft ließ zu wünschen übrig.

Butter kostete 2,20—2,60 Lit das Pfund und Eier 16—18 Cent das Stück. Der Buttermarkt war fast in seiner ganzen Ausdehnung mit Butter und Eier verkaufenden Randfrauen besetzt.

Auf dem Geflügelmarkt war das Angebot an lebendem Geflügel nicht groß. Kuckel kosteten 2,50—3,50 Lit, Hühner 5—8 Lit und Tauben 1,50 Lit.

Äpfel kosteten je nach Qualität 0,40—1 Lit, Pflaumen 80 Cent, Tomaten 0,90—1 Lit, Blaubeeren, die trotz der vorgerückten Jahreszeit besonders von Verkäufern aus Großlitauen noch recht viel angeboten wurden, 40 Cent, Preiselbeeren 50 Cent und Gelbböhrchen 50 Cent je Liter. Die Gemüsepreise waren gegenüber den Preisen der Vorwoche nicht nennenswert verändert.

Auf dem Fischmarkt kosteten Flundern 50—60 Cent, Aale 3 Lit, Hechte 1,50—1,80 Lit, Bänder 1—2 Lit, Quappen 1 Lit, Barsche 50—80 Cent und Röhren 20 Cent je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 1,80 Lit, Bauchstück für 1,70 Lit und Karbonade für 2,40 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 1,90 Lit, Schmorfleisch 1,90—1,40 Lit und schieres 1,80 Lit. Hammelfleisch war für 1,90 Lit und Kalbfleisch für 1,20—1,40 Lit je Pfund zu haben.

Memelländische Besitzer verkauften auf dem Marktplatz an der Dange Roggen für 11 Lit, Gerste für 12 Lit je Zentner und Kartoffeln für 3—4 Lit den Scheffel.

Die Zufuhren an Schweinen auf dem Friedrichsmarkt waren nicht besonders groß. Die Preise für Ferkel waren gegenüber den Preisen der Vorwoche etwas zurückgegangen. Gute fünf Wochen alte Ferkel wurden heute bereits für 115—120 Lit je Paar angeboten. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten 125—130 Lit ein Paar. Die Forderungen für Läuferferkel sind noch immer sehr hoch. Einige Verkäufer verlangten für 85—90 Pfund schwere Tiere 120 Lit. Die Kaufkraft für Ferkel sowohl wie für Läuferferkel war sehr gering; Viele Tiere blieben unverkauft. — Auf dem Seumarkt waren wie immer meistens Heufuhren aus Großlitauen zu sehen. Kleeheu wurde für 4,50—5,50 Lit, und Stroh für 2,50—3 Lit verkauft. Der Seumarkt wurde fast reiflos geräumt.

### Schweine, Hen- und Strohpreise

Die Zufuhren an Schweinen auf dem Friedrichsmarkt waren nicht besonders groß. Die Preise für Ferkel waren gegenüber den Preisen der Vorwoche etwas zurückgegangen. Gute fünf Wochen alte Ferkel wurden heute bereits für 115—120 Lit je Paar angeboten. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten 125—130 Lit ein Paar. Die Forderungen für Läuferferkel sind noch immer sehr hoch. Einige Verkäufer verlangten für 85—90 Pfund schwere Tiere 120 Lit. Die Kaufkraft für Ferkel sowohl wie für Läuferferkel war sehr gering; Viele Tiere blieben unverkauft. — Auf dem Seumarkt waren wie immer meistens Heufuhren aus Großlitauen zu sehen. Kleeheu wurde für 4,50—5,50 Lit, und Stroh für 2,50—3 Lit verkauft. Der Seumarkt wurde fast reiflos geräumt.

### Biehverladung auf dem Memeler Bahnhof

Auf dem hiesigen Bahnhof wurden gestern verladen: 26 Rinder und zwei Schweine und sechs Kälber. Die Käufer zahlten für Bullen 55—75 Cent, für Kühe und Störken 55 Cent, für Kälber 0,70—1 Lit und für Schweine bis 1 Lit pro Pfund Lebendgewicht.

## German Balte / Niddener Tagebuch

Nidden, Ende August.

Auch in diesen Tagen ist Nidden noch schön, wenngleich ganz anders als im Juli. Die Kastanien färben sich, und die Ebereschen funkeln mit ihren roten Beeren aus dem Dunkel der Niefeln. Die Sonne scheint sparsamer, die Luft ist kühler, und die Menschen liegen in Kleibern am Strande, trotzdem es so kalt doch noch gar nicht ist. Es sind alles Bleichgesichter, eine neue Garnitur Menschen, alles gewichtige Leute, ernste, südierte — aber fast keine Kinder mehr darunter. Man hat den Eindruck, sie können sich gar nicht richtig mehr freuen. Man hat mir einen kleinen Kaufmann an den Tisch gesetzt, blaß und elend. Er ist mit dem Motorrad gestürzt und soll sich hier zwei Schädelbrüche ausheilen. Mir kommt er wie ein lebendiges Sinnbild der diesigen August-Ferienmenschen vor. Sie wollen alle noch, aber sie können nicht mehr ordentlich.

An den Abenden regnet es manchmal — leise rieselnder Regen, der in den Kastanienblättern raschelt und dann wieder verstummt. Kühl und leicht fallen die Tropfen. Aber auch das ist schön für den, der hierher gekommen ist, um vor sich hinzuträumen und noch einmal vor dem Herbst an den Sommer zu denken — die paar brennend heißen Julitage, an denen nackte Kinder die Wege entlang tollten und braune Mädchen am Strande Ball spielten.

\*

In den Veranden der Gaststätten sitzen die Gäste bei halbblauen Gesprächen. Viele Tische, auf denen die kleinen bunten Lämpchen brennen, sind leer. Denn wenn auch die Hotels noch gut besucht sind, so hängen doch fast an jedem Tischger-

haube die weißen Schilder, die freie Zimmer anbieten — „möblierte“ Zimmer, wie man hier sagt. — Menschen tauchen auf und verschwinden. Je näher der Herbst rückt, desto mehr verwandeln sich die Gäste in flüchtige Passanten, die nach kurzer Schau weiter eilen. Aber die Fuhrwerke ins Eldrevier haben immer noch ihren guten Tag, und bei dem Photographen neben der Nordischen Villa entwickelt sich noch immer der alte Streit, ob der schwarze Punkt auf dem Rollfilm wirklich einen Glanz darstellt oder nur einen Plattenfehler.

Gegen Ende der Saison hat Nidden jetzt auch eine Straßenbeleuchtung bekommen. Helle, weiße Lampen beleuchten die Dorfstraße und helfen dem ungeübten Schlittschuhfahrer beim Dahingleiten auf der von freundlichen schwarzweißen Käben gespeicherten Unterlage. An den Begegnungen stehen Abend für Abend die Furchen in kleineren oder größeren Gruppen und begutachten die Mädchen, die hier alle Mariechen heißen, und die — allerdings nur an Sonntagen — zu fünfen, sechsen eingehenfekt die Straße entlanggehen. (Auch in Nidden haben, so scheint es, zu manchen Zeiten die Frauen mehr Arbeit als die Männer.) Nur die Liebespaare sind unzufrieden mit der neuen Einrichtung, und ihrer gibt es auch in diesen Tagen noch genug, trotzdem bei Blode nicht mehr im „Saale“ die traditionellen vierzehntägigen Tanzabende stattfinden. Da war alles wie eine Familie, und unter der Devise: „du glaubst zu schreiben, doch du wirst geschoben“ gelang es nicht nur einem, in der Eile sein Herz an ein mehr oder weniger braunes Mädlein zu verlieren. Heute gibts kaum noch ein braunes Mädlein in Nidden, sie sind alle blaß wie Luise, aber die Dichter haben dennoch Unrecht, die Liebe nur in den Frühling zu

verlegen. Noch immer sieht man die Pärchen, wie schräge Dächer gegeneinander gelehnt, langsam ihres Weges ziehen. Aber die beleuchtete Dorfstraße wird am Abend gemieden.

Am schwarzen Brette des Amtsvorstehers fehlt die Liste der verlorenen Gegenstände — nur gefundene sind vermerkt. Schon daran erkennt man, daß das Augustpublikum mehr den älteren und überlegteren Jahrgängen angehört als der leichtfertigen Jugend, die im Juli alles mögliche verlor: Goldene Armbänder und Uhren und photographische Apparate waren da in Verlust geraten, aber gefunden wurden stets nur silberne Anhänger und Badeschuhe. Ich habe mir die Liste der heute ausgebotenen Gegenstände betrachtet. Viel wert ist der ganze Kram nicht. Aber ich werde mich für die letzte Badekappe melden und sie zum Andenken mit nach Hause nehmen.

„Frische Milch“, „Rauchaale“, Segelfahrten nach Preil, Interessanten können sich melden“, und „Fuhrwerk ins Eldrevier“ — fast an jedem Hause hängen die Schilder. Ich bin mit zwei Interessanten (natürlich Damen) und einem Uninteressanten ins Eldrevier gefahren, zumal mein Wirt für Eise „garantierter“. Es klang jagdlich und jachlich. So hatte ich Zutrauen. Aber der Teufel soll die photographischen Apparate holen! Raum hatten meine beiden Interessanten die ersten dieser munteren Vorwettlere zu Gesicht bekommen — man sieht immer welche, die Kutsher kennen alle beim Vornamen —, als sie vom Wagen sprangen und mit geätzten Apparaten zum Angriff übergingen. Ich muß feststellen, daß Budzinsky durchaus Unrecht hat, wenn er schreibt, der Glanz nähme vor dem Apparat sofort die vorchristliche Haltung des sterbenden Urwaldbewohners ein. Im Gegenteil, er reteriert! Er ist viel zu vernünftig. Er läßt sich höchstens porträrieren, und auch das nur

von Kallmeyer. Nachdem meine Damen all ihre Filme verschossen und eine Unmenge Gestrüpp photographiert hatten, wurden sie ruhiger. Aber erst als wir keine Eise mehr sahen, kamen wir zum wirklichen Genuß dieser unfaßbar köstlichen Landschaft.

In allen Hotels hängen die Bilder der Niddener Künstlerkolonie zum Verkauf, die meisten in violetten Boote Knauffs, die glatten blanken Eise Kallmeyers und die temperamentvoll gezeichneten Landschaften Mollenhauers — drei völlig verschiedene Künstler, aber alle drei in der Neuerung wurzelnd und aus ihr ihre besten künstlerischen Kräfte nehmend. Die Stellung des Badespublikums zu den Bildern dieser Maler ist sichtlich verschieden. Knauff ist eine ganze Menge solider Boote losgeworden, wohingegen der Abjaz der Eise dieses Jahr nicht ganz so flott vor sich gegangen ist, vielleicht infolge des Ueberangebots an landwirtschaftlichen Produkten, und von Mollenhauer soll sich sogar Thomas Mann zwei Gemälde erkanden haben. Doch, wie gesagt, Verkauf von Bildern ist Glückssache. — Dem in künstlerischen Dingen Unerfahrenen geben die Ober in den verschiedenen Hotels gern die gewünschte Aufklärung und kostenlosen kunstgeschichtlichen Unterricht.

Im „Kaufhaus Froese“, in dem es alles zu kaufen gibt, hängt noch ein gutes Porträt des alten Froese von Kallmeyer. „Die Post, die irrt sich nicht.“ Nein, sie irrt sich auch heute nur selten, aber sie ist unendlich langsam geworden und trägt zur Beruhigung nervöser Badegäste wesentlich bei. Manche Leute empfinden dies zwar als Nachteil und haben geschworen, das nächste Jahr Nidden nicht wieder zu besuchen, wo man wie auf dem Monde säße, aber ich meine, wer nach Nidden kommt, soll sich überhaupt keine Briefe nachschicken

\* Verlaedericht. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Sonnabend, dem 30. August, 24 Rinder, 139 Schweine, 165 Kälber und 19 Schafe verladen.

\* Der Männerturnverein Heidekrug hielt am 29. August, 8 Uhr abends, eine Monatsversammlung bei Kaufmann Gintler ab, zu der 25 Mitglieder erschienen waren.

Kirchenzettel für Heidekrug

Evgl. Kirche Heidekrug, Sonntag, den 31. August, 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst, letzte Unterredung mit den Herbstkonfirmanden.

Evgl. Kirche Werden, Sonntag, 9 1/2 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Memelgau

Kreis Memel

\* Fischmilch, 29. August. [Ein schwarzer Storch.] Als vor einigen Tagen der Kaufmann Schlatat in seinem Garten beschäftigt war, stürzte plötzlich aus den Lüften ein schwarzer Storch zur Erde nieder und blieb vor seinen Füßen ermatet liegen.

md. Dnielen, 29. August. Unfall - Pflanzegen. Dieser Tage verunglückte hier die Besitzerin Frau S., die auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt war.

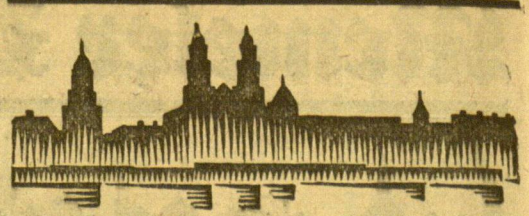
Kreis Heidekrug

mm. Kinten, 29. August. [Feuerlöschprobe. - Schwarzsabot.] Am Donnerstag gegen Mittag erlöste auf Veranlassung des Branddirektors, Gewerberat Böhndt aus Memel, in unserem Orte das Feuerhorn.

Der Feuerlöschprobe wurde festgestellt, daß die Spritze, obwohl sie sonst einwandfrei funktioniert, nicht genügend Druck ausübt, so daß das Ablöschen eines größeren Brandherdes nicht möglich ist.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 30. August. Unfall mit Todesfolge - Vergehen an Kindern. Der Melker Kerwinski aus Graulanken war auf dem Heuboden damit beschäftigt, den Bodenbelag auszubessern.



Kaunas, 30. August

h. (Tel.) Nordversuch. In dem Kaunener Vorort Slabaden wurde gestern abend der dort wohnhafte Arbeiter Stankas auf der Straße mit einer tiefen Stichwunde im Kopf bewußtlos aufgefunden.

h. (Tel.) Autobus fährt gegen Lastwagen. An der Straßenkreuzung Nemuno-Gatve-Drusienin-Gatve stieß gestern nachmittags der Autobus Nr. 15 mit einem Lastwagen zusammen.

h. (Tel.) Tod beim Brand. - Selbstmord. Vorgestern brannte im Dorfe Arnavičius das Wohnhaus des Landwirts Mirzas nieder.

Achtung! Achtung! Anfang September. eröffnen wir in den Räumen der früheren Fa. H. Meier-Heidekrug ein Kaufhaus für sämtliche Manufaktur, Modewaren u. Konfektion.

Achtung! Beim Einkauf von Strümpfen achten Sie bitte auf unsere Marke „SILVA“ (mit der Taube). Diese Strümpfe zeichnen sich durch ihre hervorragende Qualität, Eleganz und Haltbarkeit aus.

Geschäft in Brökuls in unveränderter Weise weitergeführt wird. Wir bitten auch weiterhin das uns geschenkte Vertrauen entgegenzubringen.

Bruchleidende! Das Original-Spranzband. ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch sicher von unten nach oben zurück.

Bekanntmachung. 50 Morgen Land, in der Nähe der Mühlenortstraße und südlich der Gasse der Industriebahn gelegen, sollen in Flächen von 1-5 Morgen als Acker bezw. Weideland verpachtet werden.

Das Kruggrundstück. Verzicht (Votimpustung) mit ca. 15 Morgen Land auf dem sich das frühere Postgebäude befindet.

Achtung Besitzer! Carlshof. Suche zum 1. Oktob. Melkerfamilie mit einem Gesellen. Gute Zeugnisse Bedingung.

Heidekrug. Eine deutsche Kindererzieherin zu drei Kindern wird gesucht. Reserven erwünscht.

M. Albath, Königsberg i. Pr. Unterhabersberg 27, Ecke Mollstraße. Danfagungen liegen zur Einsicht aus.

Eine Wohnung mit Gartenland, für Handwerker oder kleinen Metzger geeignet, vermietet per 1. 10. oder früher.

Melrose's Geylon-Tee seit 1812 der beste in der Welt. Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur. Große Heilerfolge - Broschüre frei.

Zwergbulldoggen. u. Drahthaarterrier hochprämierte Abblamung, abzugeben. Terrierzüchter Gewerberat Neubauer Tilsit.

Grosppfaffen. Ein zuverlässiges Dienstmädchen das gut kochen kann, nicht unter 23 Jahren alt, bei gutem Lohn von sofort gesucht.

Lassen. Es ist zu schön hier. Und in den Briefen steht doch nur unangenehmes drin. Da jeder, der an den Strand kommt, unter allen Umständen braun werden will, dreht sich das Gespräch an Sonnentagen hauptsächlich um die Frage, welche Creme oder welches Öl dem Zweck am ehesten erreichen hilft.

Kraft des Jull in den rotbraunen Kiefern, und ein scharfer Wind segt die blanken Wellen hinauf fast bis an die Dünen. Es ist ein Wetter zum Wandern. Aber es ist seltsam, wie wenige der Besucher Niddens seine herrlichen Waldungen kennen.

Der werfe den ersten Stein. Roman von Else Sparwasser. Sie war fünf Jahre alt, die kleine Liselotte, als sie einen Vater bekam. Es war ein denkwürdiger, seltsamer Tag.

Diemell ging der Sonntag still durchs Tal und lächelte. „Warum hat die Großmutter nur gestern abend geweint?“ dachte Liselotte und zog der Puppe das Kleidchen aus.

# Bedingungen für die städtische Anleihe von 1115000 Lit angenommen

## Rauener Schloßruine soll in Stand gesetzt werden - Weiterführung der Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten sowie Pflasterung und Mezphaltierung der Hauptstraßen beschlossen

h. Rannas, 20. August. (Tel.)

Am Donnerstag abend trat die Rauener Stadtverordnetenversammlung zu ihrer ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammen. Da weder der Vorsitzende noch dessen Stellvertreter erschienen waren, eröffnete Bürgermeister Wileis die Sitzung gegen 9 Uhr und ging nach kurzen Begrüßungsworten zur Tagesordnung über.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand ein Bericht der Stadtverwaltung über die Aufnahme einer städtischen Anleihe und über das Programm der Wytantaa-Feierlichkeiten am 8. September zur Beratung. Bürgermeister Wileis teilte mit, daß die Stadtverwaltung von dem Finanzministerium zur Instandsetzung der Rauener Schloßruine eine Anleihe von 115 000 Lit und von der Staatlichen Sparkasse zur Weiterführung der Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten sowie zur Pflasterung und Mezphaltierung der Hauptstraßen eine Anleihe von 1 Million Lit aufgenommen habe. Die Staatliche Sparkasse verlangt jedoch eine Garantie für die Anleihe in der Form, daß, falls der Betrag innerhalb fünf Jahren nicht zurückgezahlt werde, der Sparkasse das Recht eingeräumt werden soll, die städtischen Kredite zu sperren. Von dieser Anleihe würden 440 000 Lit für die Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten und 560 000 Lit zur Weiterführung der Mezphaltierungsarbeiten verwendet werden. Man denke in diesem Jahre vor allem den Wytantaa-Projekt durchzuführen und die Laifves-Allee von der Garnisonkirche aus auf der linken Seite bis zur Lukso-Gatve, auf der rechten Seite vom Stadtpark ebenfalls bis zur Lukso-Gatve zu mezphaltieren. In dem Bericht ergriffen mehrere Stadtverordnete das Wort, wobei insbesondere die Frage der Garantie an die Staatliche Sparkasse in den Vordergrund der Erörterungen gezogen wurde. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß der verlangte Zinssatz von 7% für die heutigen Kreditverhältnisse als zu hoch bemessen sei. Bei der darauf folgenden Abstimmung wurden schließlich die Bedingungen der Staatlichen Sparkasse angenommen.

Ueber das Programm der Feierlichkeiten am 8. September teilte Bürgermeister Wileis mit, daß außer den allgemeinen Feierlichkeiten seitens der Stadtverwaltung noch eine besondere Erinnerungsfestung vorgesehen sei. Am Nachmittag des 8. September würde die Stadtverordnetenversammlung zu einer Feierstunde zusammentreten, woran sich ein feierlicher Festakt vor dem neuen Feuerwehrgelände und den beiden neuen Volksschulen, bei dem an diesen Gebäuden eine Wytantaa-Plakette angebracht werden wird, anschließen würde.

Im Anschluß an den Bericht stellte Bürgermeister Wileis den Antrag, den Rauener Vorort Schanz nicht, wie vorgesehn, Wytantaa-Gala, sondern Wytantaa zu benennen. Da sich über diesen Antrag eine längere Debatte entspann, während der noch weitere Vorschläge, wie Wytantaa-Club usw.,

eingebraucht wurden, wurde diese Frage schließlich vertagt.

Der Antrag auf Umbenennung der Smelo-Gatve in Grünvaldo-Gatve anstatt Salgero-Gatve wurde angenommen. Auf Antrag des Hausbesizers Chodos wird die Ugnagesu-Gatve nach dem bekannten verstorbenen Rauener Arzt Dr. Feinberg umbenannt.

Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde eine Aenderung zum städtischen Budget für das laufende Jahr nach längerer Aussprache im Betrage von 1 866 000 Lit angenommen. In den Einnahmen sturieren die oben erwähnten Anleihen von 1 115 000 Lit, Zulaufsteuern vom Handel im Betrage von 121 700 Lit, Wohnungsteuern 50 000 Lit, Einnahmen von der Wasserleitung 45 000 Lit und verschiedene andere Beträge. In den Ausgaben sind 565 000 Lit für Straßenarbeiten, 435 000 Lit für Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten, 160 000 Lit zur Entschädigung für enteignete Plätze an dem Gelände der Schloßruine, 60 000 Lit für den Bau des Feuerwehrgeländes, 30 000 Lit zur Entschädigung der enteigneten Plätze für die Errichtung des Laufzuges an der Kalno-Gatve und verschiedene kleinere Ausgaben vorgesehen. Nachdem noch eine Reihe kleinerer Fragen erledigt wurden, wurde die Sitzung gegen 11,30 Uhr geschlossen.



**Starkenpferd-Seife**  
Die beste  
**Lilienmilch-Seife**  
Fordert überall

**Bergmann & Co., Radebeul - Dresden**

Standesamt der Stadt Memel vom 20. August 1930

Eheschließungen: Schlosser Jomis Pakalnis mit Arbeiterin Julia Strelich, Konfektbrennermeister Viktor August Kreischmann alias Kreischmann mit Anna Sauter, ohne Beruf, Arbeiter Janis Panlowis mit Barbe Imbrickschis, ohne Beruf, Arbeiter Antanas Simkevicius mit Arbeiterin Adele Francumate, sämtliche von hier. Buchhalter Otto Franz Meißis von Pilsallen mit Wilhelmine Käthe Emilie Sabedant, ohne Beruf, von hier.

Gestorben: Rentier John Brethorn, 67 Jahre alt, Ingrid Erna Paulian, 3 Monate alt, von hier.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Rannas (Welle 1835). Sonntag: 10,30: Gottesdienst. 11,10: Abendunterhaltung. 11,25: Litauische Hochzeit aus den Volkstänzen. Montag: 12,30: Solfeggio.  
Berlin (Welle 418). Sonntag: 6,30: Gymnastik. 7: Hamburger Hafenkonzert. 8,50: Morgenfeier. Anschließ.: Glodengedächtnis aus dem Berliner Dom. 11: Musikalische Veranstaltung. 11,30: Elternstunde. 12: Mittagskonzert. 14,30: Lautenvorträge. 15: Jugendstunde. 15,30: Unterhaltungsmusik. 19: Fritz Walter liest eigene Erzählungen. 19,30: Unterhaltungskonzert. 20: Hörspiel. 21,05: Konzert. Anschließ.: Tanzmusik. Montag: 6,30: Punschmusik. Anschließ.: Frühkonzert. 14: Schallplatten. 16,30: Konzert. 17,30: Jugendstunde. 18,15: Unterhaltungsmusik. 20: Schallplatten. 20,30: Tanzabend. 21,30: Abendunterhaltung.  
Dreslau (Welle 325). Sonntag: 9: Schallplatten. 11: Evangelische Morgenfeier. 12: Mittagskonzert. 16,15: Reichthätigkeitlicher Länderkampf Deutschland-Frankreich. 17: Verse und Prosa. Das rheinische Schicksal. 18,30: Heitere Stunde. 19,30: Stadttheater Dreslau. 23: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik. Montag: 9,05: Schulfest. 11,35 und 13,50: Schallplatten. 16,15: Litauische Musik. 16,45:

Gutes Deutsch. 17: Schallplatten. 17,45: Deutsche Staatsmänner seit Bismarck. 19: Abendmusik. 20,30: Poste mit Musik. 22,35: Theaterplauderei.

Königsberg (Welle 476). Sonntag: 7: Frühkonzert. 9: Morgenandacht. 11,05: Aus der Musikgeschichte ost- und westpreussischer Städte. 11,30: Orchesterkonzert. 13: Uebertragung aus Berlin: Einweihung des Friedrich-Eberhard-Denkmal. 14,35: Jugendstunde. 15: Schallplatten. 15,45: Sprechtheater. 16,10: Unterhaltungskonzert. 16,25: Mit dem Volkspresen Moskau-Berlin. 18,15: Sagen von Alfred Boller. 19: Reiche Abendmusik. 21: Orchesterkonzert. 22,45: Tanzmusik. Montag: 6: Frühkonzert. 6,30: Frühkonzert. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,30: Schallplatten. 13,15: Mittagskonzert. 15,13: Rätselstunde für die Kleinen. 16: Fahrt von 600 ostpreussischen Jungen ins Salzammergut. 16,30: Unterhaltungsmusik. 17,45: Westpreussische Kunststätten. 18,30: Novellenstunde. 19: Schallplatten. 20,30: Rärniner Volkslieder. 21,15: Zum Todestage Engelbert Humperdinck. 22,30: Abendunterhaltung.

Königsberg (Welle 476). Sonntag: 7: Hafenkonzert. 9: Katholische Morgenfeier. 13: Mittagskonzert. 16,30: Wespertonkonzert. 20: Abendmusik. Montag: 7,05: Morgen-

konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 15,05: Mittagskonzert. 17,30: Wespertonkonzert. 20: Abendunterhaltung. Anschließend bis 24: Konzert.

Brag (Welle 486). Sonntag: 7: Konzert. 9: Kirchenmusik. 10,30: Schallplatten. 11: Promenadenkonzert. 12: Mittagskonzert. 15: Deutsche Sendung. 20: Unterhaltungsmusik. 21,05: Konzert. Montag: 11,15: Schallplatten. 12,20: Konzert. 15,25: Deutsche Sendung. 19,30: Konzert. Stuttgart (Welle 360). Sonntag: 7: Morgenkonzert. 10,15: Morgenfeier. 16,30: Nachmittagskonzert. 21: Konzert. Montag: 5,55: Morgenkonzert. 13: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Konzert. 22: Vortrag.

Wien (Welle 517). Sonntag: 10,45: Vormittagskonzert. 13,30: Mittagskonzert. 16,50: Konzert. 18,05: 11. 19,10: Kammermusik. 20,10: Operette. Montag: 11: 19,10: Kammermusik. 20,05: Klavierabend. 21,40: Konzert.

Miga (Welle 525). Sonntag: 9: Deutscher Gottesdienst. 17: Konzert. 19,20: Konzert. Montag: 17: Konzert. 20,25: Konzert.

Stockholm (Welle 436). Sonntag: 19,50: Konzert. 22: Unterhaltungsmusik. Montag: 17: Schallplatten. 19 u. 20: Konzert.

## Kulturkampf im Wahlkampf

B. M. Berlin, 20. August.

Stärker als in früheren Wahlkämpfen tritt diesmal das religiöse Moment bei den verschiedenen Parteien hervor. Sicherlich trägt dazu bei, daß allenthalben erkannt wird, daß hinter allen politischen Entscheidungen die großen weltanschaulichen Auseinandersetzungen stehen, und diese Auseinandersetzungen und ihr Ergebnis für die Zukunft entscheidend sind. Von den Nationalsozialisten bis zur Staatspartei hat man sich entschlossen, zur Erhaltung und Förderung der christlichen Kultur beizutragen. Bei den Nationalsozialisten war dies erst mäßig, nachdem ihre Oppositionsgruppe ausgeschieden war, die ähnlich wie Ludendorff, als Kampfpapale formuliert: „Der Kampf gegen Rom darf nicht halt machen in einem Kampf gegen die Kirche, sondern er muß sich gegen das Christentum direkt wenden.“ Der hitlerische Nationalsozialismus dagegen hat als Antwort darauf erneut seine These aufgestellt, wonach sich alle seine Anhänger bedingungslos zum positiven Christentum zu bekennen haben. In der Unbedingtheit dieser Forderung wird er eigentlich nur noch vom Zentrum übertrifft. Was jedoch beim Zentrum durch die Einheitslichkeit der religiösen Bindung natürlich erscheint, wirkt bei den Nationalsozialisten mehr als Ausdruck ihrer schizoiden Sozialphilosophie, die vor geistigen Dingen nicht halt macht.

Auf diese politisch völlig zerrissene, aber in ihrer religiösen Einstellung geschlossene Front der sich zur christlichen Kultur bekennenden Parteien richtet sich der Ansturm des Kommunismus, teilweise der Sozialdemokratie und aller sogenannten „Kulturorganisationen“, die den Kampf gegen die Kirche und die christliche Kultur führen. Gerade die Kommunistische Partei hat diese Woche aussersehen, um eine besonders kräftige Propaganda gegen die sogenannte „Kulturreaktion“, lies: Kirche, Schule und Christentum, durchzuführen. Die Tatsache, daß im Reichshaushalt 2 Millionen Mark für die evangelische innere Mission und die katholische Caritas angesetzt worden sind, hat den Reichstagsabgeordneten Peter Maslowski auf den Plan gerufen. In seinem Aufruf zur Durchführung der „Anti-Kultur-Reaktions-Woche“ nennt Maslowski den neuen Gotteslästerungs-Paragrafen ein Terror-Gesetz, wendet er sich gegen die Nichtaufhebung der Filmzensur und fordert er sofortige Aufhebung der Konkordate, Verbot staatlicher Unterstützung der Kirchen sowie das Verbot des Religionsunterrichts in den Schulen. „Die Ermöglichung der wirklichen Freidenkerzeile“, so sagt Herr Maslowski, „ist nicht mehr möglich im Rahmen der bürgerlichen Demokratie, sondern nur noch im Zusammenhang mit dem Wachstum der proletarischen Kräfte der Revolution.“ Die planmäßige Vergiftung des Volkes durch sämtliche kommunistische Unterorganisationen, u. a. den Proletarischen Freidenkerverband, den Bund der kämpfenden Gottlosen und wie die anderen „Aufführungs“-Verbände alle heißen, wird angefochten, daß in furchtbarer Wirklichkeit nicht nur das Volk, sondern auch die Kirche selbst gefährdet ist. Die furchtbarsten Ergebnisse zeitigen, wenn nicht die Abwehrfront der sich zu deistischer und christlicher Kultur bekennenden Kreise sich zusammenfindet.

\* München, 20. August. Die fortgesetzten Zusammenstöße bei der Wahlvorbereitung haben das Staatsministerium des Innern veranlaßt, die Poli-

Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens läßt sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Wasser die Abhebung des Stabes ohne starkes Pressen erreichen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

10,15 und 12,10: Schallplatten. 15,05: Mittagskonzert. 17,30: Wespertonkonzert. 20: Abendunterhaltung. Anschließend bis 24: Konzert.

Brag (Welle 486). Sonntag: 7: Konzert. 9: Kirchenmusik. 10,30: Schallplatten. 11: Promenadenkonzert. 12: Mittagskonzert. 15: Deutsche Sendung. 20: Unterhaltungsmusik. 21,05: Konzert. Montag: 11,15: Schallplatten. 12,20: Konzert. 15,25: Deutsche Sendung. 19,30: Konzert. Stuttgart (Welle 360). Sonntag: 7: Morgenkonzert. 10,15: Morgenfeier. 16,30: Nachmittagskonzert. 21: Konzert. Montag: 5,55: Morgenkonzert. 13: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Konzert. 22: Vortrag.

Wien (Welle 517). Sonntag: 10,45: Vormittagskonzert. 13,30: Mittagskonzert. 16,50: Konzert. 18,05: 11. 19,10: Kammermusik. 20,10: Operette. Montag: 11: 19,10: Kammermusik. 20,05: Klavierabend. 21,40: Konzert.

Miga (Welle 525). Sonntag: 9: Deutscher Gottesdienst. 17: Konzert. 19,20: Konzert. Montag: 17: Konzert. 20,25: Konzert.

Stockholm (Welle 436). Sonntag: 19,50: Konzert. 22: Unterhaltungsmusik. Montag: 17: Schallplatten. 19 u. 20: Konzert.

zelbehörden zur Verstärkung der bisher getroffenen Maßnahmen anzuweisen. Daraufhin haben die Polizeibehörden der größeren Städte allgemein das Tragen von Parteiuniformen in öffentlichen politischen Versammlungen sowie auf öffentlichen Straßen verboten.

46 Todesopfer der Hitze in England

\* London, 20. August. Die große Hitze hat in England bisher 46 Todesopfer gefordert. In London wurden gestern 33 Grad Celsius gemessen. In einem zoologischen Garten im Süden Englands sind die Eisbären durch die Hitze derart wild geworden, daß sie ihren Wärter angriffen und zerfleischten.

## Einiges über Toiletteseife beim Gebrauch

Die so wichtige für die Haut- und Körperpflege gebräuchliche Toiletteseife besitzt meistens neben der Reinigungskraft das Uebel, die Haut zu entfetten, eine systematische Entfettung der Haut macht sie trocken, was bekanntlich zur Schädigung führt.

Die Ueberfettung der Seife ist daher vom hygienischen Standpunkt aus eine äußerst wichtige Angelegenheit. Das Ueberfettungsmittel der Seife darf nicht nur die Entfettung der Haut vermindern, sondern soll die beim Waschprozeß entfettete Haut neu fetten.

In Art und Qualität eines modernen Ueberfettungsmittels werden sehr hohe Anforderungen gestellt, indem das Mittel eine enge Verwandtschaft der Haut darstellen soll, damit eine Erzeugung des entzogenen Fettes durch den Waschprozeß möglich ist. Außerdem ist am wichtigsten, daß das Ueberfettungsmittel die Qualität der Seife in keiner Hinsicht beeinträchtigt.

Die Fettsäure, welche A. Mogilewski & Sohns Boro-Thymol-Seife zugeführt werden, stellen theoretisch und praktisch ein der hautverwandtesten Fett dar. Es handelt sich nämlich weder um Mineralfett noch um Pflanzenfett, sondern um ein patentiertes wachsbereiches Fett, welches nur infolge der erwähnten Eigenschaften die Haut nährt, wobei noch die Schaum- und Waschkraft erhöht wird. Diese wichtigsten Eigenschaften merkt man schon gleich beim Waschen.

Es ist somit eine Tatsache, daß A. Mogilewski & Sohns Boro-Thymol-Seife eine Wohltat für die Haut- und Körperpflege ist und in jeder Hinsicht als moderne hygienische Schönheitsseife anerkannt ist.

Es wird vor Nachahmungen, welche sich letzters zufolge des populären Namens noch in größerer Masse im Handel zeigen, dringend gewarnt. Man achte daher im eigenen Interesse auf den Namen

A. Mogilewski & Sohns und weise Nachahmungen zurück. Man kann nur den Namen und das Etikett nachahmen, keinesfalls aber die Qualität! [5150

Der Freund jeder Hausfrau ist



**Lievaaan-Tee**  
Nr. 20, Nr. 100

Der Name bürgt für gute Qualität und Aroma  
Ist auch im Gebrauch sehr sparsam!  
Beachten Sie bitte Fabrik-Marke „Adler“

kann in den Mondscheln, der durch die Vorhänge des breiten Giebel Fensters fiel und das einfache Stübchen schön machte: „Warum hat die Großmutter geweint?“

Am Morgen lag die Sonne auf Liselottes Bettchen, als sie erwachte. Die Großmutter kam und kleidete sie an. „Wo ist die Mutter?“ hatte das Kind wieder fragen wollen, aber es schwieg, denn es fürchtete, die Großmutter könne wieder weinen. Es ließ sich von der alten Frau hinstellen und stand mit stummem Gesicht im Wohnzimmer an dem langen Tisch mit der weißen Decke und den vielen, vielen Blumen. Da kam auch schon die Mutter in dem feinen, schwarzen Kleid, und der fremde Mann, der zu Mutter „mein liebes Weib“ sagte. Liselotte hielt sich scheu an den Falten von Großmutters feinem Kleid. Das trug sie sonst nur an hohen Festtagen zum Kirchgang und den großen Bernsteinarmen an der dicken Halskette auch. Was war das nur alles? Was war das nur?

Die Großmutter nahm Liselotte an die Hand und ging mit ihr in das Gärtchen: „Komm Liselott, trink deine Milch in der Laube!“

Schweigend gehörte die Kleine und sah neben der Großmutter beim Frühtrunk. Es war ein göttlicher Morgen. An Mutters Rosenbüschen hingen schwere Taurophen und blühten wie Rubinen in der Sonne, um die Laube summten die Bienen und Käfer, und drüben über dem Rhein rollte der Sommertag bedächtig den Nebelvorhang zusammen, der über dem Wasser lag. Es war eine Stille, eine tiefe, sonntägliche Stille. Die Großmutter strickte, und die kleinen Klappertent leise in ihren fleißigen Händen. Liselotte saß bedrückt und schob die Tasse beiseite. Durch das offene Fenster des Wohnzimmers drang das helle Lachen der Mutter. Liselotte leuchtete.

„Was fehlt dir denn, Kindel?“ fragte die alte Frau.

„Die Mutter ist heute so lustig!“ antwortete die Kleine. Dann kletterte sie vom Stuhl und trottete in den Garten hinein, suchte glatte Kieselsteine auf den Wegen und warf sie in den Rhein, daß das Wasser in abertaufend blühenden Perlen aufsprühte.

„Wärest du doch nicht so frühreif, es wäre besser für dich!“ dachte die Frau in der Laube und sah in das nachdenkliche Gesicht des Kindes. „Du wirst bald fühlen, wie bettelarm du bist, du mein reines, unschuldiges Sorgenkind!“ Am Abend, als die Sonne sich schlafen gelegt und die Wolkenbede übers Gesicht gezogen, brachte die Großmutter Liselotte zu Bett. Drunter lachten und sangen die Gäste, und zwischenbüch hörte Liselotte die klare, tiefe Stimme der Mutter plaudern und scherzen. Liselotte wußte nicht warum, aber es tat ihr jedesmal weh, wenn die Mutter lachte. Es war ihr so bang und schwer zumute.

„Schlaf, meine Liselott!“ sagte die Großmutter und gab ihr einen Kuß. Liselotte machte gehorsam die Augen zu, aber sie schlief nicht. Das kleine Herz drückte in der Brust, und das Kind seufzte auf und wußte nichts mit sich anzufangen. Da fiel ihm ein, daß die Mutter auch heute nicht beim Nachtisch bekommen.

„Die Mutter hat mich nicht mehr lieb!“ dachte das Kind in heiserer Angst. Dann wühlte es den Kopf in die Kissen und weinte sich still in den Schlaf. Das war am Tag, als Liselotte einen Vater bekam.

Es änderte sich so viel im nächsten Jahr. Die Mutter, die sonst oft ihr drohiges, schwarzlockiges Mädel an sich geriffen und geküßt in wilder, weber Bärtlichkeit, schob das Kind erschrocken beiseite,

wenn der Vater in der Nähe war. Liselotte litt unsäglich unter dieser Veränderung. Sie wagte es nicht mehr, sich lachend der Mutter in die Arme zu werfen, wenn sie ermüdet war vom Tollen und Springen. Sie schlich sich ins Stübchen der Großmutter und legte den Kopf in deren Schoß.

„Meine Liselott! Mein armer, heimtöfischer Pöbel!“ sagte sie dann oft mit einer seltsamen Junigkeit in der Stimme.

Liselotte ward nachdenklich und in sich gekehrt. Sie mied die Spiele der Nachbarskinder, spielte mit ihrer Puppe oder betrachtete stundenlang ihre Bilderbücher. Manchmal auch machte sie Bambar von seiner Kette los und tollte mit ihm über die Wiese. Dann brach manchmal noch der alte Frohsinn aus ihrem Lachen, und in ihrem still gewordenen Kindergesicht blühte der frühere Uebermut auf. „Mein Sonnenkind!“ sagte dann die Großmutter und strich ihr zärtlich die wilden Locken zurecht.

Gemächlich zogen die Jahre Sand in Sand in die Ewigkeit hinüber. Liselotte ging schon zur Schule und war ein großes, stilles Mädchen geworden. Seit vier Jahren schon war der Vater im Haus, und Liselotte war er fremd geblieben wie am ersten Tag. Sie fürchtete sich vor dem ernsten, strengen Gesicht mit den tiefen, grauen Augen und dem kurzgeschrittenen Bart, ohne es selbst zu wissen.

Es war ein stürmischer Februarstag. Liselotte kam von der Schule heim und schüttelte im Flur die biden Schneeflocken von Mantel und Pelzmütze.

„Tag, Großmutter!“ rief sie die Treppe hinauf und warf der Angeredeten einen Handkuß zu. „Reise, Liselott, leise!“ Die alte Frau legte warme, weiche Finger auf Liselottes frischen Mund. „Du hast ein Brüderchen bekommen, mein Mädchen!“

Liselotte machte ihre großen Augen noch größer in sprachlosem Staunen. Dann flogen die Bücher auf den Hohlstuhl in der Ecke, und das Mädchen stürzte in großen Schritten die Treppe hinauf.

„Lislot, um Gottes willen!“ Atemlos kam die alte Frau hinter ihr her und fachte sie am Kleid. „Lislot, wenn dich der Vater so sagte!“

Der Vater! Da stand er schon vor dem erschrockenen Kind mit seinem kalten, strengen Gesicht.

„Kannst du dich nicht ansändig betragen, Liselotte?“ Es war, als ginge ein eisiger Hauch über die sprechenden, lebenswarmen Züge des Mädchens. Es senkte still den Kopf und ging hinaus in seine Kammer.

Dort fand es die Großmutter, den Kopf aufgestützt, die Locken tief im Gesicht. Sie trat leise näher und legte kosend den Arm um die Schulter des Kindes.

„Was machst du denn, Liselotte?“  
„Lesen!“ Und das Mädchen hob den Kopf nicht von dem aufgeschlagenen Buch.

„Wilst du nicht zum Essen kommen?“  
„Ich habe keinen Hunger, Großmutter!“  
„So komm und sieh dir dein Brüderchen an.“  
Das Mädchen rührte sich nicht von der Stelle.

„Liselotte!“ sagte die Großmutter traurig bit tend.

Da warf sich das Mädchen ihr wild an den Hals. „Aber was hast du denn, Kind?“ fragte die Frau und fühlte, wie Liselotte an allen Gliedern flog. „Ich habe durch die Türriße geschaut!“ stammelte das Mädchen aufschreckend. „Die Mutter hat das Brüderchen im Arm gehabt und hat es geküßt. Großmutter, die Mutter hat das Brüderchen lieber als mich!“

(Fortsetzung folgt)

## Bekanntmachung

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und den mitversicherenden Nebenbetrieben im Stadtbezirk Memel zu zahlenden Beiträge zu den Ausgaben der Landesversicherungsanstalt - Abt. Unfallversicherung - für das Jahr 1929 wird in der Zeit vom **3. September 1930 bis einschließlich 16. September 1930** in unserem Büro des Versicherungsamtes - Rathaus, Zimmer Nr. 15-17 - zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausliegen.

Die Beiträge sind bis zum **25. September d. J.** zur Vermeidung zwanngewiesener Beitragsanforderungen an die Stadtkasse zu zahlen. Eine Benachteiligung über die Höhe der zu zahlenden Beiträge geht den einzelnen Unternehmern in den nächsten Tagen noch zu.

Widersprüche gegen die Berechnung der zu zahlenden Unfallbeiträge sind, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, binnen einer Frist von 2 Wochen nach Auslegung der Heberolle bei der Landesversicherungsanstalt des Memelgebietes - Abt. Unfallversicherung - anzubringen.

Zur Vermeidung erfolgloser Widersprüche machen wir darauf aufmerksam, daß die Abschätzung des Arbeitsbedarfs der einzelnen Betriebe, soweit dieselbe nicht mit den gegebenen Rechtsmitteln i. H. rechtzeitig angefochten ist, rechtskräftig geworden ist. Ein Widerspruch, der sich gegen die Zahl der in Rechnung gestellten Arbeitstage richtet, ist daher zwecklos.

Memel, den 27. August 1930.

Der Magistrat

## Bekanntmachung

Die Badeanstalt im Woblfabrikgebäude ist vom **1. bis 15. September d. J.** an jedem Freitag und Sonnabend von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. Vom **16. September d. J.** ab wird wieder der volle Betrieb aufgenommen und zwar

an jedem Mittwoch und Donnerstag von 8-1 Uhr vorm. u. 3-8 Uhr nachm.

an jedem Freitag und Sonnabend von morgens 8 bis abends 8 Uhr ununterbrochen.

Memel, den 31. August 1930.

Der Magistrat

Verwaltung Woblfabrik-Anstalt

### Ein berühmter Forscher



d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voransagungen über Ihre Zukunft. Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesünder. Erfolg im Leben brina. Dank schreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (2094)

loftlos und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probelesung Ihres Lebens angebl. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W. 8

### Die gute Art

des Sichfindens, diskret, dabei zuverlässig und in gut. christl. Kreisen empfohlen. Verlangen Sie Aufklärungsschrift A.23 geg 30 Pf. versch. u. o Aufdruck 5149

„Der Bund“, Zentrale Kiel Zweigstelle Berlin W. 35, Potsdamer Str. 104 - Ueber 100000 Vornotierungen -

### Bilanzfischerer Buchhalter

flotter Korrespondent, in leitender Stellung, wünscht sich zu verändern. Angebote unter 2212 an die Abfertigungsst. d. Bl. (5125)

### Ordentlicher Junge

der Luft hat, die Fleischererei zu erlernen, kann sich melden. (5142) F. Tolg, Fleischermeister, Grüne Straße 18.

Suche für meine Bar ein

### flottes Fräulein

mit guten Umgangsformen und guter Charakter, gleichzeitig ein Mädchen mit Kochkenntnissen. Zu melden

Bei iib Tunnel

Marktstraße 48-49 5217

### Lehrfräulein

für mein Musik- und Spielwarengeschäft von sofort gesucht. (5138)

Kurt Brosius

### 4-5-Zimmerwohnung

neuzeitig, möglichst im Zentrum der Stadt, zu mieten gesucht. Meldungen an die (5221)

Memeler Aktien-Druckerei

Trockene, eventuell beizbare

### Lagerräume

möglichst barrieregelegen, Nähe Marktstraße von sofort gesucht.

S. Laß & Co.

# Reste

und Abschnitte

## Seltener Gelegenheitskauf

Auf Extra-Tischen ausgelegt

### Reste und Abschnitte von Baumwollwaren

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Hemdentuch, 80 cm breit, Hemdenbarchent viele Muster Handtuchstoffe weiss od. farbig Schürzenstoffe echtfarbig, Baumwollmusseline für Kleider a Blusen, Perkal für Oberhemden u. s. w. durchweg Meter	Wäschestoff, auch Els. Qual, Zefir für Oberhemden farbige Wäschestoffe, echtfarbig, karierte Bezügestoffe, Handtuchstoffe weiss od. farbig, Blaudrucknessel für Hauskleider u. s. w. durchweg Meter	Lakenstoffe, gebleicht, Bezügestoffe, weiss od. kariert, 130 cm breit, Zefir für Oberhemden, in feinen Qualität, Schürzenstoffe, 120 cm br. Dirndl-Stoffe, indanthr. Wasch-Kunsts' u. s. w. durchweg Meter	Weisse Bezügestoffe, 130 cm breit Els. Fabr., Lakenstoffe, gebleicht, 150 cm br. schw. Qual. Inletts, echt türkisrot und feder, Waschsamt, einfarb. u. bedruckt, Voile, bedr. in hübschen Mustern u. s. w. durchweg Meter
<b>1<sup>50</sup></b>	<b>2<sup>10</sup></b>	<b>3<sup>65</sup></b>	<b>4<sup>50</sup></b>

### Reste und Abschnitte von Kleiderstoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Popeline, Wollbatist in vielen Farben auch schwarz, karierte und gestreifte Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Kinder-Schotten u. s. w. durchweg Meter	Wollgeorgette, Popeline einfarbig auch schwarz, reine Wolle, karierte Kleiderstoffe, Blusenstoffe auch mit Kunstseide, Wollmusseline in hübschen Must. u. s. w. durchweg Meter	Tweed, einfarbig u. gemustert, Epingle, Crepe Georgette, einfarbige, karierte und gestreifte Kleiderstoffe, teils 130 cm breit u. s. w. durchweg Meter	130 cm breite Kleider- und Kostümt., Tweed i. viel. Must., Tuch-Schotten in viel. Farben, eleg. Blusenst. u. s. w. durchweg Meter
<b>2<sup>95</sup></b>	<b>5<sup>85</sup></b>	<b>9<sup>25</sup></b>	<b>12<sup>75</sup></b>

### Reste und Abschnitte von Seidenstoffen und Kleidersamt

Serie I	Serie II	Serie III
Foulard-Seide, bedruckte Japon-Seide in hübschen Mustern, hell u. dunkelfarb. Japon-Seide, einfarbig, viele Farben. Waschkunstseide für Kleider, Kunstseide für Mantelutter, Lindener Waschsamt, einfarbig und gemustert u. s. w. durchweg Meter	Crepe Satin, Crepe de Chine, Crepe Georgette Bastseide, einfarbig und gemustert, Taffet, Veloutine, Crepe Marocaine, Lindener Kleider-Samt, einfarbig und gemustert, in guten Qualitäten u. s. w. durchweg Meter	Seiden-Musseline, Crepe Georgette, Crepe Satin in ganz guten Qualitäten, einfarbig und gemustert, darunter ganz elegante Roben knappen Masses, Pan, einfarbig u. s. w. durchweg Meter
<b>7<sup>50</sup></b>	<b>15</b>	<b>24</b>

### Reste und Abschnitte von Herrenstoffen

Hervorragende Qualitäten deutscher und englischer Fabrikate in schönen Mustern, gute Strapazierwaren für Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen u. s. w. durchweg Meter

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
<b>19<sup>50</sup></b>	<b>28<sup>75</sup></b>	<b>39</b>	<b>48</b>

### Restfens'er Gardinen Reststücke Bettdecken

sowie Stores, meist mit echten Filet-Einsätzen, schöne Muster, haltbare Qualitäten in den verschiedensten Ausführungen durchweg

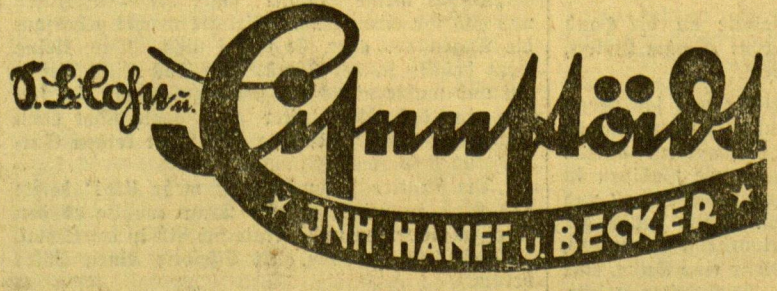
Serie I	Serie II	Serie III
<b>11</b>	<b>19<sup>75</sup></b>	<b>32<sup>50</sup></b>

Verkauf nur gegen bar Mengenangabe vorbehalten Kein Umtausch

### Winter-Trikotagen

mit kleinen Fehlern, darunter Futterhemden-Hosen, Kinder Unterzüge, Normalhemden und Hosen, wollgemischt und Kammgarn plattiert, Einzelne Jägerhemden, Jacken, Hosen, Ribana-Wäsche zu sehr billigen Preisen.

Damen-Strümpfe einfarb u. schwarz <b>2,35</b>	Damen-Schlüpfer feinfarbig . . . <b>1,75</b>
Seidenflor . . . <b>3,65</b>	Damenhemdhos. <b>2,95</b>
Seiden-Mako . . <b>3,90</b>	Taschentücher für Damen und Herren.



**Auto-Vermietungen**  
Anruf 893  
3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528)  
Peterelt  
Gobtalstraße Nr. 25  
**Auto-Anruf 17**  
(627) Nagursky  
Erich Froese  
Tel. 46  
Laa- u. Nacht. 4785  
**Anruf 983**  
Eleg. 5 und 7-Sitzer Limousinen sow. Lastauto zu allen Breden  
Doopner, Rosenstraße 4 1857  
Auto (489)  
**Tel. 1199**  
Froese, Töpferstr. 21  
**Anruf 33**  
Nicolai Nachl.  
Auto-Anruf (5105) **256**  
E. Heidrich.  
Autovermietung  
**Tel. 1050**  
Mott, Sibauer Str. 13 1855  
**Anruf 342**  
„Zur Ostbahn“ 4913  
Auto-Anruf **680**  
3985) K. Jackman  
**Tel. 618** 7-Sitzer  
Arthur Fisch 4300  
**Anruf 746**  
Zwei Wagen  
5226) Laurus.  
Lastauto  
Tel. 120  
Umgänge, Ausflüge  
5175) Barstat.  
Lastauto-Vermietung  
Schnelltransport aller Art, sowie Ausflüge ins Gebiet und nach Deutschland.  
Martin Preukschat  
Mühlentorstraße 10  
5213) Tel. 1088  
**Unterricht**  
Studentin phil. ort. engl. u. franz. Konversationsunterricht u. Nachhilfe in allen Fächern. Angebote unter 2215 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5133)  
**Verkäufe**  
Schreibmaschine gut erhalten, zu verk. Angebote unter 2218 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5165)  
**Ein Kinder-Sportliegewagen** fast neu, zu verkauf. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (5186)  
**Eisenbassin** ca. 4000 Liter Inhalt, ohne Boden, sowie 320 m lang, 2 Zoll Durchmesser, gibt preiswert ab (5141)  
S. Israel, Rippenstr. 6, Telefon 1194.  
**Ofen** zum Abbruch zu verkaufen (5218)  
Sibauer Str. 44/45.  
**Stellen-Gesuche**  
Junge Dame musikalisch u. kinderlieb, sucht Stelle als bessere Hausdame in einem besseren Haushalt. Angebote unter 2214 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Anständiges, ehrliches Mädchen  
sucht Stelle, auch im frauenlosen Haushalt. Angebote unter 2220 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5139)  
Aufwartestelle für die Vormittagsstunden gesucht. Angebote unter 2217 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (5156)

## Die Polizei sucht Vermisste

### „Geben Sie uns eine Personalbeschreibung!“ — Aber wer kann denn überhaupt seine nächsten Angehörigen beschreiben?

Von Manfred Reiner

Bei den Polizeiamttern großer Städte laufen tagtäglich Dutzende von Vermisstenanzeigen ein, und viele dieser Fälle werden niemals aufgeklärt. Die Suche nach den Vermissten bleibt erfolglos. Man darf die Schuld an der vergeblichen Fahndung nicht immer auf die Polizei schieben wollen, denn in vielen Fällen erklärt sich die Ergebnislosigkeit der Nachforschungen daraus, daß die nächsten Angehörigen eines Vermissten einfach nicht in der Lage sind, ihn auch nur annähernd so zu beschreiben, daß die Fahndungsbeamten und das an der Suche nach dem Vermissten immer stark beteiligte Publikum sich ein einigermaßen zutreffendes Bild von der gesuchten Person machen können. Wie wichtig und notwendig aber eine genaue und in Einzelheiten gehende Beschreibung von Vermissten ist, das zeigen wohl am deutlichsten drei Fälle, die hier ihrer beispielhaften Klarheit wegen angeführt seien.

### Die anmutige „Maria“

Ein junges Mädchen verläßt eines Nachmittags die elterliche Wohnung, um einen Spaziergang zu machen, und kehrt nicht wieder zurück. Die Eltern, in Sorge um die verschwundene, erstatten Anzeige; ihre Tochter; so geben sie an, ist kränzlich und nervös, und sie befürchten, daß sie plötzlich das Gedächtnis verloren hat und nun planlos irgendwo umherirrt. Kein einzelner Fall, sondern nur einer von unendlich vielen; die psychologische Forschung und die Polizeiamttern können hunderte solcher Fälle erzählen.

Die Eltern werden aufgefordert, eine genaue Beschreibung der Vermissten zu geben. Photographien liegen nicht vor, und die Angaben der Eltern sind so lüdenhaft, daß sich die Nachforschungen sehr schwierig gestalten. Nach der gegebenen Beschreibung könnten die Fahndungsbeamten jedes vierte blonde Mädchen auf der Straße für die Vermisste halten! Da meldet sich ein Freund der Vermissten und macht eine sehr wichtige Aussage. Er erzählt, daß er die vermisste Hilde im Scherz immer „Maria“ genannt habe; als Begründung führt er an, er habe einmal ein Buch gelesen (gemeint ist offenbar „Marias Lied“ von Otto Buchmann, D. Red.), in dem habe der Satz gestanden: „Und wenn du im Sprechen die Hände heßt, Maria, so ist es, als brädest du im Raume unsichtbare Rosen“. Der Freund gibt eine anschauliche Schilderung der anmutigen Bewegungen der Vermissten, die ihm im Gespräch mit ihr aufgefallen sind. Am nächsten Tage schon wird die Vermisste ihren Eltern zurückgegeben. Man hatte sie in der Nähe eines Filmateliers an ihrer anmutigen Bewegung erkannt, als sie, im Gespräch mit einer älteren Statistin vor den Toren des Ateliers sich erkundigte, ob sie in dem Atelier Beschäftigung als Statistin finden könnte. Es stellte sich heraus, daß sie tatsächlich vollständig ihr Gedächtnis verloren hatte; nach langer Behandlung durch einen Spezialisten kehrte ihr Erinnerungsvermögen langsam wieder zurück, aber später trat jedenfalls ein Rückfall ein und das junge Mädchen verübte Selbstmord.

### Der Defraudant erschrickt

Ein Angestellter eines großen Betriebes verschwindet eines Tages unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes. Die Beschreibung, die von dem Defraudanten gegeben wird, paßt auf hunderte von Männern. Daß er einen braunen Anzug trug, ist ganz unerheblich, denn er hat sich wahrscheinlich bald irgendwo neu „eingepuppt“, und besondere Merkmale weist sein bartloses Gesicht nicht auf. Mit so allgemein gehaltenen Personalbeschreibungen kann auch die beste Polizei nichts anfangen.

Aber noch am Abend seines Verschwindens ruft einer der Vorgesetzten des „durcheinandergerateten“ Angestellten bei der Polizei an und macht eine Bekundung, die sich wenige Tage später als sehr wertvoll erweist. Der Abteilungsleiter gibt an, er habe den Angestellten einmal auf einem Flur des Büros im Gespräch mit einer Buchhalterin zufällig überrascht. Der Angestellte sei, als der Vorgesetzte plötzlich auftauchte, erschrocken zusammengefahren, weil er einen „Anschauer“ befürchten mußte, und dem Abteilungsleiter sei aufgefallen, daß der Angestellte im Augenblick des Schreckes das linke Auge zusammengekniffen habe. Ein andermal überraschte derselbe

Vorgesetzte den Angestellten bei der während der Bürostunden nicht gerade angebrachten Beschäftigung der Nagelreinigung. Auch hier sei ihm wieder aufgefallen, daß der Ueberraschte im Schreck das linke Auge zusammenkniff.

Bei einer polizeilichen Razzia, die in einem schlecht beleuchteten Hotel vorgenommen wird, erkennt man den Defraudanten an diesem besonderen Merkmal. Er hatte so geschickt gefälschte Papiere bei sich, daß er unbeantwundet wieder entlassen worden wäre, weil die Fälschung nicht erkannt wurde, aber er verriet sich dadurch, daß er bei einer ganz harmlos gemeinten Frage eines Beamten, der ihn aus dem Hotel herausgehen ließ, weil gegen ihn offenbar nichts vorlag und seine Papiere scheinbar in Ordnung waren, im plötzlichen Schreck das linke Auge zusammenkniff. Später gab der Verhaftete an, daß ihm, als er zehn Jahre alt war, ein Schulkamerad beim Spiel verletzten einen Stein in das linke Auge geworfen habe und daß er wohl seitdem unbewußt immer das Auge zusammenkneife, wenn er im Unterbewußtsein das Gefühl von Gefahr hat.

### Der Tote mit den spitzen Ohren

Eine Explosionskatastrophe in einer amerikanischen Stadt, die über dreißig Todesopfer forderte, ereignete sich gerade an einem Tage, an dem zu einem Fest viele Fremde von weither in die Stadt gekommen waren. Die teilweise gräßlich verümmelten Opfer konnten nicht alle identifiziert werden. Unter den unbekanntem Toten befand sich auch ein Mann, dessen Gesicht durch umherfliegende Steine und Splitter bis zur Unkenntlichkeit entstellt war. Der Tote wurde, da seine Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte, als „Unbekannt“ beigelegt.

Nach zwei Monaten meldete sich im Polizeibüro der Unglücksstadt ein Mann, der diesen Toten identifizieren konnte. Er erzählte, daß er vor mehr als zwanzig Jahren einen Schulkameraden gehabt habe, der wegen der langen und spitzen Form seiner Ohren immer viel von seinen Mitschülern genecet worden sei. Nun habe er zufällig gelesen, daß unter den nicht identifizierten Opfern der Explosionskatastrophe sich ein Mann befinde, dessen einziges Merkmal noch die spitze Form seiner Ohren sei. Die Polizei nahm auf Grund dieses Hinweises sofort die Nachforschungen auf und es stellte sich heraus, daß es sich bei dem als „Unbekannt“ beigelegten Opfer tatsächlich um diesen früheren Schulkameraden handelte. Er war seit mehr als zehn Jahren verheiratet und seine Frau glaubte ihren Mann auf einer Geschäftsreise. Sie gab an, ihr Mann gehe einmal im Jahr für drei Monate auf Reisen und schreibe fast nie in dieser Zeit an sie, so daß sie sich gar keine Gedanken gemacht hätte. Und die sonderbare Form seiner Ohren sei ihr „eigentlich nie aufgefallen“; erst jetzt, wo man sie ausdrücklich darauf hinweise, werde ihr die Form der Ohren ihres Mannes erst bewußt!

### Beobachten lernen!

Man könnte die Zahl der beispielhaft klaren Fälle beliebig vermehren, denn die Polizeiamttern aller Länder können hunderte solcher Fälle erzählen, aber sie können weit mehr Fälle angeben, in denen es wegen mangelhafter Personalbeschreibung nicht gelang, gesuchte Personen zu finden. Alle diese Fälle zeigen, wie ungeheuer wichtig und notwendig es ist, daß man seine Mitmenschen kennt!

In der heutigen Zeit ist es besonders erforderlich, seine Angehörigen und die Menschen seiner näheren Umgebung genau zu kennen in allen ihren äußeren Merkmalen und in allen Zügen ihres Wesens, die sich irgendwie nach außen hin ausprägen. In jedem Jahre „verschwinden“ annähernd 50 000 Menschen, und unendlich viele dieser Fälle, die sehr häufig auf Amnesie (Gedächtnischwäche) zurückzuführen sind, werden nie aufgeklärt. Es gibt heute so viele Möglichkeiten, daß ein Mensch — sei es mit, sei es ohne Absicht — verschwindet! Darum ist es gut, wenn man beobachten lernt!

## Berliner Tagebuch

Berliner Karriere — Propeller aus der Waschküche — Fabrik für Lebensrettungen — Keiner braucht mehr zu ertrinken — Ein Schwanz gegen das Wählen

Berlin, Ende August.

Spaziergang in die Warschauer Straße. Hugo Heines Fabrik hat Jubiläum — dort ist der Mann, der die Propeller für unsere Karriere baut. Auch eine interessante Berliner Karriere...

Es war 1911. Die deutsche Fliegerei war noch in ihren Anfängen. In Frankreich war man schon weiter und wie reisende Printadonnen gastierten französische Flieger in Deutschland und das Publikum zahlte 6 Mark Eintrittsgeld. Eines Tages war der Flieger Pegoud mit seiner Maschine nach Johannisthal gekommen, um am nächsten Sonntag den Berlinern seine Räumte zu zeigen. Freitag macht er einen Probeflug. Beim Landen zerbricht sein Propeller. Das ist ein „Schlag ins Kontor“. Es gibt niemand in Berlin, der den Propeller reparieren kann. Flugzeugzubehör war damals noch kein gefragter Artikel...

In Johannisthal, wo Pegoud damals, bleich vor Verlegenheit, sah, arbeitete auch der frühere Rennfahrer Büchner, der sich der Fliegerei zugewandt hatte (und nach dem Kriege bei einem Afrikaflug ums Leben kam). Der entfiel sich, daß er einen Modellstückergefallen Heine kannte, der Holzformen baute, nach denen die großen Schiffschrauben angefertigt werden. Ob der vielleicht helfen könnte? Büchner macht sich auf die Suche nach dem jungen Heine und findet ihn abends in Waidmannslust bei einem Glase Bier.

„Kannst du eine Luftschraube anfertigen?“  
„Nein!“  
„Wenn du Schiffschrauben anfertigen kannst, kannst du auch Propeller bauen!“

Heine überlegt. Eigentlich müßte sich die Sache machen lassen. Und er geht gleich an die Arbeit. Für das letzte Geld in seiner Tasche wird Kirschbaumholz gekauft und dann fangen die beiden in einer Waschküche an. So wird der erste Propeller in Berlin gebaut. Als sie das Ding endlich fertig haben, haben sie gerade noch 30 Pfennig in der Tasche. Sollen sie davon die Fahrtkarten nach Johannisthal kaufen, um den Propeller abzuliefern,

oder lieber Abendbrot einkaufen und sich zu Fuß nach Johannisthal bewegen? Der Hunger siegt. Sie kaufen sich erst mal eine Flasche Bier, für zehn Pfennige Wurst und für zehn Pfennige Brot und beistehen dann, in der Nacht nach Johannisthal zu pilgern, die dreißig Pfund schwere Luftschraube abnehmend auf den Schultern tragend. Sonnabend früh kommen sie in Johannisthal an. Pegoud ist sehr zufrieden — sein Sonntagsgeschäft ist gerettet.

Und Hugo Heine hat Feuer für die Fliegerei gefangen. Er ist bei jeder Flugveranstaltung dabei. Der gute Ruf seiner ersten Arbeit wirkt für ihn, bald kriegt er wieder einen Propeller in Auftrag. Der wird auch in der Waschküche angefertigt. Zur Sportfliegerei kommt nun die Militärliegerei, das deutsche Flugwesen wird langsam flügge. Die Aufträge für Hugo Heine sammeln sich.

In der Waschküche ist bald kein Platz mehr. 1912 hat er schon sechs Arbeiter. Mit seinen Propellern werden Refordre aufgestellt. Zwar gab es damals noch keinen Dauerweltreford von 1000 Stunden. Aber die Refordre aus den Kindheitstagen der deutschen Fliegerei wollen auch allerhand belagen: So liest man in Hugo Heines Aufzeichnungen: 29.—30. Juni 1912: Hellmuth Girt gewinnt den Flug München—Berlin auf Rumpflartarbe — 550 Kilometer in 5 1/2 Stunden... 7. November 1912: Passagierweltreford mit 6 Passagieren 28 Minuten in der Luft gebrochen.

Deute ist Hugo Heines Propellerwerk eine mächtige Fabrik mit zweihundert Arbeitern und vielen großen Maschinen. Aber die Hauptsache ist immer noch die Handarbeit...

„Worin besteht eigentlich die Kunst, einen guten Propeller anzufertigen?“

„In der richtigen Vermung, dem Rad, der Profilgebung und der Auswahl und Zubereitung des richtigen Holzes“, sagt Heine. Man denkt bei diesen Worten an die alten Geigenbauer, nur mit dem Unterschied, daß hier nicht Klang erzeugt

werden soll, sondern Dauerhaftigkeit und Festigkeit. Kleine Unterschiede in der Profilgebung der beiden Schraubenteile, im Gewicht, im Verziehen der Holzteile durch einbringende Feuchtigkeit können die schwersten Unglücke durch die ungeheure Beanspruchung der Schraube zur Folge haben. Denn der Propeller ist letzten Endes nur von Holz, muß aber mit seiner Spitze die Luft fast mit der Geschwindigkeit eines Infanteriegeschosses durchdragen...

Aber trotz der kunstvollsten Propeller hat die Luft noch keine Balken. Der letzte tragische Akturz eines Flugzeuges in der Dniep ist noch unvergessen. „Sie hätten alle gerettet werden können!“ sagt der Berliner Ingenieur Marcks, der geradezu eine Lebensrettungs-Fabrik hat. „Ich könnte dafür sorgen, daß kein Deutscher mehr zu ertrinken braucht.“ Herr Marcks hat seine Erfinderräume in der Kleiststraße. Er ist Spezialist für Schwimmwesten. Prinzip: Lebensrettung durch Gas. Die Westen bestehen hauptsächlich aus zwei Beuteln und in diesen beiden Beuteln befindet sich ein Pulver. Wenn es in Berührung mit dem Wasser kommt, bildet sich Kohlensäure. Diese bläht die Beutel auf und gibt ihnen eine starke Auftriebskraft, so daß der Körper hoch aus dem Wasser emporragt. Wie man sieht, eine ganz einfache Idee. Das Ei des Columbus. Für Rettung aus ins Meer abdriftenden Flugzeugen gibt es nichts Besseres. Diese Schwimmwesten sind leicht mitzuführen, sie belasten nicht den Transport und nehmen viel weniger Platz weg als Westen aus Kork. Es ist vorgekommen, daß Korwesten gerade die Rettung verhindert haben, weil sie am Körper so viel Raum einnehmen, daß nach der Anlegung niemand mehr aus der Luke des Schiffes oder des Flugzeuges heraus kann. Ein Hängenbleiben mit den Marcks-Schwimmwesten aber ist unmöglich, weil sich die Schwimmwesten erst bei der Berührung mit dem Wasser ausblähen. Sind Sie einmal mit einem der Schwimmwesten alten Stils ins Wasser gesprungen? Es kann sehr leicht passieren, daß Sie einfach wegen der starken Auftriebskraft, die der Gürtel entwickelt, durch diesen hindurchschließen und der Gürtel irgendwo in den Wellen treibt, wo er dann für den Nichtschwimmer überhaupt nicht mehr zu erreichen ist.“

Es ist erstaunlich, was in dieser Fabrik für Lebensrettungen alles konstruiert wird. Man kann sich auch vor dem Tode des Ertrinkens durch Umfahrungen von zwei handgroßen Ledertaschen retten. Sollte ein Paddler oder ein Segelbootfahrer plötzlich kentern, so kann er alles weitere getrost der Arbeit der Rettungsmänner überlassen. Blitzschnell schießen die Beutel, wie zwei Schweinsbläsen, hervor. Durch die Verührung mit dem Wasser ist in den Taschen eine regelrechte Gasfabrik entstanden, die die nötige Auftriebskraft im Wasser liefert.

Selbst für komplette Flugboots- oder Schiffsbesatzungen ist das geeignete Rettungsgerät in Form von Kissen vorhanden. Das Kissen kann wie ein Teppich zusammengerollt werden und nimmt daher auch nur wenig Raum ein. Ist Gefahr im Verzuge, daß das Schiff verlassen werden muß, so wird das Kissen einfach über Bord geworfen. Schnell blähen sich die Beutel, aus denen das Kissen zusammengesetzt ist, auf. An den Seiten können sich die in Not befindlichen Menschen gut halten. Ein Kentern des Kiffes ist ausgeschlossen, da es sich den Wellen infolge seiner Elastizität anschmiegt. Die Kissen können in beliebiger Größe gebaut werden, ohne daß die Tragfähigkeit durch die Größe beeinträchtigt wird.

Wie alle Erfinder, so hat auch der Ingenieur Marcks seine Zukunftspläne. Seine Erfindung könnte sogar ganze Schiffe vor dem Untergang retten, daß sie unverfährbar sind, wenn sie ein Led bekommen. Beim Eindringen von Wasser treten die Auftriebsbeutel in Tätigkeit und halten das Schiff über Wasser. Auch für das Heben gesunkener Schiffe können die Beutel angewandt werden. Der Taucher bringt die Beutel herunter und befestigt sie am gesunkenen Schiff. Sobald genügend Beutel angebracht sind, hebt sich das Schiff und steigt automatisch zur Oberfläche empor.

Kriegt das Wasser doch noch Balken?

Nun gehen wir in den Wahlkampf. Und weil die Berliner gelernt haben, alles nicht so ernst zu nehmen, wie es an den Anschlagstulen steht, belachen sie zuerst einmal eine Satire auf den Wahlkampf. Sie wird von Max Halbert im Theater des Westens gespielt und heißt „Gartenlein kann nichts dafür“. Es ist die Geschichte eines Schneidermeisters vom Lande, der bei einem Besuche in der Stadt in eine Wahlversammlung gerät. Weil eine Fliege in seinem Glase schwimmt, sagt er „Hier ist eine Sauwirtschaft, hier muß Remendur geschaffen werden“. Und mit dem Wunsch nach „Remendur“ drückt er so die allgemeinen Gefühle aus, daß er gleich zum Wahlkandidaten avanciert. Und von da geht es gleich aufwärts zur Rolle eines Ministerpräsidenten. Ein Bild hanebüchener Komik: wie der kleine Schneidermeister „regiert“. (Es gibt Gebiete, wo solch ein „komisches Reagieren“ leider trassete Wirklichkeit ist... Die Red. d. M. D.) „Es müssen unverzüglich neue Maßnahmen ergriffen werden!“ sagt ihm der Chef der Staatskanzlei. „Maßnahmen? Maßnahmen? Jetzt nehme ich nicht mehr Maß...“ Wir sind aus der Politik ins dicke Schwanzklima geraten.

Der Berliner Vär.

### Von den Schießübungen der deutschen Hochseeflotte

die unter der Beteiligung der Linien-schiffe „Schleswig-Holstein“, „Hannover“, „Schlesien“ und „Hessen“ und des Kreuzers „Adnigsberg“ in der Dniep vor Kiel veranstaltet wurden — oben: „Mar Schiff zum Feuern!“ an Bord der „Hannover“ — unten links: der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder (dunkle Mütze), mit dem Flottenchef, Vizeadmiral D I d e o p, der die Schießübungen leitete, an Bord der „Adnigsberg“ — unten rechts: eine Breitseite der 15 Zentimeter-Drillmastürme der „Adnigsberg“.



Sie kommt dazu durch regelmäßige Pflege ihres Aeußeren mit den Feinseifen und den Parfümerien der Firma

Florance, Kaunas

# Kraftquellen der Zukunft

## Die Photochemie als Retterin der Menschheit?

Mit Sorge beobachten wir die schnelle Erschöpfung der Kohlen- und Erdölreserven, die heute fast die einzigen uns zur Verfügung stehenden Kraftquellen darstellen. Angesichts des Raubbans, der mit beiden getrieben wird, läßt sich ihr völliges Vergehen für eine gar nicht mal so ferne Zukunft mit Sicherheit voraussagen. Wenn der Kohlenverbrauch sich nur auf der heutigen Höhe von jährlich anderthalb Milliarden Tonnen hält, dürften die zwei Billionen Tonnen, auf welche die Gesamtvorkommen der Erde geschätzt werden, in weniger als einem Jahrtausend zu Ende gehen. Nimmt der Verbrauch dagegen, wie anzunehmen ist, im Tempo der letzten Jahrzehnte zu, so verkürzt sich diese Frist noch ganz wesentlich. Für das Erdöl liegen die Verhältnisse noch viel schlimmer. Was aber dann, wenn es keine Kohle und kein Petroleum mehr gibt?

Schon vor zwei Jahrzehnten wurde in England eine Untersuchung darüber angestellt, wie sich auf andere Weise als durch die genannten beiden Stoffe die für das Fortbestehen der Menschheit unentbehrliche Energie gewinnen ließe. Von den zahlreichen Vorschlägen seien genannt die Ausnutzung der Gezeiten, der Hitze des Erdinneren, der atmosphärischen Strömungen, der Wasserkraft der Flüsse, der bei der Atomzertrümmerung frei werdenden Energie; ja sogar die Drehung der Erde um ihre Achse und ihren Umlauf um die Sonne hat man für die Kraftgewinnung nutzbar machen wollen. Eine genauere Prüfung der einzelnen Vorschläge ergab indes, daß die meisten nur durch unzulängliche Energiemengen liefern würden. Selbst die heute schon in großem Umfange in Form von „weißer Kohle“ nutzbar zu machende Kraft der Wasserläufe würde nur vier Prozent der zur Zeit aus Kohle und Erdöl gewonnenen Energie ergeben. Anders steht es mit der Frage der Atomzertrümmerung; die dabei freiwerdende Energie würde jeden Bedarf mehr als reichlich decken können. Aber die Lösung dieses Problems steht noch so sehr in den Kinderschuhen, daß mit ihr, wenn überhaupt, nur für eine sehr entfernte Zukunft zu rechnen ist.

Was die Ausnutzung der Gezeiten betrifft, so sind damit bereits seit fünf Jahrhunderten Versuche angestellt. Die aus ihnen zu gewinnende Kraftmenge ist in der Tat ungeheuer, falls es gelingt, sie auf nicht zu komplizierte und kostspielige Art für unsere Zwecke frei zu machen. In den letzten Jahren sind in Frankreich, England und auch in Deutschland an der westfriesischen Küste mehrere kleinere Versuchsanlagen errichtet worden, die aber nur gezeigt haben, daß derartige, wirtschaftlich nützliche Kraftwerke nur unter sehr günstigen örtlichen Bedingungen arbeiten und außerordentlich teuer in der Anlage wie im Betrieb sind, so daß mit der Verwirklichung derartiger Pläne kaum zu rechnen ist.

Größere Bedeutung scheint einem Verfahren der Franzosen Claude und Boudierot zuzukommen, die den verhältnismäßig kleinen, aber sehr konstanten Temperaturunterschied zwischen der sonnenerwärmten Oberfläche der tropischen Meere und den tieferen kalten Wasserschichten zur Energiegewinnung auszunutzen wollen. Bei einem Temperaturgefälle von 8 auf 4 Grad würde eine Anlage, die rund 4000 Sekundenzubilmeter Kaltwasser zu fördern vermöchte, über 400 000 Kilowatt elektrischer Energie liefern; mithin dreißig- bis fünfundsiebzigmal soviel wie eine gleich große Anlage zur Ausnutzung von Ebbe und Flut schaffen könnte. In kleinerem Umfange nach diesem Prinzip errichtete Kraftwerke haben sehr befriedigende Ergebnisse gezeitigt; von einem größeren, auf Kuba im Bau befindlichen erwartet man das gleiche, und es liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß wir hier eine der wichtigsten Kraftquellen der Zukunft vor uns haben.

Wie könnte natürlich auch noch durch eine bessere Ausnutzung der jetzt aus Kohle und Erdöl gewonnenen Energie geschehen. Heute geht die Verbrennungsenergie vor allem der Kohle zum weitaus größten Teile nutzlos verloren. Die Lösung des Problems dürfte darin liegen, daß die Verbrennung künftig gleich an der Förderstelle geschieht und die dabei gewonnene Hitze zur Erzeugung elektrischer Stroms

benutzt wird. Die Versuche, die potentielle Energie der Kohle unmittelbar in Elektrizität umzuwandeln, sind bisher fehlgeschlagen.

Die Menschheit wäre aller Sorgen hinsichtlich künftiger Energieversorgung ledig, wenn es ihr gelänge, die gewaltige Strahlungsenergie der Sonne für sich nutzbar zu machen. Man hat berechnet, daß jedes Quadratmeter der Erdoberfläche stündlich von unserm Zentralgestirn eine Wärmemenge von 1800 Kalorien erhält. Nehmen wir für die Tropen nur acht Stunden täglicher Sonneneinstrahlung an, so erhält dort jedes Quadratmeter eine Kraftmenge, die der aus der Verbrennung von drei Pfund Kohle gewonnenen entspricht. Das bedeutet, daß die jährliche Sonneneinstrahlung auf einer Fläche von nur 3200 Quadratkilometern die gleiche Energiemenge liefert, wie sie der derzeitige Kohlenverbrauch der ganzen Erde innerhalb des gleichen Zeitraumes ergibt.

Diese ungeheure von der Sonne zu uns kommende Kraft geht heute bis auf drei Prozent, welche die Pflanzenwelt für sich verwertet, ungenutzt verloren. In Versuchen, sie auszunutzen, hat es nicht gefehlt. Man fing die Sonnenhitze durch Linsen oder besser noch durch Spiegel auf und konzentrierte sie auf große, innen schwarz gefärbte und eine leicht verdampfbare Flüssigkeit (z. B. Ammoniak, Schwefelsäure u. Ä.) enthaltende Behälter. Die dabei sich ergebende Dampfspannung läßt sich dann ohne Schwierigkeit in die gewünschte Form von Energie umsetzen. In Ägypten und Südafrika werden derartige Anlagen in kleinerem Maßstabe mit Erfolg betrieben; es erscheint indes zweifelhaft, ob auch solche größeren Umfanges wirtschaftlich sind. Für Klimatisch weniger begünstigte Gegenden als die genannten gilt dies ohne weiteres als ausgeschlossen.

Die Lösung dürfte wohl in der Ausnutzung bestimmter photochemischer Reaktionen der Strahlungsenergie der Sonne zu suchen sein; etwa in der Form, wie die Pflanze unter dem Einfluß des Sonnenlichts Kohlendioxid assimiliert. Im allgemeinen wissen wir über die dabei sich abspielenden Vorgänge noch sehr wenig. Doch haben kürzlich durchgeführte Untersuchungen des Amerikaners Baly gezeigt, daß flüchtige Kohlenäure unter Mitwirkung bestimmter Stoffe, wie gewisser Kobalt- und Nickelverbindungen unter der Wirkung ultravioletter Lichts sich in zuckerartige Stoffe verwandeln läßt. Eine fünf Kalorien entsprechende Menge Sonnenenergie verwandelt ein Liter Kohlenäure in Zucker um. Unter der Voraussetzung, daß in acht Stunden täglich nur vier Prozent Sonnenenergie photochemisch wirksam sind, würde man mit einem Behälter von nur zehn Quadratmetern Oberfläche 200 Kilogramm Zucker gewinnen können, die, abgesehen von ihrem Wert als Nahrungsmittel, die gleiche Heizkraft wie 80 Kilogramm Kohle besitzen. Weiter erscheint die wirtschaftlich praktische Ausnutzung dieses Verfahrens zur Zeit noch höchst zweifelhaft.

Man kennt die Wissenschaft aber schon des längeren die sogenannten reversiblen oder umkehrbaren photochemischen Reaktionen, welche die Umwandlung der absorbierten

Strahlungsenergie in für uns verwertbare Kraftformen gestalten. Wird z. B. eine Lösung von Dicyanid- und Ethylchlorid in Wasser einer Lichtwirkung ausgesetzt, so erfolgt eine Reaktion, die schließlich zum chemischen Gleichgewicht der Stoffe führt. Bringt man die Lösung dann ins Dunkle, so nehmen jene ihre ursprüngliche Form wieder an, wobei die vorher absorbierte Strahlungsenergie als elektrische Energie frei wird. Das gleiche Ergebnis läßt sich auch mit Hilfe anderer Elemente erreichen. Störend wirkt nur die außerordentlich geringe Stärke des so ge-

wonnenen elektrischen Stromes, die auf der Langsamkeit beruht, mit welcher derartige Reaktionen sich vollziehen. Sobald es jedoch gelingt, derartige „Strahlungsakkumulatoren“ herzustellen, in denen umkehrbare sehr schnell erfolgende Reaktionen auftreten, wenn sie mit innerhalb des Sonnenspektrums liegenden Wellen bestrahlt werden, darf das Problem der Gewinnung von Energie aus der Sonnenstrahlung als gelöst gelten. Wenn die Photochemie auch noch im Anfange ihrer Laufbahn steht, so wird doch voraussichtlich sie dereinst der Menschheit die Rettung bringen.

# Wie wird man Tänzer?

Tramar Kasarvina, der berühmten russischen Ballettänzerin

Junge Menschen, die mit dem Gedanken spielen, Berufstänzer zu werden, sollten sich diesen Schritt im voraus reiflich überlegen. Jeder Eintritt in einen Beruf will wohl bedacht sein, dennoch möchte ich als professionelle Tänzerin darauf hinweisen, daß dies in besonderem Maße für die tänzerische Laufbahn gilt.

Vorausgesetzt sei, daß gerade der Kunsttanz als einer der schwierigsten Berufe angesehen werden muß, die jemand ergreift; nur wer ihm längere Zeit seine ganze Kraft gewidmet hat, kann dies erlernen. Jahre angestrengter Studien und Praxis gehören meistens dazu, um ein erstklassiger Tänzer zu werden. Viele Tänzer, besonders solche der jüngeren Generation, verfallen in den Fehler, die Schwere und den Umfang der von ihnen zu leistenden Arbeit zu unterschätzen, und auch in der Öffentlichkeit herrscht die Ansicht vor, das Tanzen sei eine Kunst, für deren Erlernung und Ausübung einige Stunden am Tage genügen. Das ist ein völliger Irrtum. Außer der eigentlichen Praxis sind noch manche anderen Voraussetzungen erforderlich, um einem Tänzer zum Erfolge zu verhelfen. Zunächst eine gute Erziehung. Sie erleichtert ihm sein Vorwärtskommen ganz erheblich. Gewiß soll das Tanzen als Hauptstudium von seinen Jüngern betrieben werden, daneben aber auch eine intensive Beschäftigung mit anderen bildenden Künsten. Heute verlangt man von einem Tänzer ganz allgemein ein reges musikalisches Verständnis und gute Kenntnisse der Kunstgeschichte, insbesondere der Choreographie sowie der antiken und neuen Tanzkunst. Ein Tänzer, der sich grundtänzig mit diesen Nebengebieten seiner Berufsbildung nicht beschäftigt, ist gegenüber seinen einschichtigeren Kollegen meistens im Nachteil.

Auf dieser sorgfältigen Berufsausbildung beruht jahrelang die Ueberlegenheit des Durchschnitts russischer Tänzer über dem der Tänzer in anderen Ländern. Musik und Tanzen galten schon vor dem Kriege in den meisten Schulen Russlands als Pflichtfächer. Russischen Mädchen, die Tänzerin werden wollten, wurde somit bereits während ihrer Schulzeit Gelegenheit gegeben, ihre tänzerischen Fähigkeiten frühzeitig zu entwickeln. Ein Zustand, wie er früher kaum in anderen europäischen Ländern anzutreffen war. Ich persönlich halte es fast für unmöglich, ohne künstlerische Studien ein bedeutender Tänzer zu werden. Es rät sich früher oder später, wenn einem Tänzer diese allgemeinen Bildungsgrundlagen fehlen. Aber theoretisches Wissen allein genügt naturgemäß auch nicht, um einen Tänzer zu Höchstleistungen zu befähigen. Es gehört auch Tem-

perament, das Haupttalent Terpsichores, dazu. Nicht jeder kann glücklicherweise tanzen. Das gibt eine verrückte Welt, wenn alles tanzt! Aber Menschen, die dieses Talent zum Tanzen besitzen, glauben allzu leicht, nichts sei mühseliger für sie, als Kunsttänzer zu werden. Just das Gegenteil davon ist in der Regel zutreffend. Das Tanzen als Kunst erfordert härteste Selbstaucht und Arbeit. Einer glücklichen Verbindung von Talent, Erziehung und Arbeitsamkeit verdanken fast alle großen Tänzer ihren künstlerischen Ruhm. Trägheit, aller Vaster Anfang, führt, wie meistens im Leben, so auch beim Tanzen zu keinem nennenswerten Erfolge. Erforderlich ist ferner für den Tänzer ein gut entwickeltes Vorstellungsvermögen und Gestaltungsvermögen, beides Eigenschaften, welche durch entsprechende künstlerische Studien noch vergrößert und veredelt werden können.

Nun denken gewiß viele Leute, daß somit das Kunsttanzen alles andere als ein Vergnügen ist, wenn so hart und emsig gearbeitet werden muß, um als Tänzer greifbare Erfolge zu erzielen. Diese Ansicht teile ich nicht, weil ich weiß, daß uns Menschen am meisten Freude bereitet, was mühsam und hartnäckig erarbeitet werden mußte, und die tänzerische Höchstleistung bildet hiervon keine Ausnahme. Einem Tänzer, der zielbewußt an sich arbeitet, winken genug Freuden. In der, ein bestimmtes Ziel endlich doch erreicht zu haben, kommt das freudige Erleben zum eigenen Ruhm und gesellt sich vor allem die Freude, seinen Mitmenschen, dem Publikum, mit einer künstlerischen Darbietung etwas Schönes zu bieten.

Das Tanzen ist eine Kunst, mit deren Studium man nicht früh genug beginnen kann. In dieser Beziehung war ich vom Glück begünstigt. Mein Vater hielt viel vom Tanzen, und ich als seine geliebte Schülerin lernte während meiner ersten Lebensjahre mancherlei von ihm. Ihm verdanke ich die Grundlagen meiner künstlerischen Bildung. Ich selbst lernte durch ihn in einer Atmosphäre tänzerischer Interessen und fand viel früher als gemeinhin andere Mädchen Gefallen an dieser Kunst.

Der moderne Ballettanz ist heute übrigens viel interessanter und abwechslungsreicher, als er es früher war, und hat insbesondere während der letzten fünf bis sechs Jahre große Fortschritte gemacht, was man vom Gesellschaftstanz im allgemeinen nicht so sehr behaupten kann. Die Gesellschaftstänze gleichen sich mehr oder weniger und enden somit, von verschwindend wenigen Ausnahmen abgesehen, einer bestimmten künstlerischen Note. Ich habe immer sehr bald genug von ihnen und außerdem auch wenig Zeit, mich intensiv mit ihnen zu beschäftigen. Unsere Großmütter und Großmütter tanzten ihre Rundtänze jedenfalls schöner und legten großen Wert darauf, jeden Schritt auch richtig zu tanzen. Heute wird in dieser Hinsicht viel laxer und oberflächlicher getanzt, was mir als ein großer Fehler erscheint. Es wäre wirklich besser, wenn manche Menschen sich mehr Mühe geben würden, auch ihre Gesellschaftstänze richtig tanzen zu lernen. Ich habe jedenfalls festgestellt, daß man das Tanzen nicht in Eile ordentlich lernen kann, eine Beobachtung, die ja auch für die Erlernung anderer Künste zutrifft.

## Gesundheitspflege

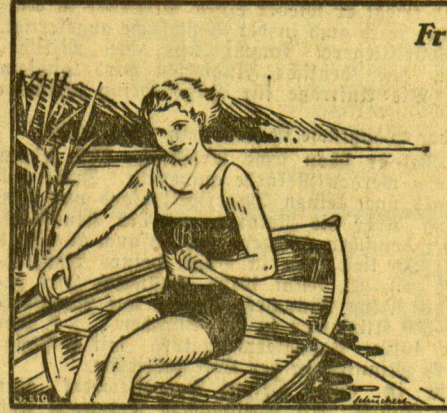
Bruchstücke! Auf das Inserat der Firma M. Abath-Königsberg wird noch besonders hingewiesen. [5154]

## Freilicht, Freiluft und Sonne! Und dazu

# NIVEA-CREME

Das gibt gesunde Haut und schön gebräuntes Aussehen, — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben. Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank ihres Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen.

Dosen: Lit 0.50 und 1.— Tuben: Lit 1.40



## „la weltanschauung“ und „the poltergeist“

Eine sprachliche Betrachtung von Karl Hillebrandt

Von unserer deutschen Sprache wird behauptet, daß sie mehr als jede andere Fremdwörter in sich aufnehmen, ohne dagegen selbst befähigt zu sein, deutschstämmige Bestandteile ihres Schatzes den Sprachen anderer Nationen zu leihen. Dem ist nicht so; es gibt eine ganze Menge Begriffe, die in Deutschland entstanden sind und durch ein deutsches Wort so treffend bezeichnet werden, daß die Uebernahme des Begriffes auch die Uebernahme des deutschen Wortes nötig machte. Im Englischen und Französischen, als den uns am nächsten liegenden Kultur Sprachen, finden wir auf Schritt und Tritt Beispiele dafür; sie beschränken sich nicht etwa auf Gebiete der Wissenschaft und Literatur, auch Gegenstände des täglichen Bedarfs, Begriffe des Alltagslebens sind mit deutschen Wörtern eng und unlöslich verbunden.

Aus dem Gebiet der Mineralogie sind es vor allem Gneiß, Quarz und Feldspat, die durch die ganze Welt ihre deutschen Namen in derselben oder leicht abgewandelten Form behalten haben; Quarz ist in Frankreich und England zu „quartz“ geworden, Feldspat ist in England „feldspar“. Kobalt und Zinn sind in beiden Nachbarsprachen „cobalt“ und „zinc“, beide Male ist das ungewohnte K durch den dritten Buchstaben des Alphabets ersetzt. Hierher gehörte auch noch, in diese Reihe, das Wort Nickel, wenn es nicht eben ein schwedisches Wort wäre.

Die Literaturkunde der beiden Völker kommt ohne deutsche Begriffe nicht aus. In der englischen Besprechung eines französischen Buches über Bonaparte, den Ebniederer und Westreidenden aus dem 18. Jahrhundert, fanden sich hundertfünfzig als Wörter, deren Kenntnis vorausgesetzt wurde, „the wanderlust“ und „the stubengelerbt“. In einem anderen Artikel derselben Zeitung Nummer erschien „the Weltweiser“, ohne daß eine Erklärung dieses so deutschen Begriffes beigegeben war; Beweis, daß er dem gebildeten Engländer geläufig ist. Benedetto Croce, der bedeutende italienische Philosoph

spricht ohne Scheu von „la culture-sittengeschichte“ und ist sicher, von seinen Landsleuten verstanden zu werden. In Frankreich spielt „la weltanschauung“ eine große Rolle in den literarischen Zeitschriften, und auch die neuerdings in Deutschland modern gewordene Prägung „Neue Sachlichkeit“ fand keine sinngemäßere Uebersetzung; es ist bei unseren Nachbarn jenseits des Rheins ein Fremdwort, dessen Gebrauch sie nicht ablehnen können.

Außer der politischen Geographie ging mit dem Begriff das Wort „Hinterland“ in den französischen und englischen Sprachgebrauch über; „loberland hernois“ das Berner Oberland ist als eine Ortsbezeichnung unübertragbar. „Kaiser und Reich“ sind in dieser selben Verbindung Bestandteile der beiden Sprachen geworden. Das Vaterland ist in der anglizierten Form „the Fatherland“ eine Bezeichnung Deutschlands, die den Beigeschmack der leidenden Verpottung hat.

In England wie in Frankreich gibt es die Fremdwörter „Alpenstock“, „Rucksack“ und „Egelweiß“. „Kindergarten“ bezeichnet in beiden Ländern daselbe wie in Deutschland, der „Kursaal“ fand nur auf der anderen Seite des Kanals Aufnahme. „Bier“ wurde in Frankreich zu „biere“, ein Glas Bier ist dort ein „bock“, dem Engländer aber ist „bock-beer“ daselbe wie uns: der stark gebrante Frühlingstrunk aus Hopfen und Malz. „Kirchwasser“ und „Kümmel“, die beiden sympathischen Schnäpfe, wesseln beim Uebertritt über die Grenzen nicht ihre Namen, man kann sie dort eben so bestellen wie hier und sicher sein, das Gewünschte zu erhalten. Das Wort „Schnaps“ selbst bezeichnet in England, allerdings in der Form „schnapps“, den Genever; Kohltrabi, geschriebenes „Kohl-rabi“, ist dort ein ebenso beliebtes Gemüse wie hier. Und der Tanz, den wir den „Schottischen“ nennen, ist in seiner Heimat in dieser deutschen Form populär.

In Frankreich gibt es noch den „bourgeois“, der unserem Bürgermeister entspricht, den Schlitzen machten sich die Franzosen zu „schlitze“, den Schlag zu „schlague“. Reichswehr und Rentenmark, auch den Schupo haben sie wohl oder übel übernommen müssen, das Salamanderreiben unserer Studenten allerdings ist wörtlich übersetzt in „frotter le salamandre“. Aus England sind noch als deutsche Wörter „the Kriegsspiel“ und „the poltergeist“ er-

wähnenswert, die sich in einem englischen Text oder Wörterbuch besonders seltsam ausnehmen.

Diernit sind aber durchaus noch nicht alle deutschen Wörter genannt, die sich in fremden Sprachen finden; immerhin mag aus diesem kurzen Hinweis der Schluss gezogen werden, daß die deutsche Sprache reich und kräftig genug ist, anderen Völkern ohne Schaden für sich selbst aus ihrem Bestande abzugeben.

## Der Kronzeuge

Geschichten von Otto Anthes

Zu Rübeck auf der Trave, die zugleich den Hafen der Stadt bildet, ereignete sich in aller Morgenfrühe ein Schiffsunfall. Zwei Dampfer, ein zur See ausgehender und ein von dort ankommender, rannten zusammen und beschädigten dabei nicht nur einander gegenseitig, sondern auch eine Landungsbrücke, ein paar dort befestigter Meinerer Röhre und einen Dückdalen. In dem Streit darüber, wer den angerichteten Schaden bezahlen solle, kam es zu einer Gerichtsverhandlung. Der Richter befragte zunächst die Mannschaft des einen Dampfers, der „Vesta“, die übereinstimmend ansagte, daß die ganze Schuld des Zusammenstoßes bei dem anderen Dampfer, dem „Jürgen Bullenwever“, gelegen habe. Die Mannschaft des „Jürgen Bullenwever“ dagegen, vom Kapitän angefangen bis zum Schiffsjungen, bekundete ebenso einstimmig, daß die „Vesta“ allein die Schuld trage.

„Meine Herren“, sagte da der Richter, zu den anstehenden Rechtsanwältinnen der freitenden Parteien gewendet, „es ist klar, daß die Aussagen der beiderseitigen Schiffsmannschaften, als einander durchaus widersprechend und vielleicht auch unbedeutend von dem Interesse an der eigenen Sache beeinflusst, eine Klärung und Entscheidung in dem vorliegenden Rechtsstreit herbeizuführen nicht geeignet sind. Wenn keine andere Befundung des Vorfalls vorläge, wären wir daher in der betrüblichen Lage, auf eine wirkliche Vereinigung der Angelegenheit verzichten zu müssen. Nun ist aber zum Glück noch ein Augenzeuge des Unfalls vorhanden,

der nicht nur persönlich ganz und gar unbeteiligt, sondern auch als Sachmann hervorragend befähigt ist, die besonderen Umstände des strittigen Vorgangs zu beurteilen; das ist der Kapitän im Ruhestand Herr Babendied. Herr Kapitän Babendied, darf ich Sie bitten?“

Unter außerordentlicher Aufmerksamkeit und Spannung aller Prozessbeteiligten trat der alte Seebär vor den Zeigentißen. Nachdem er vereidigt und seine Personalien aufgenommen waren, sagte der Richter: „Und nun, Herr Babendied, erzählen Sie uns, was Sie gesehen haben!“

„Ja, meine Herren“, begann der Kapitän, zunächst noch einigermassen hochdeutsch, „die Sache war also man die: Ich ging an dem benannten Tage in aller Herrgottsruh ein bisschen am Wellwert spazieren. Sie müssen nämlich wissen, daß ich aus alter Anhänglichkeit am Dafen wohne, und weil ich nu bei meine kleine Pension abends bloß noch sechs oder sieben Grosz trinke, bin ich man immer früh munter und gebe denn he gern ein bisschen an'n Dafen un so dal. Na, denn ich ich, wie die Vesta von so'n letzten Schleppe von achtern die Trave henda geschleppt wird. Denn sie hat' mit' de Päl' zu Land gelegen, wie sie upstamen war, und muß' ije nu wenden, wat sie aber erst da konnt', wo die Trav' breiter wird und wo id nu grad an bütchen spazieren ging. Na, als ein alien Seemann hat' id ije nu Interess' vor der Mansöver und bleib' stehen und guck mich die Sach an. Und wie id denn so steh und guck, da kümmt ije denn oof de Jürgen Bullenwever de Trav' rup. Na, denn id, will de nu dor noch vorbi? — Denn de Vesta lag nun graddars in Strom. Verflucht, denn id, dat 's ije nu so sehr interessat, wie dat woll werden soll. De Vesta wendt und wendt, un de Bullenwever kümmt immer näher ran. Verflucht, nee, denn id dat 's gor nicht interessat. Denn wenn nu dor wat posstert un et gibt ein Malör und et kümmt vor Gericht, denn kann dat den alten Babendied bütchen dat he als Reune vorgefordert wird. Un dat 's all min Tag nich min Kläffer wesen. Mit der Bericht hevd id nicht gern to dohn. Nähmens mi dat nicht övel, mine Herren! Un denn so hevd id mi umdreht un gab to Hus und hevd gor nix sehn. Dat 's die Geschicht von de Vesta und den Jürgen Bullenwever.“